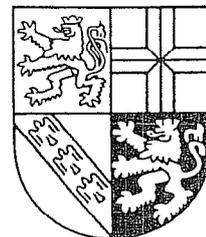


SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES



2

3

4



2

3



2

Statistische Nachrichten

Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681 - 505 930
Btx: 20 395 60 #

Bezugspreis: Einzelheft **3,00 DM**
Jahresabonnement **10,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681 - 505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

		Seite
Kurzinformationen	Rückgang der Unfallhäufigkeit an der Saar in den Monaten Januar bis Mai 1989	5
	Baulandverkäufe überwiegend zwischen Privatpersonen	5
	Fast 70 % der Schulabgänger mit Ausbildungsabsicht hatten Anfang Mai bereits einen Ausbildungsplatz	5
	8 000 Beschäftigte im Hochschulbereich	6
	Knapp 450 Mio. DM für Sozialleistungen 1988 im Saarland	6
	Studentenzahl im Sommersemester 1989 um 3,5 % gestiegen	6
	16,9 Millionen DM für die Kriegsofferfürsorge	7
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Aufbereitung der Europa- und Kommunalwahl über PC im Statistischen Amt des Saarlandes	11
	Bevölkerung gestern, heute, morgen	15
	Die Straßen im Saarland — am 1. Januar 1988	33
	Entlaßschüler und Ausbildungsnachfrage am 8. Mai 1989	42
Tabellenteil	Zahlenspiegel	53
Anhang	Mitteilungen des Amtes	60
	Statistik anno dazumal	61
	Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes	68

ZEICHENERKLÄRUNG

- p** vorläufige Zahlen
- 0** weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- .** Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x** Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ...** Angabe fällt später an
- /** keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- ()** Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Statistisches Amt des Saarlandes

Kurzinformationen

Rückgang der Unfallhäufigkeit an der Saar in den Monaten Januar bis Mai 1989

Im Mai 1989 wurden 2 893 Unfälle ausgezählt. Das sind um 3,6 % weniger Unfälle als im April 1989, jedoch um 9,5 % weniger Verkehrsunfälle als im Mai 1988. Bei 2 319 Unfällen entstand nur Sachschaden, während bei 574 Unfällen zehn Verkehrsteilnehmer getötet, 123 schwer und 608 leicht verletzt wurden.

Im Vergleich zum Vormonat hat sich zwar die Zahl der polizeilich aufgenommenen Unfälle mit Sachschaden um 9,1 % verringert, es wurden jedoch deutlich mehr Personenschadensfälle (+ 27,3 %) und mehr Verunglückte (+ 23,1 %) festgestellt.

Gegenüber dem Mai des Vorjahres war die Bilanz wesentlich positiver. Die Gesamtzahl der Unfälle (— 9,5 %), die Zahl der Sachschadensfälle (— 9,6 %), die der Personenschadensfälle (— 9,2 %) und die der dabei Verletzten (— 12,7 %) lag deutlich unter den Vergleichswerten für Mai 1988. Bedauerlicherweise wurden jedoch zehn statt drei Personen im Mai 1988 bei Verkehrsunfällen getötet.

In den ersten fünf Monaten 1989 hat die saarländische Polizei rund 14 000 Unfälle (— 4,3 %) aufgenommen. Darunter waren 11 737 (— 4,4 %) Unfälle nur mit Sachschaden (einschließlich des Bagatellschadens) und 2 272 (— 3,6 %) Unfälle, bei denen auch Personen zu Schaden kamen. 39 (Januar bis Mai 1988: 42) Verkehrsteilnehmer wurden seit Jahresbeginn tödlich, 544 (514) schwer und 2 468 (2 668) leicht verletzt. Insgesamt verunglückten in den ersten fünf Monaten 3 051 Personen bei Verkehrsunfällen im Saarland, das sind 173 oder 5,4 % weniger Verunglückte als vor Jahresfrist. Dabei verringerte sich die Zahl der Getöteten um drei Personen, die der Leichtverletzten um 200 oder 7,5 %; dagegen wurden 30 Verkehrsteilnehmer mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum als schwer verletzt gemeldet.

Im Bundesgebiet insgesamt wurden um 3,6 % weniger Unfälle polizeilich aufgenommen. Hier wurden sowohl weniger Sachschadens- (— 3,8 %) als auch weniger Personenschadensfälle (— 2,5 %) gemeldet. Die Zahl der Verunglückten ging um 2,9 % zurück, wobei aber vor allem die Zahl der Verkehrstoten (— 4,9 %) deutlich geringer war als im Zeitraum Januar bis Mai 1988.

Baulandverkäufe überwiegend zwischen Privatpersonen

Die von den Finanzämtern im Jahre 1988 im Saarland gemeldeten 903 Baulandverkäufe mit einer Gesamtfläche von 0,9 Mio. m² und einem Gesamtwert von 52,6 Mio. DM wurden überwiegend zwischen Privatpersonen abgewickelt: so befanden sich 69,7 % (Flächenanteil: 58,5 %) in Privathand; beim Grundstückserwerb traten Privatpersonen bei 91,4 % der Grundstücke und 77,2 % der Fläche als Käufer auf.

Weitere bedeutende Grundstücksverkäufer waren die Gemeinden mit einem Anteil von 19,6 % an den Veräußerungsfällen und 21,7 % an der verkauften Fläche. Wohnungsunternehmen und sonstige juristische Personen verkauften 10 % aller Grundstücke (19 % der veräußerten Fläche). Der Bund und das Land waren als Veräußerer am Grundstücksmarkt nur unwesentlich beteiligt.

Zweitgrößte Käufergruppe nach den Privatpersonen waren im Jahr 1988 die Gemeinden mit 4,2 % der Kauffälle und 8,3 % der erworbenen Fläche. Wohnungsunternehmen und sonstige juristische Personen waren zu 4,0 % (Flächenanteil: 10,3 %) am Erwerb von Grundstücken beteiligt.

Fast 70 % der Schulabgänger mit Ausbildungsabsicht hatten Anfang Mai bereits einen Ausbildungsplatz

Auf Vorschlag des Landesausschusses für Berufsbildung hat das Statistische Landesamt im Auftrag des Kultusministers in diesem Jahr wieder eine sogenannte "Entlassschülerbefragung" auf freiwilliger Basis durchgeführt. Von den 10 426 Entlassschülern der allgemeinbildenden Schulen nahmen 83,8 % oder 8 736 Schüler an der Erhebung teil, wobei anzumerken ist, daß zum Erhebungsstichtag 8. Mai 1989 viele Abiturienten nicht mehr erreichbar waren.

Von den 4 936 Entlassschülern des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsgrundschulen/Hauswirtschaft-Sozialpflege, des schulischen Berufsgrundbildungsjahres, der Gewerbe-, Sozialpflege- und Handelsschulen, der Höheren Handelsschulen, Fachober-

schulen und der Höheren Berufsfachschule für Wirtschaftsinformatik antworteten mit 4 321 rund 88 % der Befragten.

Insgesamt hatten am Erhebungsstichtag 4 235 Schüler (68,8 % der Schulabgänger, die eine duale Ausbildung anstreben) einen Ausbildungsplatz sicher, während 1 925 noch auf der Suche waren.

Die 772 jungen Männer, die knapp acht Wochen vor Schuljahresende nach einem Ausbildungsplatz suchten, interessierten sich vor allem für Metall- und Elektroberufe, während die 1 153 jungen Damen ohne Ausbildungsplatz Büro- und Verwaltungsberufe, Bank- und Versicherungsberufe sowie Berufe des Gesundheitswesens vorzogen wie auch Warenkaufleute werden wollten.

8 000 Beschäftigte im Hochschulbereich

Die Hochschulen des Saarlandes meldeten im Oktober 1988 einen Personalbestand von 7 994 Beschäftigten gegenüber 7 617 im Vorjahr und 6 934 im Jahr 1980. Dabei ergab sich folgende Aufteilung: Universität einschließlich des Klinikums Homburg 7 347 Personen (Vorjahr 7 026), Fachhochschule 345 (304), Musikhochschule 123 (112), Verwaltungsfachhochschule 109 (114) und Katholische Fachhochschule für Sozialwesen 70 (61) Personen.

2 726 Beschäftigte (Vorjahr 2 717) zählten zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal (darunter 601 oder 22,0 % Frauen) sowie 5 268 (Vorjahr 4 900) zum Verwaltungs-, technischen, Pflegepersonal usw., darunter 120 Beamte und 3 736 Angestellte. 1 408 (19,6 %) der 7 184 hauptberuflich Beschäftigten hatten einen Teilzeitarbeitsvertrag, 770 oder 10,7 % wurden nicht aus Stellentiteln finanziert.

Das wissenschaftliche und künstlerische Personal gliederte sich auf in 1 916 (Vorjahr 1 824) hauptberuflich und 810 (893) nebenberuflich Beschäftigte. Für das Wintersemester 1988/89 errechnete sich somit eine Betreuungsrelation von 8,3 Studenten/-innen je Angehörigen des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals gegenüber 8,0 im Vorjahr und 7,6 in den Jahren 1980 bis 1982. Der Bundesdurchschnitt lag 1987 bei 9,7. Bezogen auf die hauptberuflichen Lehrkräfte betrug diese Relation 11,8 (Vorjahr 11,9), je Professor/-in ergab sich eine Relation von 55,2 gegenüber 52,4.

Knapp 450 Mio. DM für Sozialhilfeleistungen 1988 im Saarland

Die Bruttoausgaben für Sozialhilfe betragen im Jahre 1988 im Saarland 448,1 Mio. DM. Gegenüber dem Vorjahr stiegen damit die Ausgaben um 4,2 %. Sie wurden zu rund 64 % von den örtlichen Trägern und zu 36 % vom Minister für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung als überörtlichem Träger aufgebracht. Die Einnahmen beliefen sich auf 97,1 Mio. DM, demzufolge ergaben sich im Jahre 1988 Nettoausgaben der Sozialhilfe von 351,1 Mio. DM (+ 3,6 %).

Größter Ausgabenposten war mit 235,6 Mio. DM (+ 11,7 %) die Hilfe zum Lebensunterhalt, davon entfielen 179,5 Mio. DM auf laufende Leistungen und 30,8 Mio. DM auf einmalige Leistungen außerhalb von Einrichtungen.

Die Hilfen in besonderen Lebenslagen erreichten 1988 eine Ausgabenhöhe von 212,5 Mio. DM, die zu 81,8 % in soziale Einrichtungen flossen. Die volumenmäßig größte Hilfeart unter den vielseitigen Hilfen dieser Leistungsgruppe ist die Hilfe zur Pflege mit Ausgaben in Höhe von 108,1 Mio. DM, gefolgt von der Eingliederungshilfe für Behinderte mit 77,5 Mio. DM und der Krankenhilfe mit 19,5 Mio. DM.

Studentenzahl im Sommersemester 1989 um 3,5 % gestiegen

Nach vorläufigen Meldungen der saarländischen Hochschulen sind im Sommersemester 1989 mit 21 292 Studenten/-innen (ohne Beurlaubte, Gasthörer usw.) 3,5 % mehr Immatrikulationen als nach den endgültigen Ergebnissen des Vorjahres zu verzeichnen.

Damit nahmen die Einschreibungen in den letzten zehn Jahren um 52,8 % zu, darunter die Zahl der Studentinnen (z.Zt. 8 657) sogar um 74,0 %. Seit dem Sommersemester 1979 erhöhte sich die Frauenquote von 35,7 % auf nunmehr 40,7 % der Höferschaft. Die Ausländerquote verringerte sich in diesem Zeitraum leicht von 6,9 % auf 6,8 %.

Gut ein Drittel aller Studierenden belegte Studiengänge im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ein Fünftel Sprach- und Kulturwissenschaften. Es folgten auf der Präferenzskala Mathematik/Naturwissenschaften mit 16,2 %,

Ingenieurwissenschaften mit 11,6 % und Human-/ Zahnmedizin mit 10,4 % . Studentinnen und ausländische Immatrikulierte bevorzugten mit 33,3 % bzw. 28,7 % Fächer im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften.

Aufgrund verminderter Einstellungschancen ist der Anteil der Studierenden, die ein Lehramt anstreben (1 267, darunter 58,3 % weiblich), mit 6,0 % weiterhin rückläufig. Er betrug im Vorjahr 6,5 % , vor zehn Jahren noch ein Fünftel aller Immatrikulierten.

Die 21 292 Einschreibungen (darunter 874 Ausländer und 583 Ausländerinnen) verteilten sich wie folgt: Universität 17 757 (Vorjahr 17 205), Musikhochschule 294 (244), Fachhochschule 2 884 (2 731), Katholische Fachhochschule für Sozialwesen 210 (206), Fachhochschule für Verwaltung 147 (191).

16,9 Millionen DM für die Kriegspferfürsorge

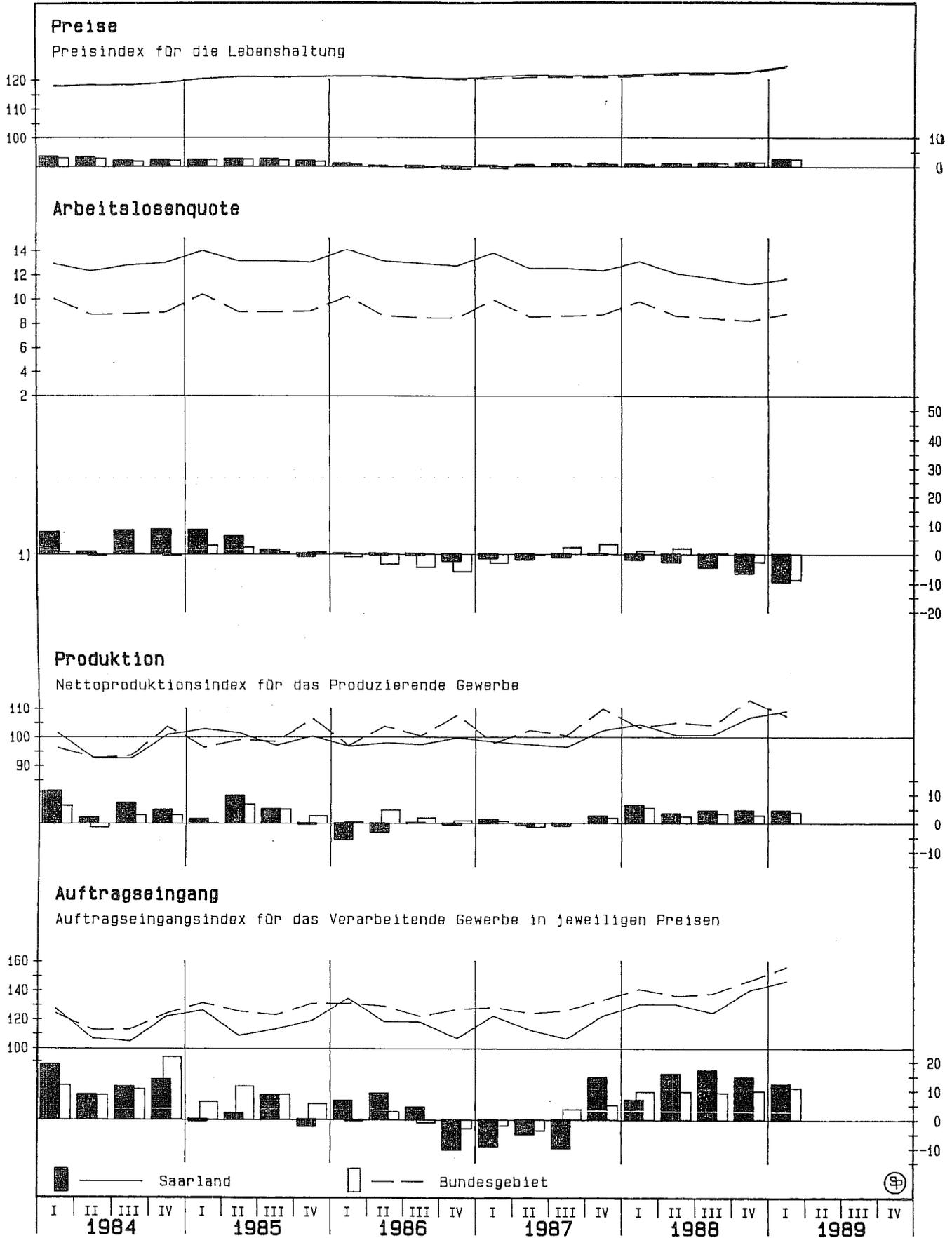
Im Saarland wurden im Jahre 1988 insgesamt 16,9 Mio. DM für die Kriegspferfürsorge aufgewendet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um fast 2,2 Mio. DM oder 14,8 % . Die Gesamtausgaben wurden fast ausschließlich (zu über 97 %) als Beihilfen, der Rest als Darlehen gewährt.

Mit 10,5 Mio. DM wurden über 62 % der Ausgaben für die Hilfe zur Pflege aufgewendet. Die übrigen Ausgaben verteilten sich u.a. auf die ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt (2,6 Mio. DM), Erholungshilfen (0,8 Mio. DM), Erziehungsbeihilfen (0,8 Mio. DM) sowie auf sonstige Leistungen in besonderen Lebenssituationen (2,3 Mio. DM).

Durch Einnahmen der Träger der Kriegspferfürsorge in Höhe von 4,5 Mio. DM waren die Gesamtausgaben zu gut 26 % abgedeckt.

Laufende Leistungen erhielten im Berichtsjahr 1 585 Personen, einmalige Leistungen wurden in 6 987 Fällen gewährt. Hiervon erhielten alleine 4 947 Personen Altenhilfe.

Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland Entwicklung und Veränderungsrate zum Vorjahresquartal



1) Veränderung der Zahl der Arbeitslosen zum Vorjahresquartal in %.

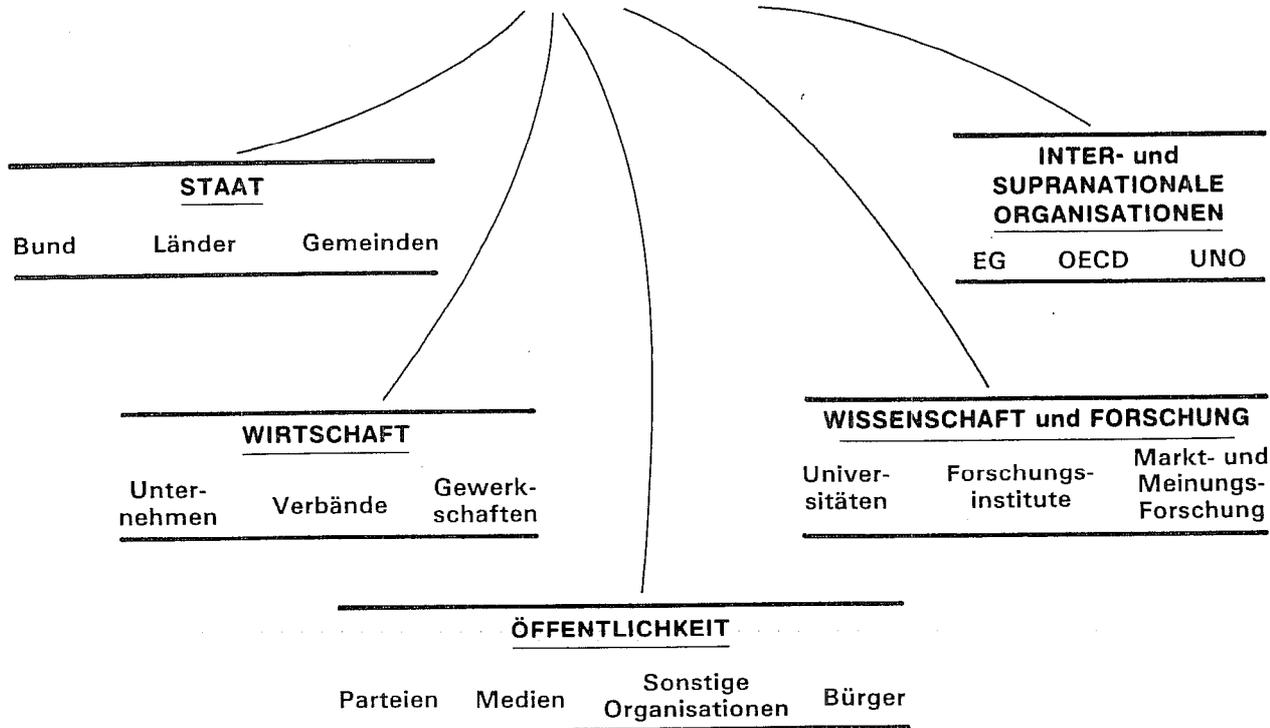
Zur Wirtschaftslage (Stand Juni 1989)

Bundesweit wird im bisherigen Jahresverlauf 1989 eine günstige Konjunktorentwicklung festgestellt. Der Wirtschaftsaufschwung des Vorjahres hat sich fortgesetzt und teilweise verstärkt, so daß 1989 insgesamt mit einem kräftigen Wirtschaftswachstum zu rechnen ist. Ausschlaggebend hierfür ist eine verstärkte Nachfrage nach Investitions-, Produktions- und Verbrauchsgütern auf den Binnen- sowie auf den Auslandsmärkten. Das Bruttozialprodukt wird voraussichtlich einen realen Zuwachs von 3,5 % erreichen. Auch die Beschäftigtenzahl dürfte nach ersten Schätzungen deutlich höher liegen als zur vergleichbaren Zeit des Vorjahres. Auf dem Arbeitsmarkt zeigen sich infolgedessen leichte Entspannungstendenzen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag im Juni um 10 % niedriger als vor Jahresfrist, die Arbeitslosenquote belief sich auf 7,4 % (Vorjahr: 8,4 %). Das Preisniveau der privaten Lebenshaltung ist zwar partiell von merklichen Auftriebsbewegungen gekennzeichnet, hält sich insgesamt jedoch in vergleichsweise gemäßigten Bahnen.

Im Saarland wird entsprechend dem Bundestrend ebenfalls ein deutliches Konjunkturhoch verzeichnet, wobei auch die Arbeitsmarktsituation etwas in Bewegung kam. Günstige Entwicklungen sind vor allem in der Bauwirtschaft, der Eisenschaffenden Industrie, im Maschinenbau, im Fahrzeugbau und in anderen Bereichen des produzierenden Gewerbes festzustellen. Umsatzsteigerungen werden aus allen Industriehauptgruppen gemeldet, ausgenommen der Kohlebergbau, der infolge einer schwierigen Position auf dem Energiemarkt zu Kapazitätsanpassungen genötigt ist. Die Saarindustrie weist in den ersten fünf Monaten 1989 Auftragseingänge von + 10,7 % und Umsatzsteigerungen von durchschnittlich + 8,3 % auf, wobei insbesondere die Auslandserlöse stark anstiegen. Der Produktionsindex lag um 5,8 %, die Beschäftigtenzahl um 0,8 % über dem entsprechenden Vorjahresniveau, wobei vor allem das Investitionsgütergewerbe sowie das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe verstärkte Leistungen erbrachten und mehr Arbeitsplätze boten. Die Kohleförderung wurde im obigen Zeitabschnitt um 3,2 % reduziert, die Erzeugung von Rohstahl nahm um + 7,9 %, die Stromerzeugung um 3,2 % zu. Die Bauwirtschaft erzielte eine um 11,7 % höhere Produktionsleistung und ein Umsatzplus von 17,0 % bei einem erweiterten Beschäftigtenstand von 2,1 % im Bauhauptgewerbe. Das Handwerk konnte die Umsätze insgesamt um 7,6 % und die Beschäftigtenzahl um 0,7 % verbessern, wobei vor allem das Bauhandwerk überdurchschnittlich beteiligt war. Der saarländische Einzelhandel verzeichnete in den ersten fünf Monaten 1989 einen Umsatzzuwachs von + 2,9 % (Bund + 4,2 %) und preisbereinigt ein Plus von 0,6 %. Überdurchschnittliche Erlöse waren bei Fahrzeugen und Zubehör sowie beim Einzelhandel mit Wohnungsbedarf festzustellen. Auch die freien Tankstellen und die heterogene Gruppe des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art einschließlich der Großeinkaufsstätten meldeten teilweise einen günstigeren Geschäftsverlauf. Wesentlich schwächer verlief die Entwicklung dagegen bei Nahrungs- und Genußmitteln, Getränken, Textilien, Schuhen, Papierwaren sowie elektrotechnischen Erzeugnissen. Die Beschäftigtenzahl im Einzelhandel insgesamt erhöhte sich um 1,9 % gegenüber dem Vorjahr, wobei mehr Teilzeit- und mehr Vollzeitkräfte tätig waren. Im Außenhandel bezog die saarländische Wirtschaft im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres Waren für 1,31 Mrd. DM aus dem Ausland und lieferte für 2,95 Mrd. DM an die Auslandsmärkte. Aufgrund des starken Exportanstiegs (+ 16,8 %) und vergleichsweise schwacher Importsteigerungen (+ 2,5 %) vergrößerte sich der Aktivsaldo im Außenhandel sehr beachtlich auf insgesamt 1,64 Mrd. DM. Im Frankengeschäft waren höhere Ausfuhren und geringere Einfuhren zu verbuchen.

Die Verbraucherpreise der Privathaushalte mit mittlerem Einkommen lagen im Juni um 2,8 % höher als vor Jahresfrist (Bund + 3,1 %). In den Vormonaten hatte der Abstand im Jahresvergleich + 2,9 % betragen. Preisermäßigungen waren zuletzt insbesondere saisonbedingt bei Nahrungsmitteln, Brenn- und Kraftstoffen, einige Verteuerungen dagegen unter anderem bei Verbrauchsgütern für Körperpflege und Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes festzustellen. Der Arbeitsmarkt zeigte im Juni mit 44 700 Arbeitslosen einen um 3 700 Personen bzw. 7,7 % niedrigeren Stand als im Vorjahr und signalisierte somit merkliche Entspannungstendenzen. Die Arbeitslosenquote betrug 10,6 % gegenüber 11,5 % vor Jahresfrist. Rückläufige Entwicklungen gab es sowohl bei der Zahl der männlichen als auch der weiblichen Arbeitslosen. Der Bestand der gemeldeten offenen Stellen (3 200) lag deutlich höher als vor Jahresfrist. Im Zuge günstiger Konjunktorentwicklung ist Aussicht gegeben, daß sich die positiven Tendenzen auch in der zweiten Jahreshälfte fortsetzen.

WER NUTZT die Informationen der amtlichen Statistik?



Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



Info zum BTX-Angebot des Statistischen Amtes des Saarlandes

Wünschen Sie detaillierte Informationen über die **Publikationen** des Statistischen Amtes des Saarlandes für verschiedene Sachgebiete und möchten Sie darüberhinaus auch entsprechende Veröffentlichungen bestellen, so wählen Sie unser BTX-Angebot unter der Nummer

*** 2039560 # .**



Saarland

Aufbereitung der Europa- und Kommunalwahl über PC im Statistischen Amt des Saarlandes

Vorbemerkungen

1. DV-Infrastruktur
2. Wahlverfahren

Vorbemerkungen

Gebannt erwarten die politisch interessierten Bürgerinnen und Bürger und vor allem die Politiker am Wahltag das Ende der Wahlhandlung. Wie bei vorangegangenen Wahlen kann nach Schließung der Wahllokale davon ausgegangen werden, daß die Rundfunk- und Fernsehanstalten in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Forschungsinstituten bei der Europawahl kurzfristig nach 21 Uhr erste, in der Regel dem amtlichen Endergebnis sehr nahekommende, Hochrechnungen präsentieren. Seit vielen Jahren ist meist für Rundfunkhörer und Fernsehzuschauer das Interesse an der Wahl nach Vorliegen der schnellen Hochrechnungen abgeschlossen. Die Spannung hält nur dann länger an, wenn die Hochrechnungen der beiden für die Fernsehanstalten arbeitenden Institute stärker differieren oder das hochgerechnete Ergebnis für eine bzw. mehrere Parteien in der Nähe der Grenzgrößen, z.B. 5 % oder 50 %, liegt. Im Hintergrund bleibt am Wahlabend dagegen — zumindest was die aktuelle Trendinformation anbelangt — die amtliche Wahlberichterstattung.

Sie hat zur Aufgabe, die komplette und exakte Ermittlung der Wahlentscheidung der zur Wahl aufgerufenen Bürgerinnen und Bürger festzustellen. Hierzu werden die Ergebnisse für alle Wahlbezirke ermittelt, um dann die Informationen für Bund, Länder und Gemeinden als Aggregate darstellen zu können. Die amtliche Wahlberichterstattung verlangt eine Organisation beachtlichen Ausmaßes sowohl in den Kreisen, Städten und Gemeinden als auch im Statistischen Amt, das dem Landeswahlleiter in der Wahlnacht seine Organisation zur Ermittlung des vorläufigen Endergebnisses zur Verfügung stellt und anschließend die Ergebnisse in einer Publikation der Öffentlichkeit präsentiert.

Nach der Auszählung der Stimmzettel durch die Helfer in über 1 100 Wahlbezirken der 52 Städte und Gemeinden des Landes werden die Gemeindeergebnisse von den Kreiswahlleitern zusammengefaßt und fernmündlich an den Landeswahlleiter weitergeleitet.

Dazu sind im Statistischen Amt entsprechende Aufnahmebüros, zwölf an der Zahl, für die Wahl am 18. Juni 1989 eingerichtet. Hier werden die Informationen aus den Büros der Kreiswahlleiter entgegengenommen und in Listen, sog. Schnellmeldungen, eingetragen.

In der Vergangenheit wurden die Ergebnisse anschließend in den Großrechner der ZDV-Saar im Dialog eingegeben und entsprechende Prozentzahlen ergänzt. Es hat sich nun gezeigt, daß zur Aufbereitung der Wahlergebnisse der Einsatz des Großrechners mit seinem Bedienungspersonal und den Peripheriegeräten nicht notwendig ist. In diesem Jahr hat das Statistische Landesamt mit Genehmigung des Landeswahlleiters ein neues Verfahren zur Aufbereitung der Wahlergebnisse entwickelt, welches es erlaubt, die Wahlaufbereitung über PC abzuarbeiten und aus der Wahldatenbank Veröffentlichungen zu erstellen.

1. DV-Infrastruktur

Ziel war es, die im Statistischen Amt vorliegende Datenverarbeitungs (DV)-Infrastruktur zu nutzen und ein DV-Verfahren zu entwickeln, welches die Ergebnisse dem Landeswahlleiter sicher und schnell zur Verfügung stellt. Hierzu sei kurz die DV-Infrastruktur im Statistischen Landesamt skizziert. (Nähere Einzelheiten werden in einem Aufsatz in einem der nächsten Vierteljahreshefte folgen).

Zur Unterstützung des Schreibdienstes ist im Statistischen Amt ein Novellnetz mit Schneider & Koch Netwarekarte aufgebaut. Als Server fungiert ein Compaq 386/20. Über das Schneider & Koch Netz sind an diesem Server die Arbeitsstationen angeschlossen. Als Textverarbeitungssoftware wird Wordperfect eingesetzt.

Darüber hinaus kommen im Netz in Clipper programmierte Verfahren zur Anwendung.

Als Arbeitsstationen werden in der Wahlnacht zwei Siemens PCD-2 mit je 40 MB Festplatte zur Erfassung der Europakreistags- und Gemeinderatswahl eingesetzt. Die Ortsratswahl wird über Arbeitsstationen der Firma MCI erfaßt. Die Ergebnisse der entsprechenden Wahl werden auf dem PCD-2 eingegeben und auf der jeweiligen lokalen Festplatte gespeichert. Nach jeder Erfassung eines Gemeindeergebnisses werden die Daten per Programm auf dem Server des Netzes gesichert. Außerdem ist es möglich, von jeder Arbeitsstation die Daten auf Diskette

zu sichern. Damit ist gewährleistet, daß zum einen bei Ausfall einer Arbeitsstation diese durch eine neue ersetzt werden kann, zum anderen bei Ausfall des Servers lokal auf der Arbeitsstation ohne Datenverlust weitergearbeitet werden kann.

2. Wahlverfahren

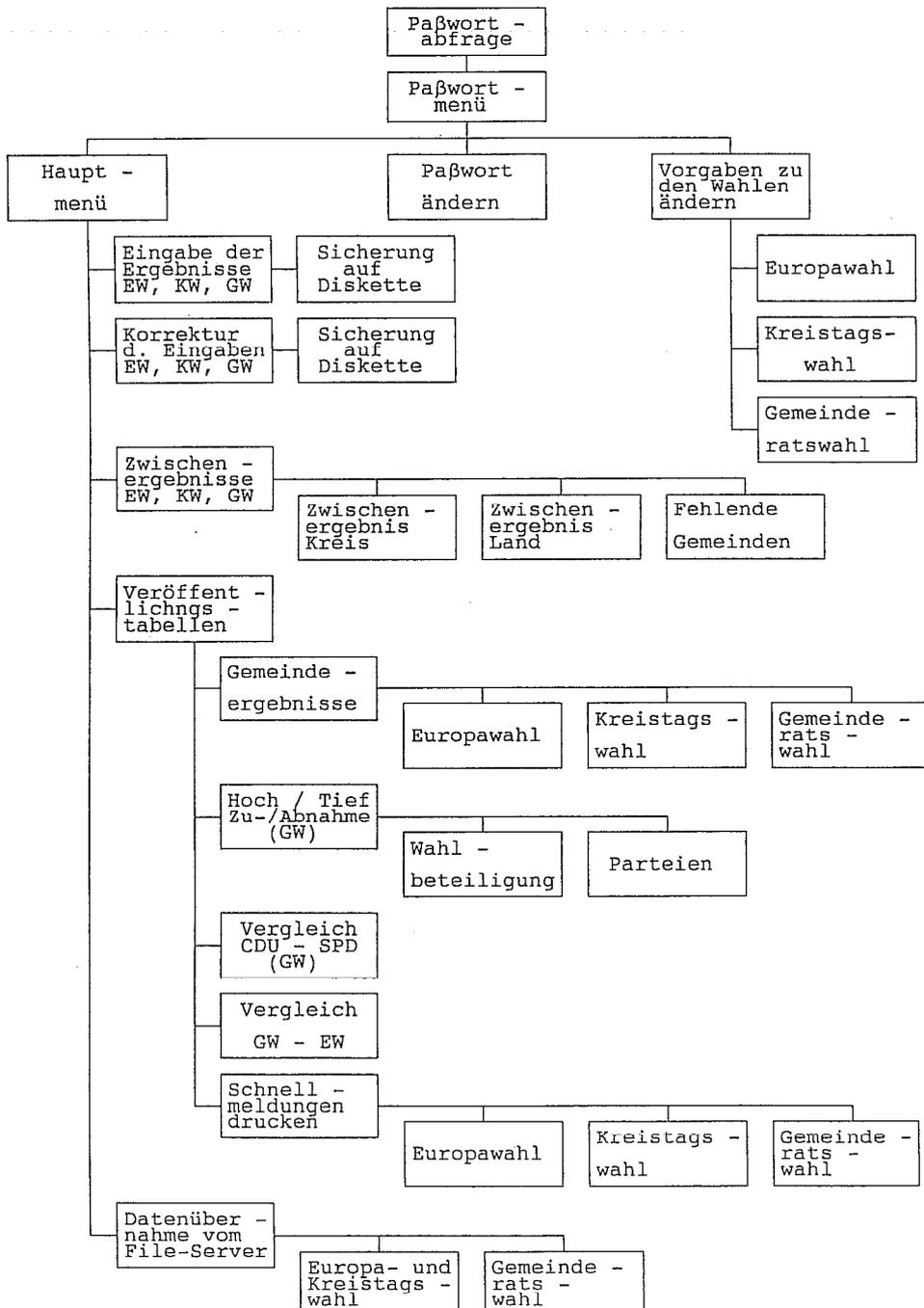
Das im Statistischen Amt entwickelte Verfahren zur Ermittlung der Wahlergebnisse deckt drei Ziele ab:

- schnelle Ermittlung des vorläufigen amtlichen Endergebnisses durch den Landeswahlleiter,
- laufende Informationsübermittlung an Politiker, Presse,
- Erstellung von Grundlagen für die Wahlanalyse und Dokumentation.

Wie bereits erwähnt, werden die Ergebnisse von den Kreiswahlleitern an die Aufnahmebüros im Statistischen Amt weitergeleitet und hier dann auf sogenannten Schnellmeldungen, die aus dem DV-Verfahren erstellt sind, erfaßt. Zur Kontrolle der eingegangenen Ergebnisse sind in die Schnellmeldungsformulare die Ergebnisse der Vorwahl zum Vergleich eingedruckt. Die Angabe der Uhrzeit auf den Meldungen bestätigt den Zeitpunkt des Eingangs des Wahlergebnisses.

Die Schnellmeldungen bilden die Grundlage für alle weiteren Berechnungen. Sie werden in einer Datenbank "Wahlen" erfaßt. Der Bediener der Anwendung kann sich über ein Paßwortmenü in das Verfahren anmelden. Anschließend ist es ihm möglich, über entsprechende Masken zu den gewünschten Zweigen zu gelangen. Im einzelnen sieht die Programmstruktur der Wahlanalyse folgendermaßen aus:

Ablaufplan zur Aufbereitung der Europa-, Kreistags- und Gemeinderatswahl über PC und das SK-Netz



Einige Punkte seien kurz herausgestellt:

Eingabe der Gemeindeergebnisse

Bei der Erfassung der Gemeindeergebnisse hat der Bediener die Möglichkeit, über Maskensteuerung zu der entsprechenden Wahl zu verzweigen. Anschließend erhält er einen Bildschirm, in den er die Gemeindenummer eingibt. Hierzu wird aus einer Datenbank der Gemeindetext und Kreisname hinzugespielt und angezeigt. Diese Information muß überprüft und bestätigt werden. Erst jetzt wird die Maske komplettiert mit den Feldern zur Erfassung der Zahl der Wahlberechtigten, der abgegebenen, der ungültigen und gültigen Stimmen sowie der für die bei der Wahl kandidierenden Parteien abgegebenen Stimmen. Sind alle Parteien erfaßt, bei der Europawahl 1989 sind es 21, so werden die Daten in der Datenbank gespeichert. Vorher erfolgt eine Plausibilisierung. Treten Unkorrektheiten auf, so werden diese im Klartext angezeigt und es ist möglich, die entsprechenden Felder zu korrigieren. Liegen die Daten einer Gemeinde für eine Wahl komplett in der Datenbank vor, werden unter Einbeziehung früherer Wahlen Prozentzahlen sowie entsprechende Abweichungen zur Vorwahl errechnet. Per Programm erfolgt dann ein Ausdruck der für die eingespeicherte Gemeinde und die jeweilige Wahl errechneten Schnellmeldungen mit den Ergebnissen der Wahl sowohl absolut als auch in Prozent sowie mit den Ergebnissen der vorangegangenen Wahl und mit einem Vergleich beider Wahlen. Aufgelistet sind darüber hinaus noch der Gemeinename, der Gemeindeschlüssel sowie die Uhrzeit des Ausdrucks. Diese Tabellen werden anschließend nach Freigabe durch den Landeswahlleiter an interessierte Kreise verbreitet. Auf diese Weise wird die Datenbank für die einzelnen Wahlen sukzessive mit den Gemeindeergebnissen gefüllt. Bei diesem Vorgang prüft das Programm bei Eingabe der Daten, ob alle Gemeinden des Kreises bzw. des Landes für die jeweilige Wahl vorliegen. Ist dies der Fall, so ermittelt das Programm das entsprechende Kreis- bzw. Landesergebnis und gibt es automatisch über Drucker aus. Nach Vorliegen der durch den Landeswahlleiter bestätigten Saarlandergebnisse der Wahlen stehen die in der Datenbank gespeicherten Ergebnisse nun für weitere Anwendungen zur Verfügung.

Korrektur der Eingabe

In einigen Fällen kann es vorkommen, daß später aus unterschiedlichen Gründen Gemeindeergebnisse korrigiert werden müssen. Es ist nun möglich, die Korrekturen im Datenbestand auf Weisung des Landeswahlleiters durch autorisierte Personen

vorzunehmen. Nach erfolgter Korrektur wird das neue Gemeindeergebnis über Drucker ausgegeben, wobei im Tabellenkopf vermerkt ist, daß es sich um eine Korrektur handelt bzw. die wievielte Korrektur erfolgt ist. Des Weiteren ist auch die Uhrzeit der Korrektur angegeben.

Zwischenergebnisse

Zur Information interessierter Kreise erlaubt das Programm, Zwischensummen auf Kreis- und Landesebene der bereits eingespeicherten Gemeinden für jede Wahl zu bilden und diese auch auszudrucken. Diese Zwischenergebnisse sind keine Hochrechnungen oder Trends, sondern die Summe der bereits erfaßten Ergebnisse.

Außerdem besteht die Möglichkeit, sich eine Liste der noch fehlenden Gemeinden für eine Wahl ausdrucken zu lassen. Dadurch ist jederzeit eine visuelle Vollständigkeitskontrolle möglich.

Mit den bisher beschriebenen Bausteinen kann für den Landeswahlleiter das vorläufige amtliche Endergebnis erstellt werden. Nachdem das vorläufige amtliche Endergebnis vom Landeswahlleiter bestätigt wurde, stehen die in der Datenbank gespeicherten Informationen für die weitere Verarbeitung bereit.

Drittes Ziel des beschriebenen Verfahrens in der Wahlnacht ist es nun, aufgrund der vorliegenden Ergebnisse veröffentlichungsreife Tabellen für die Wahlveröffentlichung zu erstellen.

Veröffentlichungstabellen

Aus den Datenbeständen werden die Gemeindeergebnisse mit Verhältniszahlen für die aktuelle Wahl und für frühere Wahlen als Veröffentlichungstabellen ausgegeben. Weitere maschinell erstellte Tabellen beinhalten

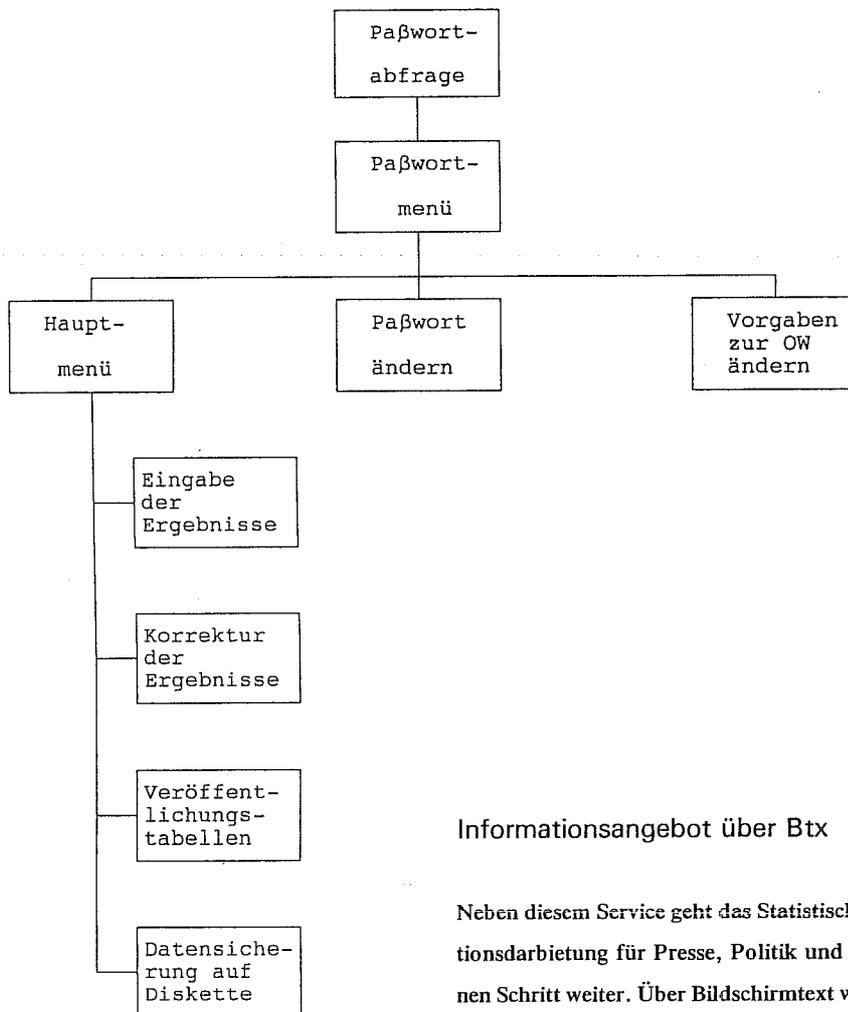
- die Ermittlung der Rangfolge der Gemeinden im Hinblick auf ihren Stimmenanteil bei der SPD, CDU, F.D.P. und den GRÜNEN sowie der Wahlbeteiligung für die Gemeinderatswahl
- die Ermittlung der Rangfolge der Gemeinden im Hinblick auf die Zu- und Abnahme im Vergleich zur Vorwahl für die Gemeinderatswahl
- den Vergleich der Stimmenanteile der beiden großen Parteien CDU und SPD für die Gemeinderatswahl
- den Vergleich der Ergebnisse von Europa- und Gemeinderatswahl für alle Gemeinden

Bisher mußten diese Tabellen nach Ausdruck der Schnellmeldung manuell vorbereitet und über Schreibsystem erfaßt und geschrieben werden.

Durch die Umstellung des Wahlverfahrens auf PC ist es möglich, fast alle Tabellen der in der Wahlnacht erscheinenden Veröffentlichung aus der erfaßten Datenbank maschinell zu erstellen. Der Ausdruck der Veröffentlichungstabellen erfolgt über Laserdrucker.

in Relativzahlen umgerechnet. Sodann ist es möglich, entsprechende Listen der Ortsratswahlen pro Gemeinde auszudrucken. Diese werden nach der Freigabe durch den Landeswahlleiter an Presse, Politiker und Öffentlichkeit weitergegeben. Die gleichen Tabellen finden Eingang in die Veröffentlichungen. Die Abfrage noch fehlender Gemeinden ist ebenso in das Verfahren eingebaut wie die Möglichkeit der Korrektur.

Ablaufplan zur Aufbereitung der Ortsratswahl über PC und das SK-Netz



Parallel zu der Entwicklung des PC-Verfahrens für die Europa-, Kreistags- und Gemeinderatswahl wurde ein spezielles Wahlverfahren für die Ortsratswahl programmiert. Dieses erlaubt pro Gemeinde die Erfassung der Ergebnisse der Ortsratswahl aller zu den jeweiligen Gemeinden gehörenden Gemeindeteile. Bei der Erfassung wird eine Plausibilität mit entsprechenden Korrekturmöglichkeiten durchgeführt. Anschließend werden die absoluten Zahlen für die Wahlbeteiligung, die gültigen Stimmen und die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen in einer Datenbank gespeichert und für die Drucktabellen

Informationsangebot über Btx

Neben diesem Service geht das Statistische Amt in der Informationsdarbietung für Presse, Politik und Öffentlichkeit noch einen Schritt weiter. Über Bildschirmtext werden die Gemeindergebnisse der Europa-, Kreistags- und Gemeinderatswahl für ausgewählte Parteien bundesweit angeboten. Damit können interessierte Kreise in der gesamten Bundesrepublik unter der Btx-Nummer * 2039560 Regionalangaben der im Saarland stattfindenden Wahlen abrufen. Des weiteren wird das Btx-Programm mit den Angeboten anderer Btx-Anbieter verknüpft. Eine Verknüpfung des Btx-Wahlsonderdienstes mit den in Btx eingespeicherten Ergebnissen früherer Wahlen besteht ebenfalls.

Johannes Barth
Dipl. Mathematiker

Bevölkerung gestern, heute, morgen

Einleitung

1. Die amtliche Statistik als Informationsbeschaffungsgrundlage

- 1.1. Ausgangsüberlegungen
- 1.2. Die Gesamtbevölkerung
- 1.3. Die Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und im Saarland.
- 1.4. Die Geschlechterproportion der Bevölkerung
- 1.5. Die Fruchtbarkeitsziffern
- 1.6. Nettofortpflanzungsrate
- 1.7. Erklärungsansätze für die rückläufige Geburtenzahl

2. Die Entwicklung der Eheschließungen

3. Die Entwicklung der Ehelösungen

4. Die Entwicklung der Sterblichkeit

5. Wanderungen

6. Die Bevölkerungsvorausschätzung

Einleitung

Schlagworte wie "Bevölkerungsexplosion", "Babyboom", "Pillenknick" haben gerade in den letzten Jahren das Problem der Bevölkerungsentwicklung in das Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit gerückt. Untersuchungen über die zeitliche Entwicklung des Bevölkerungsstandes und der ihn begleitenden Umstände schaffen wichtige Grundlagen für Planungsaufgaben sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Bereich. Dazu gehört selbstverständlich und insbesondere auch der Blick auf die künftige Entwicklung. Der Politiker muß wissen, welchen Entscheidungszwängen er beispielsweise im Bereich der gesundheitlichen Vorsorge oder in der Altersversorgung gegenübersteht. Darüber hinaus muß er rechtzeitig Entwicklungen auf dem Bildungssektor und auf dem Arbeitsmarkt abschätzen können. Der Industriemanager benötigt Hinweise auf das künftige Nachfrageverhalten nach Gebrauchs- und Konsumgütern, das sich vornehmlich durch die jeweilige Bevölkerungsstruktur bestimmen läßt. Aufgrund dieser umfassenden Verwendungsmöglichkeiten wird die Notwendigkeit von Untersuchungen über die Bevölkerungsentwicklung in der Öffentlichkeit nicht in Frage gestellt.

Untersuchungsgegenstand ist die "Bevölkerung", die gemeinhin als die Summe der Einwohner eines abgegrenzten Gebietes, z.B. einer Gemeinde, eines Kreises, eines Landes verstanden wird. Hierbei gilt es jedoch zu beachten, daß Bevölkerung keinen statischen Charakter hat, sondern vielmehr einen Prozeß mit vielfältig ausgestalteten Bestimmungsfaktoren darstellt. Bei einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema Bevölkerungsentwicklung müssen daher alle Variablen, die den Bevölkerungsprozeß beeinflussen, anhand ihrer in der Vergangenheit gezeigten Ausprägungen ausführlich untersucht werden, um vernünftige Rückschlüsse auf zukünftige Entwicklungen ziehen zu können.

Daher sollen hier schwerpunktmäßig die Einflußfaktoren erörtert werden, die für die zahlenmäßige Bevölkerungsentwicklung maßgebend sind, und zwar:

- das generative Verhalten oder die Fruchtbarkeit,
- die Sterblichkeit,
- die Migration d.h. die Ein- und Auswanderungsbewegungen.

Die Beobachtung der Veränderungen dieser Bestimmungsfaktoren gestern und heute bilden gleichzeitig die Grundlage für Vorausschätzungen und Prognosen der Bevölkerungsentwicklung von morgen.

1. Die amtliche Statistik als Informationsbeschaffungsgrundlage

1.1. Ausgangsüberlegungen

Die Entwicklung und der Aufbau einer Bevölkerung sind ohne den Einsatz statistischer Hilfsmittel nicht erkennbar. Erst durch die Statistik wird es möglich, Massenerscheinungen so wie sie im Bevölkerungsprozeß auftreten abzubilden und nachzuvollziehen.

Die Bevölkerungsstatistik beschäftigt sich demnach mit der planmäßigen Beobachtung von Massenerscheinungen und fügt deren Elemente, Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen und -lösungen sowie Wanderungen zu einem Gesamtbild zusammen. Die Statistik hat die weitere Aufgabe, neben der Feststellung von Zahlen auch Aussagen über Regelmäßigkeiten bzw. Unregelmäßigkeiten, Tendenzen und ursächliche Zusammenhänge herauszuarbeiten.

Das dargestellte Zahlenmaterial wurde den Statistischen Jahr-

büchern und Statistischen Berichten des Bundes und des Saarlandes entnommen.

1.2. Die Gesamtbevölkerung

Am Beginn der Überlegungen steht die Frage, wie die amtliche Statistik den Bevölkerungsprozeß in den Griff bekommen kann. Sie muß sich einen Anfangsbestand sichern und daraus die Veränderungen im Zeitablauf ableiten.

Die genaueste Methode zur Feststellung der Gesamtbevölkerung ist die Volkszählung. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil zum VZG 1983 die Notwendigkeit der VZ mit folgenden Worten ausdrücklich bestätigt:

“Wenn die ökonomische und soziale Entwicklung nicht als unabänderliches Schicksal hingenommen, sondern als permanente Aufgabe verstanden werden soll, bedarf es einer umfassenden, kontinuierlichen sowie laufend aktualisierten Information über die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zusammenhänge. Erst die Kenntnis der relevanten Daten und die Möglichkeit, die durch sie vermittelten Informationen mit Hilfe der Chancen, die eine automatische Datenverarbeitung bietet, für die Statistik zu nutzen, schafft die für eine am Sozialstaatsprinzip orientierte staatliche Politik unentbehrliche Handlungsgrundlage (vgl. BVerfGE 27, 1 (9)).”

Im Rahmen der Volkszählung werden alle Einwohner nach einer Reihe von Merkmalen befragt. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Volkszählungen einerseits nur mit einem großen Verwaltungs- und Kostenaufwand sowie andererseits mit einer sehr hohen Akzeptanz der Bevölkerung erfolgreich durchgeführt werden können. Die gerade abgeschlossene Volkszählung hat dies eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Aus den genannten Gründen können Volkszählungen daher nur in größeren Zeitabständen von ca. zehn Jahren organisiert werden. In der Zwischenzeit müssen die Ergebnisse der Volkszählung unter Berücksichtigung der Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen und -lösungen sowie der Wanderungen fortgeschrieben werden. Die Fortschreibung wird somit zur Buchführung, die alle prozeßrelevanten Daten verarbeitet. Wenn nun alle relevanten Daten im Zeitablauf ordnungsgemäß verbucht würden, hätte man an jedem beliebigen Stichtag immer ein “richtiges” Ergebnis. Aus verschiedenen Gründen schleichen sich jedoch Verbuchungsfehler ein, die in gewissen Abständen eine Gesamterfassung und damit die Schaffung einer neuen Ausgangsbasis erforderlich machen. Die Volkszählung stellt somit — analog zum Wirtschaftsbetrieb — die “Inventur” der Bevölkerungsstatistik dar.

Als weitere Statistik zur Beobachtung des Bevölkerungsprozesses tritt neben Volkszählung und Bevölkerungsfortschreibung der Mikrozensus (wörtlich: “kleine Volkszählung”).

Hierbei werden im Rahmen einer Stichprobe jährlich 1 % aller Haushalte mit einem in weiten Zügen der Volkszählung ähnlichen Erhebungsprogramm befragt. Die Auswahl der Stichprobenhaushalte ist so gezogen, daß sie die Verhältnisse der Gesamtheit aller Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland widerspiegelt. Der Mikrozensus liefert damit auch kurzfristig Entscheidungsunterlagen für öffentliche und privatwirtschaftliche Planungen.

Die Übersicht in der Tabelle 1 veranschaulicht die Entwicklung des Bevölkerungsstandes im Saarland und im Bundesgebiet seit 1950 (in 1 000).

Tab.1: Entwicklung der Gesamtbevölkerung im Saarland und der Bundesrepublik Deutschland (1950 - 1987) in Tausend

Jahr	Saarland ¹⁾	Bund ²⁾
1950	948,7	49 989
1951	956,5	50 528
1952	967,9	50 859
1953	977,8	51 350
1954	987,7	51 880
1955	996,2	52 382
1956	1 005,2	53 008
1957	1 019,1	53 656
1958	1 040,1	54 292
1959	1 040,1	54 876
1960	1 060,5	55 433
1961	1 083,0	56 175
1962	1 096,6	56 837
1963	1 106,2	57 389
1964	1 117,2	57 971
1965	1 127,4	58 619
1966	1 132,1	59 148
1967	1 131,3	59 286
1968	1 128,9	59 500
1969	1 127,4	60 067
1970	1 121,3	60 651
1971	1 122,0	61 284
1972	1 118,6	61 672
1973	1 111,9	61 976
1974	1 103,3	62 054
1975	1 096,3	61 829
1976	1 089,0	61 531
1977	1 081,1	61 400
1978	1 073,0	61 327
1979	1 068,6	61 359
1980	1 066,3	61 566
1981	1 063,0	61 682
1982	1 057,5	61 638
1983	1 052,8	61 423
1984	1 050,8	61 175
1985	1 045,9	61 024
1986	1 042,1	61 066
1987	1 054,1	61 170

1) Jeweils am Jahresende. — 2) Jahresdurchschnitte.

Die in Tabelle 1 nachgewiesene Entwicklung der Gesamtbevölkerung, ausgehend von 948 100 Einwohnern im Jahre 1950, ist im Saarland durch starke Zunahmen in den 50er und 60er Jahren und eine stetige Abnahme seit Beginn der 70er Jahre gekennzeichnet. Der höchste Bevölkerungsstand wurde 1967 erreicht. Damals zählten knapp über 1 132 000 Personen zur saarländischen Wohnbevölkerung und damit rund 10 % mehr als 1950. Bis heute trat dann eine kontinuierliche Bevölkerungsabnahme um etwa 7 % auf 1 054 100 ein. Hierbei handelt es sich um das zum 31. Dezember 1987 fortgeschriebene Volkszählungsergebnis, das zum 25. Mai 1987, dem Stichtag der Zählung, 1 055 660 Einwohner ergab.

Die Entwicklung auf Bundesebene zeigt ein etwas anderes Bild. Ausgehend von einem Stand von rund 50 Mio. im Jahre 1950 wuchs die Bevölkerung bis zum Jahre 1974 um rund 24 % auf knapp über 62 Mio. Einwohner und erreichte damals ihren bisher höchsten Stand. Seit diesem Jahr nahm die Bevölkerung wieder ständig ab, fiel aber bisher nicht unter die 61 Millionen-Grenze.

Es sollte an dieser Stelle erwähnt werden, daß im Rahmen der Volkszählung 1987 ein neuer Bevölkerungsbegriff, die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung — in entsprechender Anwendung der Anfang und Mitte der 80er Jahre in Kraft getretenen Bestimmungen des Melderechtsrahmengesetzes und den darauf basierenden Meldegesetzen der Länder verwendet wurde. Verbuchungen von Zu- und Fortzügen im Rahmen der Bevölkerungsfortschreibung erfolgen nur noch, wenn es sich um die Verlegung der Hauptwohnung eines Einwohners handelt.

Neben der Entwicklung der Gesamtzahlen verdienen im Rahmen der Bevölkerungsstatistik die nach bestimmten Merkmalen gegliederten Strukturzahlen unser besonderes Interesse. Dabei treten biologische Aspekte wie Alter und Geschlecht ebenso in den Vordergrund wie die Gliederung nach sozialökonomischen (z.B. Beteiligung am Erwerbsleben) und regionalen Merkmalen (z.B. Land, Kreis, Gemeinde).

Die Geschlechtsgliederung wird bestimmt

- von dem Verhältnis der Geschlechter bei den Neugeborenen (Geschlechter- oder Sexualproportion),
- von der unterschiedlichen Absterbeordnung beider Geschlechter,
- von der unterschiedlichen Beteiligung beider Geschlechter an den Wanderungen.

Die Geschlechterproportion ist definiert als Zahl der Männer bezogenen auf 100 Frauen.

Tab. 2: Geschlechterproportion in der BRD bei Neugeborenen

Jahr	Sexualproportion
1946	107,9
1947	107,4
1948	108,1
1949	107,4
1950	107,5
1955	106,4
1960	105,7
1983	105,7
1985	105,2

Die Geschlechterproportion zeigt, wie man aus der Tabelle 2 erkennen kann, keine Ausgeglichenheit. Seit jeher werden mehr Knaben geboren als Mädchen, ein Phänomen, für das es keine wissenschaftliche Erklärung gibt. Dies gilt weltweit. Der durchschnittliche Wert von 106 ist über viele Jahrzehnte konstant geblieben.

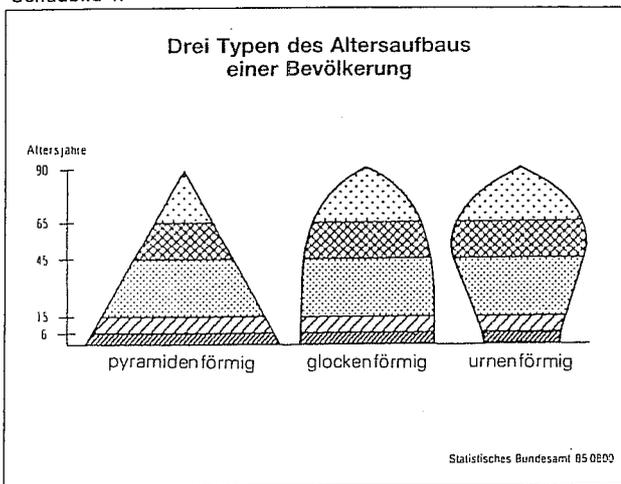
Dennoch ist auch die Sexualproportion bei der Geburt keine Konstante. Sie unterliegt räumlichen und zeitlichen Schwankungen, deren Ursachen gänzlich unerforscht geblieben sind.

Die Altersgliederung wird neben dem Geschlecht als wichtigste Eigenschaft einer Bevölkerung angesehen. Sie erfolgt durch Gruppenbildung, meist nach Altersjahren, manchmal auch zusammengefaßt in Fünfer- und Zehnergruppen. Unter Hinzunahme der Geschlechtergliederung läßt sich ein "Lebensbaum" erstellen, der den Aufbau auch optisch verdeutlicht. Aus dem Lebensbaum werden Männer- oder Frauenüberschuß, aber auch beispielsweise die Auswirkungen der Weltkriege mit Geburtenausfällen und höheren Sterbefallzahlen bei Männern sofort sichtbar.

Grundsätzlich unterscheidet man drei Grundtypen des Altersaufbaus einer Bevölkerung wie sie in Schaubild 1 dargestellt sind.

Die Pyramidenform spiegelt den Aufbau einer im Wachstum befindlichen Bevölkerung wieder. Kennzeichnend ist dabei, daß alle Geburtenjahrgänge stärker sind als ihre Vorgänger. Durch die altersbedingte Zunahme der Sterblichkeit in den mittleren und höheren Jahrgängen verjüngt sich die Form rasch nach oben und läuft spitzförmig aus.

Schaubild 1:



Die Pyramidenform ist typisch für Entwicklungsländer mit stark zunehmenden Geburtenzahlen.

In vielen Industriestaaten gibt mittlerweile die Glockenform den Altersaufbau wieder. Sie ist typisch für nicht weiterwachsende Bevölkerungen. Der Anteil der Neugeborenen ist gerade so groß wie der des vorhergehenden Jahrgangs. Da sich in den Industrieländern in der Regel die medizinische Versorgung zunehmend verbessert hat, verlagert sich der Schwerpunkt der Sterblichkeit in höhere Altersjahrgänge, so daß eine Verjüngung des Lebensbaumes erst viel später eintritt.

Die dritte Form, die Urne, entsteht durch einen jahrzehntelangen Prozeß des Geburtenrückganges. Die Abnahme des folgenden gegenüber dem vorhergehenden Geburtenjahrgang bewirkt eine Verjüngung des Lebensbaumes nach unten. Trotz der natürlichen Absterbeordnung verbreitert sich der Lebensbaum zunächst nach oben, bis erst in den höheren Altersgruppen die erhöhte Sterblichkeit in einer Spitze ausläuft. Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, die seit 1975 kontinuierlich abnimmt, weist jedoch noch lange nicht das typische Urnenbild auf.

1.3. Die Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und im Saarland.

Dieser für die Bevölkerungsentwicklung wesentliche Bestimmungsfaktor ist in den Tabellen 3 - 8 im einzelnen dargestellt.

Die Entwicklung der Geburten seit Ende des zweiten Weltkrieges läßt sich in vier Phasen einteilen:

- das Geburtenhoch nach dem Krieg,
- ein leichter Geburtenrückgang bis 1953,
- ein Geburtenanstieg bis Mitte der 60er Jahre,
- der Geburtenrückgang seit dieser Zeit.

In der Bundesrepublik wurden bis zum Jahre 1950 viele Kinder geboren, da wegen des Krieges ein gewisser "Nachholbedarf" bestand.

Man kann davon ausgehen, daß ohne Kriegsfall diese Kinder — oder zumindest ein großer Teil davon — bereits früher geboren worden wären.

Zwangsläufig führte dies zu einem anschließenden Normalisierungsprozeß bis 1953. In dieser Zeit liegt das Saarland mit der Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner noch über dem Bundesdurchschnitt. Während der geburtenstarken 60er Jahre steigt diese Zahl weiter über den Bundesdurchschnitt hinaus.

Bundesweit erreicht die darauffolgende Zeit des Geburtenanstiegs im Jahre 1964 mit 1 065 000 Lebendgeborenen ihren Höhepunkt, was vor allem auf die hohe Zahl von Eheschließungen nach dem Krieg, wie in Tabelle 14 dargestellt, das Sinken des Heiratsalters und auch auf die große Zahl von Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren, die in der Regel die höchsten Geburtenzahlen aufweisen, zurückzuführen ist.

Nach 1966 ereignete sich ein starker Umbruch, wobei in der Bundesrepublik die Zahl der Lebendgeborenen innerhalb eines

Tab.3: Lebendgeborene in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Lebendgeborene				
	insgesamt	Ausländer	männlich	weiblich	nicht ehelich
1950	812 835	—	420 944	391 891	79 075
1960	968 629	11 141	498 182	470 447	61 330
1970	810 808	63 007	416 321	394 487	44 280
1980	620 657	80 695	318 480	302 177	46 923
1987	642 010	67 191	330 659	311 351	62 358

knappen Jahrzehnts von 1966 — 1975 um fast 45 % sank. Das Saarland liegt in dieser Zeit noch unter dem Bundesergebnis.

Zu Beginn der 80er Jahre sind die Geburtenzahlen in der Bundesrepublik und im Saarland weiter stark rückläufig. Im Saarland lag 1980 die Geburtenziffer wiederum unter dem Durchschnitt des Bundes. Der bisherige Tiefstand mit 9696 und 584 157 Geburten auf Landes- bzw. Bundesebene wurde im Jah-

re 1984 erreicht. Seit 1985 steigen die Geburtenzahlen sowohl im Saarland als auch in der Bundesrepublik wieder an.

Anhand der Tabelle 4 für die Bundesrepublik und Tabelle 6 für das Saarland läßt sich ableiten, daß die Zahl der Totgeburten seit 1950 stark abgenommen hat, was schwerpunktmäßig mit einer besseren medizinischen Versorgung zu erklären ist.

Tab.4: Lebend- und Totgeborene in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	Totgeborene insgesamt	Geborene insgesamt	Totgeborene in %
1950	812 835	18 118	830 953	2,18
1960	968 629	15 049	983 678	1,53
1970	810 808	8 351	819 159	1,02
1980	620 657	3 308	623 965	0,53
1987	642 010	2 485	644 495	0,39

Tab.5: Lebendgeborene im Saarland

Jahr	Lebendgeborene				
	insgesamt	männlich	weiblich	ehelich	nicht ehelich
1950	18 371	9 530	8 841	17 377	994
1960	20 575	10 572	10 003	19 629	946
1970	13 375	6 903	6 472	12 627	748
1980	10 511	5 391	5 120	9 785	726
1987	10 517	5 473	5 044	9 544	973

Tab.6: Lebend- und Totgeborene im Saarland

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	Totgeborene insgesamt	Geborene insgesamt	Totgeborene in %
1950	18 371	406	18 777	2,16
1960	20 575	290	20 865	1,39
1970	13 375	146	13 521	1,08
1980	10 511	64	10 575	0,61
1987	10 517	48	10 565	0,50

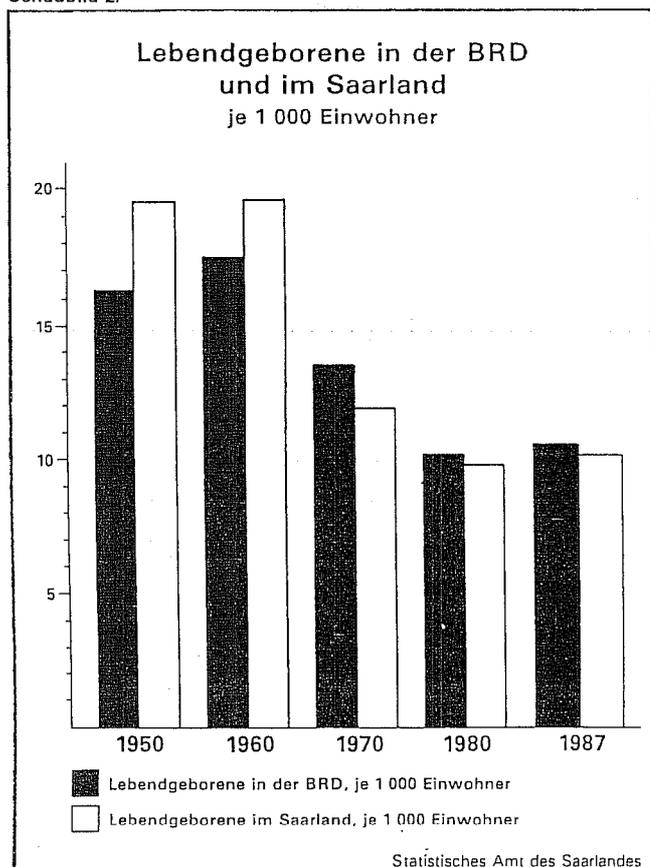
Tab.7: Lebendgeborene in der Bundesrepublik Deutschland — ausgedrückt in Verhältniszahlen —

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	je 1 000 Einwohner = Geburtenziffer	Durchschnittliche Bundesbevölkerung in 1 000
1950	812 835	16,2	49 989
1960	968 629	17,4	55 433
1970	810 808	13,4	60 651
1980	620 657	10,1	61 566
1987	642 010	10,5	61 315

**Tab.8: Lebendgeborene im Saarland
— ausgedrückt in Verhältniszahlen —**

Jahr	Lebendgeborene insgesamt	je 1 000 Einwohner = Geburtenziffer	Fortgeschriebener Bevölkerungsstand
1950	18 371	19,5	935 507
1960	20 575	19,6	1 040 108
1970	13 375	11,9	1 127 352
1980	10 511	9,8	1 068 555
1987	10 517	10,1	1 042 135

Schaubild 2:



1.4. Die Geschlechterproportion der Bevölkerung

Im Zeitpunkt der Geburten ergibt sich, wie wir bereits festgestellt haben, ein Überschub der männlichen Bevölkerung, was sich jedoch im Zeitablauf ändert.

Die Tabelle 9 gibt nun Aufschluß über die Anzahl der Frauen in

den einzelnen Altersgruppen, bezogen auf 1 000 Männer.

In den Jahren 1950 und 1961 übersteigt die Zahl der Frauen im Alter von 21 bis unter 45 Jahren bereits die Zahl der Männer. Im Jahre 1950 kommen in dieser Altersklasse auf 1 000 Männer 1 253 Frauen, was daraus resultiert, daß viele junge Männer während des Krieges ihr Leben lassen mußten.

Im Jahre 1961 hat sich der Frauenüberschub in der Altersgruppe 21 — 45 Jahre bereits auf 1 085 Frauen je 1 000 Männer verkleinert.

Für die beiden nächsten Jahrzehnte beginnt der Überschub der weiblichen Bevölkerung erst bei der Altersklasse 45 bis unter 60 Jahren. Ende 1986 lag die ausgeglichene Geschlechtsproportion im Alter zwischen 60 und 65 Jahren.

Bemerkenswert ist in den letzten Jahren der Frauenüberschub für die Altersklasse 65 und mehr Jahre, wobei hier statistisch gesehen auf einen Mann fast zwei Frauen kommen.

Zu erklären ist dies insbesondere mit der höheren durchschnittlichen Lebenserwartung der Frauen, die 1984/86 bei 78,10 Jahren lag, wohingegen die Lebenserwartung der Männer lediglich 71,54 Jahre betrug.

Die Tabelle 10 zeigt, wie sich die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer und Frauen geändert hat.

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Frau liegt danach zur Zeit um rund 6,5 Jahre über der der Männer.

Tab.9: Anzahl der Frauen in der Bundesrepublik Deutschland auf 1 000 Männer

Jahr	Insgesamt	Im Alter von ... bis unter ... Jahren							
		unter 6	6 - 15	15 - 18	18 - 21	21 - 45	45 - 60	60 - 65	65 u. mehr
31.12.86	1 088	951	960	950	948	948	993	1 428	1 932
31.12.80	1 091	951	953	938	943	942	1 109	1 522	1 795
27.05.70	1 101	952	950	955	955	943	1 373	1 359	1 589
06.06.61	1 127	951	952	962	947	1 085	1 263	1 297	1 505
13.09.50	1 142	954	962	980	962	1 253	1 205	1 301	1 237

Tab.10: Durchschnittliche Lebenserwartung in der Bundesrepublik Deutschland in Jahren

Sterbetafel für die Jahre	Durchschnittliche Lebenserwartung Frauen	Durchschnittliche Lebenserwartung Männer
1949/51	68,48	64,56
1960/62	72,39	66,86
1970/72	73,83	67,41
1984/86	78,10	71,54

1.5. Die Fruchtbarkeitsziffern

Einen ersten Einblick in die Fruchtbarkeit der Frauen einer bestimmten Region vermittelt die Gesamtzahl der Lebengeborenen in einer bestimmten Periode.

Da am Fortpflanzungsprozeß nicht alle Menschen gleichermaßen beteiligt sind, betrachtet man bei der Berechnung der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer im wesentlichen die Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer drückt die Zahl der Lebengeborenen auf 1 000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 45 Jahre) aus und lautet

$$\text{Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer} = \frac{\text{Lebengeborene im Jahr } j}{\text{Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr } j} \times 1000$$

Die Entwicklung der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer in der Bundesrepublik Deutschland und im Saarland ist in den Tabellen 11 und 12 nachgewiesen.

1.6. Die Nettoerproduktionsrate

Neben der Berücksichtigung der Fruchtbarkeitsziffern hängt eine richtige Prognose der künftigen Bevölkerung von der erwarteten Geburtenzahl bzw. von der Nettoerproduktionsrate (NRR) ab. Die NRR ist eine Meßzahl, die angibt, inwieweit eine Frauengeneration durch die von diesen Frauen geborenen Mädchen ersetzt wird. Dabei werden die gegebenen augenblicklichen Geburts- und Sterbehäufigkeiten zugrunde gelegt.

Ist die NRR größer als 1, so bedeutet dies, daß die Zahl der Töchter die Generation der Mütter übersteigt.

Tab.11: Bestimmung der Fruchtbarkeitsziffern für die Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Lebengeborene	Durchschnittliche Zahl der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren in 1 000	Fruchtbarkeitsziffer
1950	812 835	11 118	73,1
1960	968 629	11 382	85,1
1970	810 808	12 064	67,2
1980	620 657	13 263	46,8
1984	584 157	13 398	43,6
1986	625 963	13 206	47,4

Tab.12: Bestimmung der Fruchtbarkeitsziffern für das Saarland

Jahr	Lebengeborene	Durchschnittliche Zahl der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren	Fruchtbarkeitsziffer
1958	19 752	224 398	88,0
1960	20 575	225 128	91,4
1970	13 375	226 655	59,0
1980	10 511	234 025	44,9
1987¹⁾	10 517	221 769	47,4

1) 24. Mai 1987.

Zur Zeit ist die NRR kleiner als 1, was bedeutet, daß die Zahl der geborenen Mädchen die Müttergeneration nicht ersetzen kann.

Eine NRR von 1 besagt, daß der Geburtenenertrag ausreichen würde, um die Müttergeneration durch ihre Töchter zu ersetzen.

Die Entwicklung der NRR in der Bundesrepublik Deutschland ist in Tabelle 13 aufgezeigt.

**Tab.13 Nettoerproduktionsraten
in der Bundesrepublik Deutschland**

Jahr	NRR
1950	0,929
1955	0,938
1960	1,096
1965	1,174
1970	0,946
1975	0,679
1980	0,679
1985	0,603
1986	0,632
1987	0,639

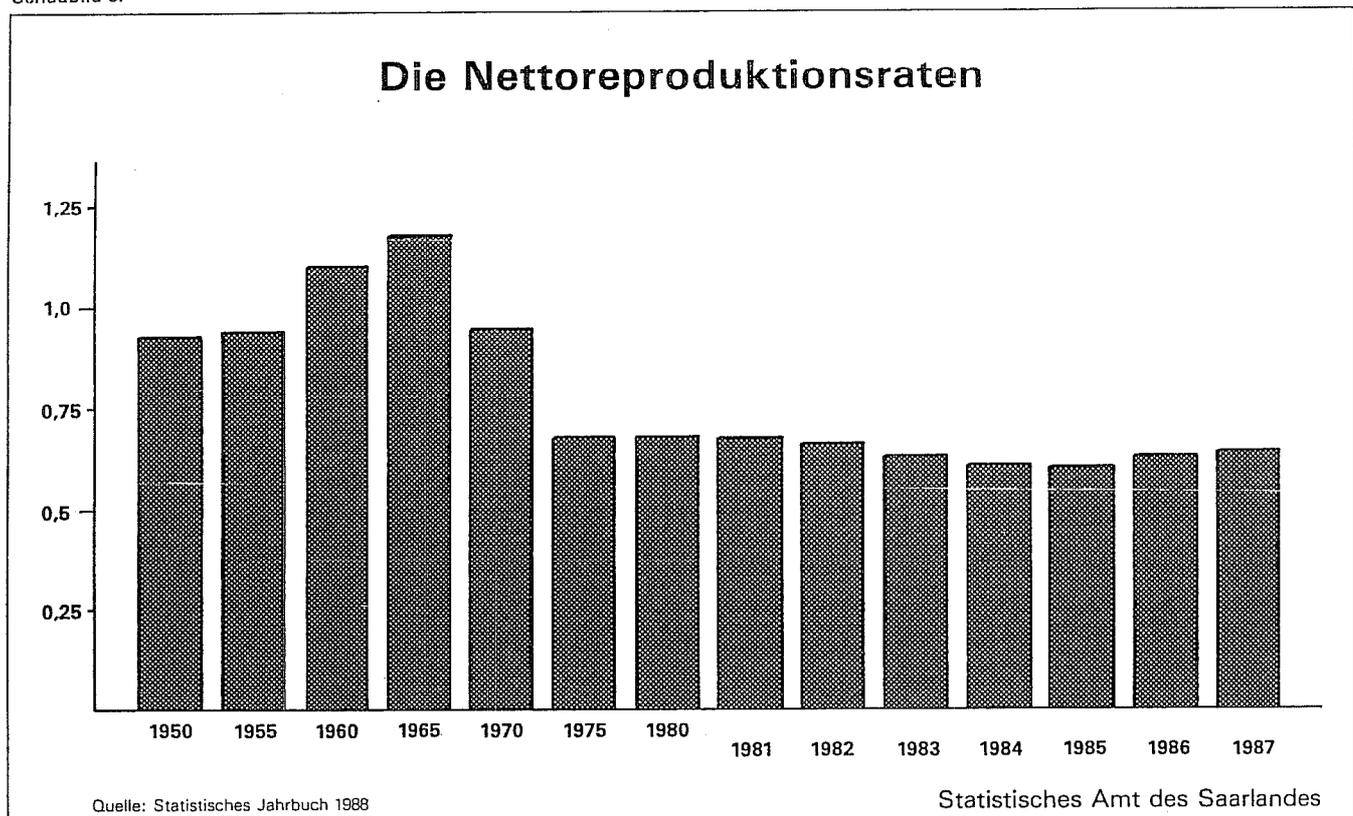
Ab den 70er Jahren fällt die NRR stetig und liegt teilweise mehr als ein Drittel unter dem höchsten Niveau von 1965. Für 1987 ist ein leichter Anstieg der NRR zu verzeichnen. Gründe hierfür können sein:

- 1) die Mädchen der geburtenstarken 60er Jahrgänge sind z.Z. im Alter der höchsten Geburtenhäufigkeit
- 2) Sozial- und familienpolitische Maßnahmen wie Erziehungsurlaub und -geld erleichtern den Frauen bei einer Geburt das vorübergehende Ausscheiden aus dem Beruf, ohne daß der Arbeitsplatz gefährdet wird.

1.7. Erklärungsansätze für die rückläufige Geburtenzahl

Der Rückgang der Geburtenhäufigkeit seit Mitte der 60er Jahre hat verstärkt zu Untersuchungen über die Gründe hierfür geführt. Zur Erklärung wurden dabei mehrere Theorien entwickelt. Inhalt der Erklärungsversuche sind einerseits wirtschaftliche Aspekte (Kosten-Nutzen-Vergleiche), auf der anderen Seite sozialökonomische Gesichtspunkte wie die Beteiligung

Schaubild 3:



am Erwerbsleben, die Stellung im Beruf und das verfügbare Einkommen der einzelnen Bevölkerungsschichten.

Die Untersuchungen mit Hilfe der beschriebenen Analysen geben noch keine abschließenden Erklärungen für die Gesamtentwicklung. Sie belegen lediglich das unterschiedliche Verhalten der unterschiedlichen Bevölkerungsschichten. Ergänzende Erklärungen hierzu bringt die Meinungsforschung, die sich mit der Einstellung der Menschen gegenüber bestimmten Sachverhalten beschäftigt.

Allerdings gilt es auch hier zu beachten, daß die Umfragen zu dieser Problematik nicht allumfassend und repräsentativ sind, sondern lediglich wichtige Anhaltspunkte für eine Erklärung liefern.

Von den Befragten werden regelmäßig folgende Bereiche angesprochen:

1. Kosten-Nutzen-Abwägungen

Man vergleicht die "Kosten" eines Kindes mit dem Nutzen möglicher Alternativen, wobei hier vor allem

- das zunehmende Angebot an Konsumgütern,
- die vielfältigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung,
- die verbesserten Berufschancen aufgrund höherer Flexibilität

als entscheidende Hindernisse gegenüber dem Kinderwunsch genannt werden.

2. Zukunftsängste

Hierbei glaubt man vornehmlich wegen

- schlechter Berufsaussichten,
- Umweltzerstörung,
- Kriegsgefahren

die Realisierung des Kinderwunsches nicht verantworten zu können.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß der Kinderzahl im Gegensatz zu früher für die wirtschaftliche Absicherung der Eltern im Alter keine Bedeutung mehr zukommt, nachdem die Altersversorgung in den Industriestaaten Aufgabe der Sozialversicherung und damit des Staates geworden ist.

Des weiteren verstärkte sich nach dem 2. Weltkrieg die Berufstätigkeit der Frauen. In dem Ausmaß wie sich die berufliche Qualifikation der Frauen verbesserte, erhöhte sich auch die Frauenerwerbsquote. Wegen des zeitlich parallel hierzu eingetretenen Mangels an Arbeitsplätzen bringt eine mehrjährige Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit zur Erziehung des Kleinkindes vielfach unkalkulierbare Schwierigkeiten für einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins Berufsleben mit sich.

Lediglich Hausfrau und Mutter zu sein wurde und wird als rückständig angesehen und gilt allgemein nicht mehr als ausreichende Lebensgrundlage zur Selbstverwirklichung der Frau. Die Entwicklung moderner Methoden der Empfängnisverhütung, insbesondere die Pille, haben seit Mitte der 60er Jahre die Überlegungen, die dem Kinderwunsch entgegenstehen, voll zur Geltung gebracht und zum sogenannten Pillenknicke geführt.

2. Die Entwicklung der Eheschließungen

Einen ersten Überblick über das Heiratsverhalten in einem Land gibt die Eheschließungsziffer, d.h. die Zahl der Eheschließungen je 1 000 Einwohner wie in der Tabelle 14 für die Bundesrepublik Deutschland und in Tabelle 15 für das Saarland dargestellt, in einem bestimmten Jahr oder Jahreszeitraum an.

In den Jahren 1950 bis 1980 ist die Zahl der Eheschließungen in der Bundesrepublik und im Saarland stetig gefallen.

Tab.14: Eheschließungen in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Eheschließungen	Eheschließungen je 1 000 Einwohner	Lebendgeborene	Ehelich Lebendgeborene	Nicht ehelich Lebendgeborene	Nicht ehelich Lebendgeborene je 1000 Lebendg.insg.
1950	535 708	10,7	812 835	733 760	79 075	97,3
1960	521 445	9,4	968 629	907 299	61 330	63,3
1970	444 510	7,3	810 808	766 528	44 280	54,6
1980	362 408	5,9	620 657	573 734	46 923	75,6
1987	382 377	6,3	642 010	579 652	62 358	97,1

Tab.15: Eheschließungen im Saarland

Jahr	Eheschließungen	Eheschließungen je 1 000 Einwohner	Lebendgeborene	Ehelich Lebendgeborene	Nicht ehelich Lebendgeborene	Nicht ehelich Lebendgeborene je 1000 Lebendg. insg.
1950	10 181	10,1	18 371	17 377	994	54,1
1960	9 780	9,3	20 575	19 629	946	46,0
1970	8 492	7,6	13 375	12 627	748	55,9
1980	7 331	7,1	10 511	9 785	726	69,1
1987	7 021	6,7	10 517	9 544	973	92,5

1950 wurden je 1000 Einwohner 10,7 Ehen geschlossen, was sich bundesweit bis auf 5,9 Ehen im Jahre 1980 reduziert hat. Die Entwicklung der Eheschließungen verläuft im Saarland bis auf 1980 ungefähr gleich. Mit 7,1 Ehen je 1000 Einwohner lag das Saarland hier deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,9 Ehen. Diese rückläufige Entwicklung setzte sich im Saarland auch in den 80er Jahren fort und erreichte im Jahre 1985 mit 6964 Eheschließungen ihren bisherigen Tiefstand. Bis 1988 – Vergleichszahlen des Bundes liegen noch nicht vor – nahm die Zahl der Ehen wieder zu und bewegte sich mit 7446 Fällen etwa auf dem Niveau von 1981. Die Entwicklung der Eheschließungen auf Bundesebene verlief in den 80er Jahren dagegen uneinheitlich. Zu- und Abnahmen wechselten sich zunächst im jährlichen Rhythmus ab. Ab 1985 stieg die Zahl wieder an und übertraf 1987 den Wert von 1980 um rund 20000 Fälle.

Allgemeine Gründe für die rückläufige Zahl der Eheschließungen können sein:

- das Bewußtsein, auch ohne Trauschein "glücklich" zu sein,
- die Angst vor einer Fehlentscheidung und der eventuell damit verbundenen Ehescheidung,
- die Berufstätigkeit der Frauen mit der damit verbundenen finanziellen Unabhängigkeit, die das Eingehen einer Ehe aus reinen Versorgungsgründen vielfach überflüssig macht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die zahlenmäßige Entwicklung der nicht ehelich Lebendgeborenen, die auf jeweils 1000 Lebendgeborene bezogen werden und in den Tabellen 14 und 15 nachgewiesen ist.

Im gesamten Bundesgebiet wurden im Jahre 1950 auf 1000 Lebendgeborene durchschnittlich 97,3 nicht eheliche Kinder geboren, im Saarland dagegen nur 54,1.

Auch in den 60er Jahren liegt das saarländische Ergebnis unter dem Bundeswert und kehrt sich erst 1970 ins Gegenteil um.

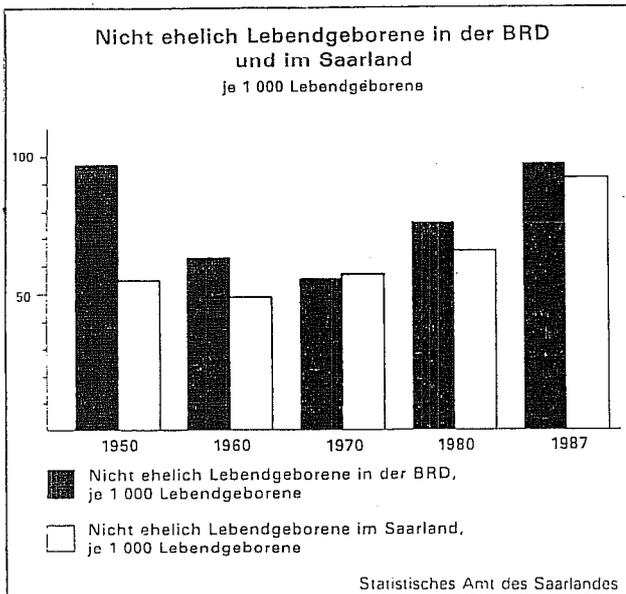
Damals wurden bundesweit 54,6, im Saarland 55,9 nicht eheliche Kinder bezogen auf 1000 Lebensgeborene geboren.

Nach 1970 steigt die Zahl der nicht ehelichen Lebendgeburten sowohl in der Bundesrepublik insgesamt als auch im Saarland wieder stark an.

Diese Entwicklung macht deutlich, daß die finanzielle Unabhängigkeit der Frau und das sich Lösen von konfessionellen Bindungen bei vielen Frauen den Wunsch zur Selbstverwirklichung als Mutter auch außerhalb der Ehe aufkommen läßt.

Das durchschnittliche Heiratsalter der Bevölkerung ist für die Geburtenhäufigkeit von entscheidender Bedeutung und in Tabelle 16 nachgewiesen.

Schaubild 4:



**Tab.16: Durchschnittliches Heiratsalter der Männer und Frauen
in der Bundesrepublik Deutschland**

Jahr	Männer			Frauen		
	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
1950	28,1	48,7	39,5	25,4	36,3	34,8
1960	25,9	54,7	40,7	23,7	45,6	36,7
1970	25,6	57,1	38,4	23,0	48,1	35,0
1980	26,1	57,4	38,5	23,4	49,5	35,1
1986	27,5	57,2	40,5	24,9	48,2	36,5

An Tabelle 16 interessiert insbesondere die Darstellung des durchschnittlichen Heiratsalters bisher lediger Frauen, welches wichtige Aufschlüsse über die potentielle Fruchtbarkeit einer Bevölkerung liefert.

Je höher das durchschnittliche Heiratsalter einer Frau ist, umso mehr verkürzt sich die Spanne innerhalb einer ehelichen Gemeinschaft, in der Kinder geboren werden.

Die geschiedenen und verwitweten Frauen nehmen nach der zweiten Heirat meistens aufgrund ihres Alters am Fortpflanzungsprozeß nicht mehr so stark bzw. überhaupt nicht mehr teil.

Das durchschnittliche Heiratsalter der ledigen männlichen und weiblichen Bevölkerung ist während der 60er und 70er Jahre gefallen, stieg jedoch in den 80er Jahren wieder an.

Unterstrichen wird diese Aussage durch die Tatsache, daß heute viele Paare ohne Trauschein zusammenleben, wobei die Ehe erst beim Wunsch nach einem Kind geschlossen wird.

3. Die Entwicklung der Ehelösungen

Bei den Ehelösungen unterscheidet man zwischen Auflösung wegen Nichtigkeit, Aufhebung der Ehe und Ehescheidung, wobei letztere zahlenmäßig am meisten interessiert.

Genau wie bei den Eheschließungen gibt die absolute Zahl einen ersten Überblick über das Ausmaß der Ehescheidungen. Weitergehende Informationen bringt die allgemeine Ehescheidungsziffer, wobei die Anzahl der registrierten Scheidungsfälle auf 10 000 Personen der Bevölkerung bezogen wird. Die absoluten Zahlen der Ehelösungen in der Bundesrepublik Deutschland und im Saarland sind in den Tabellen 17 und 18, die absoluten Zahlen der Ehescheidungen und die Ehescheidungsziffer je

10 000 der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland in der Tabelle 19 und im Saarland in der Tabelle 20 ausgewiesen.

Die Scheidungshäufigkeit in der Bundesrepublik ist seit Mitte der 60er Jahre so stark angestiegen, daß sie in 1975 mit 106 829 Scheidungen sogar die außergewöhnlich hohen Raten nach dem Zweiten Weltkrieg übertroffen hat.

Das hohe Ausmaß an gerichtlichen Ehelösungen nach dem Krieg war damit zu begründen, daß durch die Kriegszeiten zahlreiche Ehen auseinandergebrochen sind und zudem eine große Zahl von Ferntrauungen vorgenommen worden waren, die aber niemals vollzogen wurden. Aufhebungs- bzw. Nichtigkeitserklärungen von Ehen waren aus diesem Grunde nach dem Kriege relativ häufig, wogegen sie heute zahlenmäßig unbedeutend sind.

In den 80er Jahren ging die Zahl der Ehescheidungen etwas zurück, erreichte dann aber im Jahre 1986 mit 122 581 Fällen ihren absoluten Höhepunkt.

Anhand der Tabellen 17 - 20 erkennt man, daß das Saarland mit der Zahl der Scheidungen in allen Jahren unter den Bundeszahlen liegt.

Dies könnte man durch die überwiegend ländliche Bevölkerung erklären, bei der konfessionelle Bindungen noch stark zum Tragen kommen. Auch die hohe Eigenheimquote und die deshalb mit der Ehescheidung verbundenen Probleme der Vermögensauseinandersetzung dürften vielfach der Ehescheidung als Hindernis im Wege stehen.

Tab.17: Ehelösungen in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Ehelösungen			
	insgesamt	dav. Ehescheidungen	dav. Nichtigkeit der Ehe	dav. Aufhebung der Ehe
1950	86 341	84 740	834	767
1960	49 325	48 874	192	255
1970	76 711	76 520	54	137
1980	96 351	96 222	54	75
1986	122 581	122 443	54	84

Tab.18: Ehelösungen im Saarland

Jahr	Ehelösungen			
	insgesamt	dav. Ehescheidungen	dav. Nichtigkeit der Ehe	dav. Aufhebung der Ehe
1950	640	630	5	5
1960	424	421	1	2
1970	561	560	1	—
1980	1 628	1 628	—	—
1987	2 485	2 481	1	3

Die Fälle der Ehelösung durch Tod eines Ehepartners sind in diesen Tabellen nicht berücksichtigt.

**Tab.19: Ehescheidungen in der Bundesrepublik Deutschland
— ausgedrückt als Verhältniszahlen —**

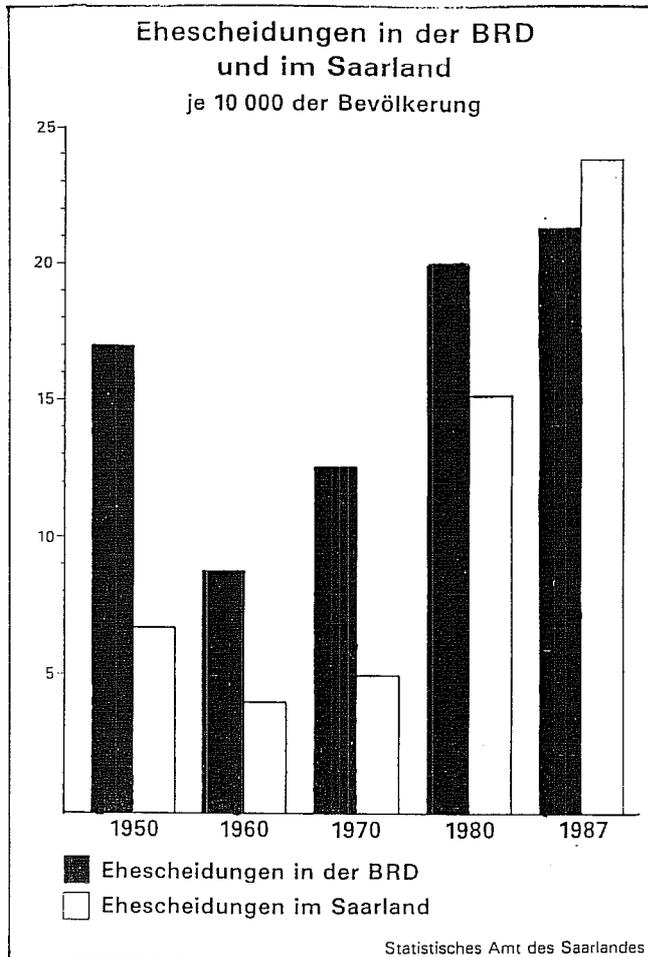
Jahr	Ehescheidungen insgesamt	Ehescheidungen je 10 000 der Bevölkerung	Durchschnittliche Bevölkerung in 1 000
1950	84 740	17,0	49 989
1960	48 874	8,8	55 433
1970	76 520	12,6	60 651
1980	96 222	20,0	61 170
1987	129 850	21,2	61 315

**Tab.20: Ehescheidungen im Saarland
— ausgedrückt als Verhältniszahlen —**

Jahr	Ehescheidungen insgesamt	Ehescheidungen je 10 000 der Bevölkerung	Fortgeschriebener Bevölkerungsstand ¹⁾
1950	630	6,8	935 507
1960	421	4,0	1 040 108
1970	560	5,0	1 127 352
1980	1 628	15,2	1 068 555
1987	2 481	23,8	1 042 135

1) Jeweils Jahresanfang.

Schaubild 6:



4. Die Entwicklung der Sterblichkeit

Die Sterblichkeit oder auch Mortalität genannt, ist neben den Geburtenzahlen ein weiterer wesentlicher Bestimmungsfaktor des Bevölkerungsstandes.

Bevor auf die absoluten und relativen Sterbezahlen eingegangen wird, soll die Tabelle 21 einen ersten Überblick über die Mortalität der Bevölkerung des Saarlandes und zum Vergleich die der Bundesrepublik vermitteln.

Bei der Betrachtung der absoluten Sterbefallzahlen ergibt sich ein gleichmäßiges Bild im Vergleich Bundesgebiet und Saarland. Im Saarland ist eine Steigerung der Sterbefallzahlen in der etwa gleichen Größenordnung wie im Bundesgebiet bis 1970 festzustellen. Bis 1980 gingen dann die Sterbefälle im Bund um etwa 20 000 zurück, während die Sterbefälle im Saarland noch leicht stiegen.

Demgegenüber ist der Rückgang der Sterbefälle 1987 gegenüber dem Vorjahr im Saarland fast doppelt so hoch wie im Bundesgebiet insgesamt.

Die Betrachtung der Sterbefälle, in Tabelle 22 nach Geschlecht differenziert, läßt eine weitgehende Angleichung der Sterbezahlen des Saarlandes an die des Bundes deutlich werden.

Es zeigt sich also, daß die prozentualen Abweichungen in etwa die gleiche Größenordnung ausweisen und sich der gleiche Trend ergibt.

In den Tabellen 23 - 27 werden durch Bildung von Altersgruppen die Entwicklungen und Tendenzen der Sterbefälle aufgezeigt. Diese Tabellen geben damit einen Einblick in die altersspezifischen Sterbefallzahlen.

Tab.21: Sterbefälle mit Abweichungen zwischen Bund und Saarland

Jahr	Bund	Abweichungen gegenüber Vorjahr	Saarland	Abweichungen gegenüber Vorjahr
1950	493 352	—	9 111	—
1960	606 846	+ 23,0 %	10 923	+ 20,0 %
1970	734 832	+ 21,0 %	12 980	+ 18,0 %
1980	714 117	— 3,0 %	13 061	+ 1,0 %
1987	687 419	— 2,5 %	12 318	— 4,6 %

Tab.22: Sterbefälle differenziert nach Geschlecht mit Abweichung zwischen Bund und Saarland

Jahr	Bund		Saarland		Bund		Saarland	
	männlich	Abweich.	männlich	Abweich.	weiblich	Abweich.	weiblich	Abweich.
1950	250 059	—	4 735	—	243 357	—	4 376	—
1960	315 511	+ 26 %	6 084	+ 28 %	291 342	+ 20 %	4 839	+ 11 %
1970	369 975	+ 17 %	6 889	+ 13 %	364 868	+ 25 %	6 091	+ 26 %
1980	348 015	— 6 %	6 672	— 3 %	366 102	unter 1 %	6 389	+ 5 %
1987	324 629	— 1 %	5 882	— 4 %	362 790	— 2 %	6 436	— 5 %

Tab.23: Gestorbene 1950

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Bund ¹⁾			Saarland		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
unter 10	29 842	22 167	52 009	776	543	1 319
10 – 20	4 073	2 588	6 661	89	48	137
20 – 30	6 790	5 243	12 033	163	139	302
30 – 40	7 198	7 103	14 301	146	140	286
40 – 50	18 261	14 629	32 890	418	323	741
50 – 60	30 268	25 492	55 760	644	478	1 122
60 – 70	49 076	47 433	96 509	851	867	1 718
70 – 80	69 603	74 509	144 112	1 161	1 241	2 402
80 – 90	32 551	40 360	79 911	460	555	1 015
90 u. mehr	2 345	3 821	6 166	27	42	69
zusammen	250 007	243 345	493 352	4 735	4 376	9 111

1) Gebietsstand 1950.

Tab.24: Gestorbene 1960

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Bund			Saarland		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
unter 10	22 109	16 315	38 424	530	398	928
10 – 20	3 378	1 473	4 851	75	27	102
20 – 30	7 528	2 938	10 466	189	70	259
30 – 40	7 124	5 807	12 931	178	103	281
40 – 50	12 494	11 205	23 699	292	204	496
50 – 60	43 983	27 292	71 275	1 072	563	1 635
60 – 70	69 897	55 372	125 269	1 338	1 021	2 359
70 – 80	86 857	93 775	180 632	1 538	1 431	2 969
80 – 90	56 746	68 928	125 674	821	938	1 759
90 u. mehr	5 389	8 236	13 625	51	84	135
zusammen	315 505	291 341	606 846	6 084	4 839	10 923

Tab.25: Gestorbene 1970

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Bund			Saarland		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
unter 10	14 965	10 590	25 555	296	185	481
10 – 20	4 179	1 778	5 957	82	40	122
20 – 30	7 052	2 588	9 640	125	45	170
30 – 40	9 914	4 826	14 740	189	83	272
40 – 50	16 736	12 346	29 082	363	224	587
50 – 60	33 846	24 810	58 656	696	534	1 230
60 – 70	101 462	68 228	169 690	2 112	1 395	3 507
70 – 80	109 449	124 425	233 874	1 870	2 087	3 957
80 – 90	63 150	99 236	162 386	1 037	1 327	2 364
90 u. mehr	9 214	16 038	25 252	119	171	290
zusammen	369 967	364 865	734 832	6 889	6 091	12 980

Tab.26: Gestorbene 1980

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Bund			Saarland		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
unter 10	5 933	4 417	10 350	117	91	208
10 – 20	3 944	1 634	5 578	90	27	117
20 – 30	6 410	2 276	8 686	129	48	177
30 – 40	7 695	3 848	11 543	147	56	203
40 – 50	19 467	9 248	28 715	407	186	593
50 – 60	36 400	21 991	58 391	801	490	1 291
60 – 70	63 311	47 016	110 327	1 288	900	2 188
70 – 80	127 749	125 861	253 610	2 431	2 360	4 791
80 – 90	67 145	125 574	192 719	1 111	1 939	3 050
90 u. mehr	9 961	24 237	34 198	151	292	443
zusammen	348 015	366 102	714 117	6 672	6 389	13 061

Tab.27: Gestorbene 1986

Im Alter von . . . bis unter . . . Jahren	Bund			Saarland		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
unter 10	4 038	2 988	7 026	56	56	112
10 – 20	2 345	975	3 320	50	12	62
20 – 30	5 430	2 018	7 448	97	23	120
30 – 40	6 361	3 252	9 613	120	74	194
40 – 50	17 017	8 437	25 454	350	168	518
50 – 60	36 992	17 326	54 318	769	320	1 089
60 – 70	53 868	40 042	93 910	1 150	848	1 998
70 – 80	108 996	115 080	224 076	1 967	2 293	4 260
80 – 90	83 901	145 965	229 866	1 439	2 516	3 955
90 u. mehr	11 285	35 574	46 859	155	449	604
zusammen	330 233	371 657	701 890	6 153	6 759	12 912

Aus den Tabellen 23 - 27 lassen sich folgende Erkenntnisse ziehen:

1. In der Altersgruppe 0 - 10 Jahre ist ein stetiges Fallen der Sterbezahlen festzustellen. Dies ist insbesondere auf das starke Fallen der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. Die Vergleichszahlen hierzu ergeben sich aus Tabelle 28.
2. Die Altersgruppen 10 - 20, 20 - 30 und 30 - 40 Jahre sind durch ein annähernd gleichbleibendes, relativ niedriges Niveau der Sterbezahlen gekennzeichnet.
3. In der Altersgruppe 50 - 60 Jahre ist zunächst von 1950 bis 1960 ein starker Anstieg bei den männlichen Verstorbenen, bis 1970 ein starkes Abfallen und bis 1980 wieder ein leichtes Ansteigen zu verzeichnen. Bei den weiblichen Verstorbenen ist ein wesentlich geringerer Anstieg bis 1960, danach ein stetiges, geringes Abfallen der Sterbezahlen erkennbar.
4. In der Altersgruppe 60 bis 70 Jahre ist ein Anstieg der Sterbezahlen bis 1970 und ein starkes Abfallen bis 1980 zu verzeichnen.
5. In den verbleibenden höheren Altersgruppen kann — naturgemäß — ein stetiges Ansteigen der Sterbezahlen über die betreffenden Jahre vermerkt werden.
6. In den Altersgruppen bis unter 70 Jahre ist die Sterblichkeit der Männer höher als die der Frauen, ab 70 Jahre ist die Sterblichkeit der Frauen höher (Ausnahme: Für das Jahr 1980 sowohl im Bund als auch im Saarland in der Altersgruppe 70 - 80 Jahre).
7. In der Tendenz sind die hier getroffenen Aussagen für das

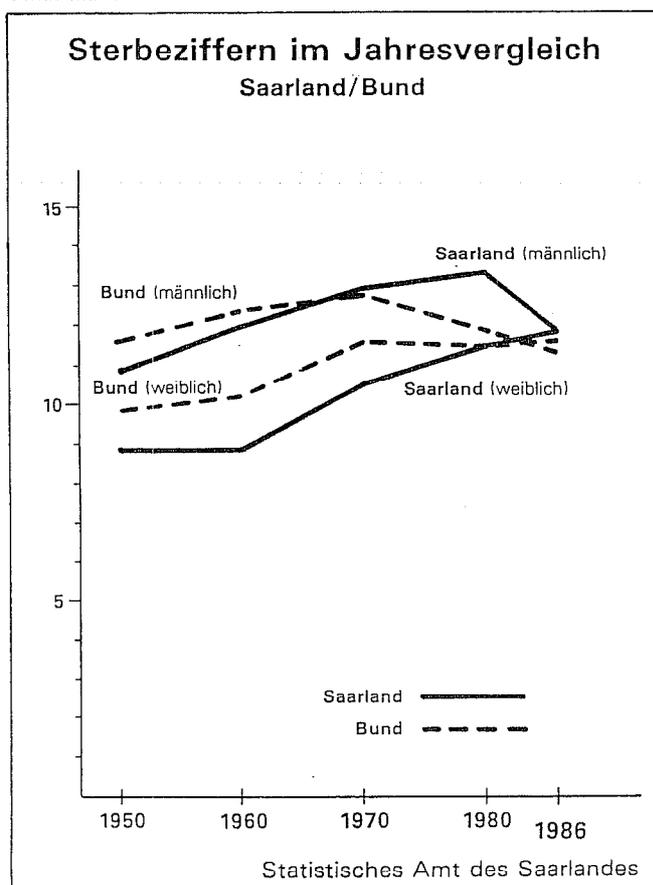
Tab.28: Gestorbene im Alter von 0 — 1 Jahr

Jahr	Bund		Saarland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1950	24 711	18 166	674	476
1960	18 341	13 633	452	339
1970	11 201	7 964	226	141
1980	4 455	3 366	93	70
1987	3 074	2 281	77	36

2. Die Altersgruppen 10 - 20, 20 - 30 und 30 - 40 Jahre sind durch ein annähernd gleichbleibendes, relativ niedriges Niveau der Sterbezahlen gekennzeichnet.
3. In der Altersgruppe 50 - 60 Jahre ist zunächst von 1950 bis 1960 ein starker Anstieg bei den männlichen Verstorbenen, bis 1970 ein starkes Abfallen und bis 1980 wieder ein leichtes Ansteigen zu verzeichnen. Bei den weiblichen Verstorbenen ist ein wesentlich geringerer Anstieg bis 1960, danach ein stetiges, geringes Abfallen der Sterbezahlen erkennbar.
4. In der Altersgruppe 60 bis 70 Jahre ist ein Anstieg der Sterbezahlen bis 1970 und ein starkes Abfallen bis 1980 zu verzeichnen.
5. In den verbleibenden höheren Altersgruppen kann — naturgemäß — ein stetiges Ansteigen der Sterbezahlen über die betreffenden Jahre vermerkt werden.

Saarland sowie für den Bund gültig. Damit läßt sich die zu den Tabellen 21 und 22 gemachte Aussage, daß die absoluten Sterbezahlen im Vergleich Saarland/Bund den gleichen Trend besitzen, dahingehend erweitern, daß sie auch Gültigkeit für die hier untersuchten Altersgruppen besitzt.

Schaubild 7:



5. Wanderungen

Neben den beiden natürlichen Bevölkerungsbewegungen — die Geburten- und Sterbefälle — sind die Wanderungen, die die räumliche Bevölkerungsbewegung widerspiegeln, die dritte wesentliche Größe, die den Bestand an Personen in einem bestimmten Gebiet festlegen.

Nach dieser Erläuterung des Begriffs der Wanderungen muß beispielsweise der zu betrachtende Raum — hier die Bundesrepublik und das Saarland — in seinen Grenzen eindeutig festgelegt sein.

Für die Aufstellung von Statistiken und deren Vergleich stellt diese eindeutige Definition eines Raumes bereits ein Problem dar, da es hier im Zeitablauf immer wieder zu Veränderungen kommen kann. Die zahlenmäßige Erfassung der räumlichen Bevölkerungsbewegung erfordert z.B. von jeder Gemeinde dahingehende Aufzeichnungen im Einwohnermelderegister. Um dies zu ermöglichen, ist jeder Bürger, der seinen Wohnsitz verändert, verpflichtet, sich entsprechend an- bzw. abzumelden.

Die gesetzlichen Bestimmungen über das Meldewesen der Bundesrepublik ermöglichen eine einheitliche Wanderungsstatistik in allen Bundesländern. In der Wanderungsstatistik werden die gegenüber den Meldebehörden abzugebenden An- und Abmeldungen erfaßt.

Die Meldebehörde der Städte und Gemeinden übermitteln den Statistischen Landesämtern eine Durchschrift der Meldescheine, die in den Landesämtern im Rahmen der Bevölkerungsfortschreibung ausgewertet und entsprechend verbucht werden.

In der Wanderungsstatistik der Länder wird dabei unterschieden zwischen den Binnenwanderungen innerhalb des entsprechenden Bundeslandes, den Wanderungen über die Grenzen anderer Bundesländer und den Wanderungen über die Bundesgrenze ins Ausland.

Bei der Erstellung des Jahresvergleiches treten Schwierigkeiten für das Jahr 1950 auf, da beispielsweise das Saarland und Berlin noch nicht zum Bundesgebiet zählten.

Teilweise liegen auch keine Angaben vor oder sie sind wegen der Kriegsfolgen, insbesondere der Flüchtlings- und Vertriebenenproblematik mit großem Vorbehalt zu verwenden. Daher kann das Jahr 1950 nur bedingt für Vergleichszwecke herangezogen werden.

Die Wanderungsstatistik des Saarlandes ist in den Tabellen 29 und 30 dargestellt.

1. Das Jahr 1950 sollte zu Vergleichszwecken — wie bereits erwähnt — nicht herangezogen werden, da das Saarland damals nicht zum Bundesgebiet gezählt wurde.

Der Wanderungssaldo des Jahres 1950 liegt dennoch im damaligen Trend. Seit 1945 ergab sich ein Wanderungsgewinn — bedingt durch die Kriegereignisse — um über 47 000 Personen. Bis 1957 erfolgte dann ein jährliches Absinken des Wanderungsgewinns bis auf fast 800 Personen im Jahre 1957.

Ab 1957 ergibt sich dann ein sehr uneinheitliches Bild.

2. Während das Jahr 1960 noch in etwa der Entwicklung der Wanderungen im Zeitablauf entspricht, zeigt sich für die Jahre 1970 und 1980, daß sich die punktuell entstandenen Wanderungsgewinne als Ausreißer darstellen, denn etwa seit 1966 ergeben sich für das Saarland durchweg hohe Wanderungsverluste.

Die jährliche Wanderungsbilanz ist in der Tabelle 30 aufgezeigt.

3. Als überwiegende Herkunfts- und Zielländer der räumlichen Bevölkerungsbewegung des Saarlandes sind

Tab.29: Die Wanderungsstatistik des Saarlandes

Jahr	Wanderungen über die Landesgrenze									Binnenwanderung
	insgesamt			darunter						
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	aus/ins Bundesgebiet			aus/ins europäische Ausland			
Zuzüge				Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo		
1950	9 233	6 218	+ 3 015	5 270	3 352	+ 1 918	3 480	2 111	+ 1 369	25 227
1960	33 905	23 181	+ 10 724	19 001	15 188	+ 3 813	10 364	5 141	+ 5 223	37 710
1970	28 463	27 636	+ 827	17 443	22 752	− 5 309	9 085	4 372	+ 4 713	38 367
1980	22 117	21 823	+ 294	14 403	18 111	− 3 708	4 989	3 018	+ 1 971	31 197
1987	16 309	16 895	− 586	10 239	13 605	− 3 366	3 987	2 334	+ 1 653	31 584

- über die Landesgrenze die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern mit insgesamt fast 90 % aller Fälle,
- über die Bundesgrenzen hinweg Frankreich und Italien, ab 1970 auch die Türkei und Polen mit insgesamt rund 60 % aller Fälle

zu nennen.

Die Tabelle 31 zeigt die Wanderungsstatistik der Bundesrepublik im Zeitablauf 1950 - 1987.

1. Für das Jahr 1950 weist die Tabelle 31 aus den bereits erwähnten Gründen keine untergliederten Zahlen aus.
2. Seit 1950 ist der Wanderungssaldo positiv, d.h. die Summe der Zuzüge über die Bundesgrenzen ist größer als die der Fortzüge. Von 1974 bis 1978 und von 1982 bis 1985 überwiegt die

Zahl der Fortzüge. In den Jahren 1979 bis 1981 und ab 1986 ergab sich wieder ein positiver Wanderungssaldo.

3. Fort- und Zuzüge über die Bundesgrenzen hinweg konzentrieren sich in überwiegenderem Maße auf die Länder Türkei, Italien, Polen und Jugoslawien. Diese Wanderungsbewegungen machen fast 70 % der Außenwanderungen in bzw. aus europäische(n) Länder(n) aus.

Der Anteil der Außenwanderungen aus bzw. nach europäischen Ländern an den Gesamtwanderungen beträgt über 80 %.

4. Bei den Wanderungen innerhalb des Bundesgebietes sind ebenfalls gewisse Trends zu verzeichnen. Als typische Zuzugsländer sind Hessen, Baden-Württemberg und Bayern zu nennen. Abgeberländer waren im wesentlichen Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz.

Tab.30: Entwicklung der Wanderungen im Saarland seit 1950

Jahr	Zuzüge über die Landesgrenze	Fortzüge über die Landesgrenze	Wanderungssaldo
1950	10 167	6 218	+ 3 949
1951	9 044	6 368	+ 2 676
1952	8 289	5 905	+ 2 384
1953	8 472	6 793	+ 1 679
1954	8 305	7 608	+ 697
1955	9 624	8 944	+ 680
1956	12 130	11 335	+ 795
1957	20 933	15 565	+ 5 368
1958	28 696	16 838	+ 11 858
1959	29 216	20 490	+ 8 726
1960	33 905	23 172	+ 10 733
1961	36 025	24 685	+ 11 340
1962	29 097	25 456	+ 3 641
1963	27 192	27 352	- 160
1964	27 388	26 122	+ 1 266
1965	28 540	27 023	+ 1 517
1966	26 056	29 053	- 2 997
1967	22 244	29 634	- 7 401
1968	22 865	29 747	- 6 882
1969	25 064	29 416	- 4 352
1970	28 463	27 642	+ 821
1971	28 276	27 563	+ 713
1972	26 534	28 124	- 1 590
1973	24 044	27 688	- 3 644
1974	21 129	26 379	- 5 250
1975	19 444	22 682	- 3 238
1976	19 561	22 964	- 3 403
1977	18 957	24 337	- 5 380
1978	19 990	24 477	- 4 487
1979	21 564	22 643	- 1 079
1980	22 117	21 823	+ 294
1981	21 140	21 805	- 665
1982	19 044	21 989	- 2 945
1983	18 487	20 004	- 1 517
1984	17 201	16 467	+ 734
1985	14 790	16 726	- 1 936
1986	15 187	16 569	- 1 382
1987	16 309	16 895	- 586

Tab.31: Wanderungsstatistik des Bundesgebietes (Zahlen in 1 000)

Jahr	Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes						Überschuß der Zu-(+) und Fortzüge	Wanderungen nach anderen Gemeinden des Bundesgebietes		
	Zuzüge			Fortzüge				insgesamt	nach einem anderen Land	innerh. der Länder
	insgesamt ²⁾	darunter aus dem		insgesamt ²⁾	darunter in das					
		europ. Ausland ²⁾	außereurop. Ausland ²⁾		europ. Ausland ²⁾	außereurop. Ausland ²⁾				
1950	1 417,3	— 1)	— 1)	1 007,0	— 1)	— 1)	— 1)	— 1)	866,6	— 1)
1960	623,9	336,7	50,1	259,9	148,8	61,1	+ 364,0	3 241,5	948,4	2 293,1
1970	1 072,4	950,7	92,1	498,4	433,8	61,9	+ 574,0	3 661,5	1 117,6	2 544,0
1980	753,4	593,5	142,8	441,5	359,2	80,4	+ 311,9	3 023,8	819,9	2 203,9
1987	598,5	380,4	186,8	410,1	298,0	109,2	+ 188,4	2 538,4	646,6	1 891,8

1) Angaben liegen nicht vor. — 2) Die Summe der Fort- bzw. Zuzüge aus dem europäischen Ausland und dem außereuropäischen Ausland ergibt deshalb nicht die Gesamtzahl, da hier die Wanderung nach und von der DDR sowie die unbekanntenen Fälle berücksichtigt sind.

6. Die Bevölkerungsvorausschätzung

Zahlreiche Problemstellungen in Politik und Wirtschaft erfordern eine Vorausschätzung der Entwicklung der Bevölkerung nach ihrer Zahl und Struktur.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die nach Alter und Geschlecht gegliederte Einwohnerzahl an einem bestimmten Stichtag. Über die für die Bevölkerungsstruktur relevanten Komponenten wie Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungen, werden für den Schätzzeitraum Annahmen getroffen, die in der Regel aus den Vergangenheitswerten abgeleitet werden. Relativ einfach lassen sich in modernen Industriestaaten wie in der Bundesrepublik Deutschland — und wie bereits in der Einleitung dargestellt — Annahmen über Sterblichkeit und Fruchtbarkeit treffen.

Die zukünftige Entwicklung der Wanderungen zu schätzen stellt jedoch ein schwerwiegendes Problem dar, da die räumliche Bevölkerungsbewegung sehr stark von den sich ständig ändernden Wirtschafts- und allgemeinen Lebensbedingungen der Bevölkerung abhängig ist.

Es erscheint daher sinnvoll, Bevölkerungsschätzungen nach mehreren Modellsätzen durchzuführen. Für das 1. Modell, das sogenannte "Status-Quo" Modell, werden die Entwicklungen der Vergangenheit exakt auf die Zukunft übertragen. Bei einer pessimistischen Variante werden Abschläge bei der Fruchtbarkeit und Zuschläge bei der Sterblichkeit angenommen, bei einem optimistischen Modell die Annahmen in umgekehrter Weise variiert.

Es ist in der Bundesrepublik Deutschland üblich geworden, im zeitlichen Zusammenhang mit Volkszählungen Bevölkerungsschätzungen zu erstellen. Dabei spielen Berechnungen auf Bundesebene, die sich aus den koordinierten Vorausschätzungen der Länder ergeben, eine ebenso wichtige Rolle wie Schätzungen für einzelne Länder und gegebenenfalls noch kleinere regionale Einheiten. Derzeit wird auf Bundesebene die 6. koordinierte Bevölkerungsschätzung vorbereitet, deren Ergebnisse bis zum Herbst 1989 vorgestellt werden sollen.

Die Ergebnisse dieser Vorausberechnungen werden in einem späteren Beitrag detailliert dargestellt.

Heiner Bost
Dipl. Kaufmann

Die Straßen im Saarland am 1. Januar 1988

Vorbemerkungen

Ergebnisse

1. **Entwicklung des Gesamtstraßennetzes**
 - 1.1. Entwicklung des klassifizierten Straßennetzes
 - 1.2. Das saarländische Straßennetz seit 1961
2. **Die regionale Verteilung des öffentlichen Straßennetzes im Saarland**
3. **Straßendichte und Kraftfahrzeugbelastung**

Vorbemerkungen

In einer modernen Industriegesellschaft wie der Bundesrepublik Deutschland kommt den öffentlichen Verkehrswegen wie den Straßen, die zu etwa zwei Dritteln in der Baulast der Gemeinden liegen, eine besondere Bedeutung zu. Die durch die zunehmende Motorisierung stark wachsende Verkehrsdichte stellt die Straßenbaubehörden ständig vor die Aufgabe, das Straßennetz dem Verkehrsaufkommen anzupassen.

Bestandsaufnahmen des gesamten Straßennetzes, das dem öffentlichen Kraftfahrzeugverkehr dient, wurden bis zum Jahre 1976 im Turnus von fünf Jahren als Bundesstatistik durchgeführt. Dabei wurde das Netz der klassifizierten Straßen den Geschäftsstatistiken der Landesstraßenbauverwaltungen entnommen. Die nicht klassifizierten Straßen, die im wesentlichen in der Baulast der Gemeinden liegen, wurden durch Gemeindestraßenzählungen als Bundesstatistiken erfaßt.

Seit der Zählung im Jahre 1976 fanden keine bundesweiten Erhebungen über die Straßen in den Gemeinden mehr statt. Da im Saarland jedoch die Berechnung der Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden nach § 12 (3) des Kommunalen Finanzausgleichsgesetzes (K FAG) auf der letzten amtlichen Straßenzählung beruht, wurden aus Gründen der Aktualität auf Anordnung der Landesregierung landeseigene Zählungen durchgeführt. So wurden vom Statistischen Amt des Saarlandes zum 1. Januar 1981 und als Wiederholungszählung zum 1. Januar 1988 die Straßen in der Baulast der Gemeinden festgestellt.

Während von 1961 bis 1976 in der als Bundesstatistik durchgeführten Gemeindestraßenstatistik neben der Länge der nicht

klassifizierten Straßen auch qualitative Merkmale wie Fahrbahnbreiten, Deckenarten und z.T. auch Brücken im Zuge von Gemeindestraßen und Parkeinrichtungen in größeren Gemeinden erfragt wurden, ging in die landeseigene Erhebung nur die Straßenlänge als Erhebungsmerkmal ein. Zweck dieser Befragung ist es, eine bedarfsgerechte Verteilung der Schlüsselzuweisungen an die einzelnen Gemeinden zu ermöglichen.

Da sich bei früheren Erhebungen häufig Abgrenzungsschwierigkeiten an der Schnittstelle zwischen sonstigen Außerortsstraßen und Feld- und Forstwirtschaftswegen, die nicht zum öffentlichen Kraftfahrzeugverkehr zugelassen sind, ergeben haben, wurde neben der Länge der öffentlichen Gemeindestraßen auch die Länge der Feld- und Forstwirtschaftswege sowohl 1981 als auch 1988 erfragt.

Rechtgrundlage für die zum 1. Januar 1988 durchzuführende Gemeindestraßenzählung war die "Anordnung über die Durchführung einer Statistik der Straßen in den Gemeinden" vom 26. Januar 1988, im Amtsblatt des Saarlandes veröffentlicht am 8. April 1988.

Aufgrund des § 2 des Gesetzes zur Regelung des statistischen Dienstes im Saarland vom 25. Juni 1949 (Amtsbl. S. 865) in der Fassung des Gesetzes Nr. 982 vom 5. Dezember 1973 (Amtbl. 1974, S. 33) hat die Landesregierung mit Beschluß des Ministerrates vom 26. Januar 1988 im Wortlaut folgendes angeordnet:

§ 1

Zur Aktualisierung der bei der Berechnung der Schlüsselzuweisungen im Rahmen des kommunalen Finanzausgleiches zugrundegelegten Längen der Gemeindestraßen wird eine Erhebung der Straßen in den Gemeinden nach dem Stand vom 1. Januar 1988 durchgeführt.

§ 2

Straßen im Sinne dieser Anordnung sind die dem öffentlichen Verkehr mit Kraftfahrzeugen dienenden Straßen mit Ausnahme der Bundesfernstraßen (Bundesautobahnen und Bundesstraßen) sowie der Landstraßen I. und II. Ordnung und die kommunalen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Wege.

Folgende Merkmale werden erfaßt:

1. Länge der Innerortsstraßen (Gemeindestraßen innerhalb der geschlossenen Ortslagen) (§ 12 Abs. 4 Nr. 4a KFAG)

2. Länge der Außerortsstraßen (Gemeindestraßen außerhalb der geschlossenen Ortslage, die der Verbindung zu klassifizierten Straßen, zwischen Gemeinden oder zwischen Gemeindebezirken dienen) (§ 12 Abs. 4 Nr. 3b KFAG).

3. Länge der sonstigen Außerortsstraßen (Gemeindestraßen, die nicht unter § 12 Abs. 4 Nr. 3b KFAG erfaßt werden und dem öffentlichen Verkehr dienen).

4. Länge der kommunalen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Wege, die überwiegend oder ausschließlich dem Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen dienen.

Umfang der Erhebung

Erfaßt werden die befestigten Straßen innerhalb des Gemeindebereichs, die dem öffentlichen Verkehr dienen und von Kraftfahrzeugen befahren werden. Ausgenommen von der Erfassung dieser Landesstatistik sind:

- a) alle Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landstraßen I. und II. Ordnung einschließlich der Ortsdurchfahrten;
- b) alle Straßen, die für den Kraftfahrzeugverkehr ohne Einschränkung dauernd gesperrt sind;
- c) alle am 1. Januar 1988 noch im Bau befindlichen neuen Straßen. Sind Straßen dagegen am Stichtag für den Verkehr gesperrt, weil sie verbreitert, instandgesetzt, um- oder ausgebaut werden, so sind sie im Erhebungsbogen anzugeben.

Alle angeführten Straßen sind zu trennen nach

1. Innerortsstraßen
2. Außerortsstraßen

zu 1. Innerortsstraßen sind alle für diese Statistik zu erfassenden Straßen innerhalb geschlossener Ortslage. Die geschlossene Ortslage umfaßt die Teile des Gemeindebezirks, die zusammenhängend bebaut sind, gleichgültig ob in geschlossener oder offener Bauweise. Unbebaute Grundstücke, zur Bebauung ungeeignete oder ihr entzogenes Gelände sowie einseitige Bebauung unterbrechen nicht den Zusammenhang der geschlossenen Ortslage.

Innerortsstraßen sind also entsprechend dem am 1. Januar 1988 tatsächlich gegebenen Bebauungszustand von den Außerortsstraßen abzugrenzen. Straßen, die nicht in der geschlossenen Ortslage liegen, aber die getrennt liegenden Siedlungsteile ein- und derselben Gemeinde verbinden, rechnen nicht zu den Innerortsstraßen. Sie sind in den Erhebungsbogen als "Verbindungsstraßen zwischen Gemeindebezirken" unter Außerortsstraßen nachzuweisen.

zu 2. Außerortsstraßen sind alle für diese Statistik zu erfassenden Straßen außerhalb geschlossener Ortslage.

a) Verbindungsstraßen zu Bundesautobahnen, Bundes-, Landesstraßen I. und II. Ordnung sind Außerortsstraßen, die von einer Gemeinde zu einer Straße des überörtlichen Verkehrs führen oder — ohne Verbindungsstraße zwischen Gemeinden und zwischen Gemeindebezirken zu sein — als direkte Verbindungsstraße zwischen Bundesautobahnen, Bundes- oder Landstraßen I. und II. Ordnung dienen.

b) Verbindungsstraßen zwischen Gemeinden und zwischen Gemeindeteilen sind Außerortsstraßen, die Nachbargemeinden oder getrennt liegende Gemeindebezirke der gleichen Gemeinde miteinander verbinden, soweit sie nicht unmittelbar Verbindungsstraßen zu Bundesautobahnen, Bundes- oder Landstraßen I. und II. Ordnung sind.

c) Sonstige Außerortsstraßen sind Außerortsstraßen, die nicht unter 2a) und 2b) einzuordnen sind (z.B. Straße zum Friedhof, Sportplatz und dgl.).

Als Feld-, Wald- und sonstige Wirtschaftswege sind solche Wege zu erfassen, die in erster Linie nur dazu dienen, land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke zu erschließen, und mit einer befestigten Fahrbahndecke versehen sind. Hierbei kann es sich auch um einfach befestigte Fahrbahnen handeln.

Wie bei früheren Erhebungen erfolgte die Befragung zur Gemeindestraßenstatistik 1988 über die Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister der saarländischen Gemeinden, wobei diese in vielen Fällen auf Straßendateien zurückgreifen konnten. Da es sich im Jahre 1988 — wie schon erwähnt — um eine Wiederholungsbefragung mit unverändertem Frageprogramm handelte, konnten die Ergebnisse innerhalb weniger Monate aufbereitet und dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt werden.

Ergebnisse

1. Entwicklung des Gesamtstraßennetzes

1.1. Entwicklung des Netzes der klassifizierten Straßen in der Bundesrepublik insgesamt und in den Bundesländern

Eine Aussage für das Gesamtstraßennetz der Bundesrepublik zum 1. Januar 1988 läßt sich nicht treffen, da die Länge der Gemeindestraßen zuletzt vor zwölf Jahren erhoben wurde. Für alle Bundesländer liegen jedoch aktuelle Ergebnisse für Straßen des überörtlichen Verkehrs vor. Am 1. Januar 1988 gab es im Bundesgebiet 173 590 km Straßen für den überörtlichen Verkehr, davon waren 8 618 km Bundesautobahnen, 31 196 km Bundesstraßen, 63 393 km Landesstraßen (im Saarland: Landstraßen I. Ordnung) und 70 383 km Kreisstraßen (im Saarland: Landstraßen II. Ordnung).

Da — wie schon erwähnt — für die Länge der Straßen in den Gemeinden keine aktuellen Angaben bundesweit vorliegen, können nur die Straßen des überörtlichen Verkehrs im Zeitvergleich betrachtet werden. Gegenüber dem 1. Januar 1976, dem Stichtag der letzten Totalaufnahme aller Straßen, hat sich die Länge der klassifizierten Straßen im Bundesgebiet von 169 131 km auf 173 590 km erhöht. Die Straßen des überörtlichen Verkehrs haben damit innerhalb zwölf Jahren um 4 459 km oder 2,6 % zugenommen, im Zeitraum 1971 bis 1976 hat sich das Straßennetz in der Baulast des Bundes, der Länder und Kreise um 4 662 km vergrößert.

Während das Autobahnnetz um 2 419 km oder 39 % innerhalb von zwölf Jahren ausgebaut wurde, ging die Länge der Bundesstraßen um 1 294 km oder 4,0 % zurück. Ebenso wurden 2 091 km oder 3,2 % weniger Landstraßen als zum 1. Januar 1976 ausgewiesen. Die Länge der Kreisstraßen, die zwei Fünftel der Straßen des überörtlichen Verkehrs ausmachen, war dagegen

Tab.1: Längestatistik der Straßen des überörtlichen Verkehrs

Land		Bundesautobahnen		Bundesstraßen			Landstraßen I.O.			Landstraßen II.O.			Str.d.überörtl.Verkehrs			
		Länge	Veränd. 1988 gegenüber		Länge	Veränd. 1988 gegenüber		Länge	Veränd. 1988 gegenüber		Länge	Veränd. 1988 gegenüber		Länge	Veränd. 1988 gegenüber	
			1981	1976		1981	1976		1981	1976		1981	1976		1981	1976
Schlezw.-Holst.	76	258		1 987		3 616		3 624		9 485						
	81	320	+ 20,6	+ 49,6	1 984	- 1,0	- 1,1	3 511	+ 0,4	- 2,5	3 866	+ 2,7	+ 9,6	9 601	+ 1,7	+ 3,8
	88	386			1 965			3 526			3 972			9 849		
Niedersachsen	76	856			5 255		8 662		12 613		27 386					
	81	972	+ 17,2	+ 33,1	5 202	- 5,6	- 6,5	8 677	+ 0,7	+ 0,9	12 932	+ 1,8	+ 4,4	27 783	+ 0,6	+ 2,1
	88	1 139			4 912		8 736		13 170		27 957					
Nordr.-Westf.	76	1 425			5 714		12 259		9 741		29 139					
	81	1 787	+ 13,7	+ 42,6	5 775	- 4,9	- 3,9	12 367	+ 0,1	+ 1,0	9 942	+ 0,1	+ 2,1	29 871	- 0,1	+ 2,4
	88	2 032			5 490		12 382		9 947		29 851					
Hessen	76	801			3 432		7 121		4 945		16 289					
	81	905	+ 2,5	+ 15,9	3 530	- 7,1	- 4,5	7 087	+ 0,4	- 0,1	4 987	+ 0,7	+ 1,5	16 509	- 1,0	+ 0,3
	88	928			3 279		7 117		5 020		16 344					
Rheinl.-Pfalz	76	562			3 340		6 853		7 789		18 544					
	81	700	+ 10,7	+ 37,9	3 243	- 0,8	- 3,7	6 909	+ 0,9	+ 1,8	7 853	- 3,8	- 3,0	18 705	- 1,0	- 0,1
	88	775			3 216		6 974		7 552		18 517					
Bad.-Württembg.	76	775			4 730		12 696		9 193		27 394					
	81	912	+ 6,9	+ 25,8	4 833	- 6,0	- 4,0	12 693	- 20,7	- 20,8	9 275	+ 27,4	+ 28,5	27 713	- 1,1	± 0
	88	975			4 543		10 059		11 817		27 394					
Bayern	76	1 265			7 235		13 501		16 295		38 297					
	81	1 637	+ 21,8	+ 57,6	7 217	- 1,8	- 2,1	13 627	+ 1,3	+ 2,3	17 036	+ 6,3	+ 11,2	39 517	+ 3,8	+ 7,1
	88	1 994			7 087		13 807		18 114		41 002					
Saarland	76	128			465		770		753		2 115					
	81	164	+ 34,8	+ 72,6	443	- 12,4	- 16,6	766	+ 3,4	+ 2,9	768	+ 3,0	+ 5,1	2 141	+ 2,4	+ 3,6
	88	221			388		792		791		2 192					
übrige:	76	130			331		-		-		473					
	81	141	+ 19,9	+ 30,0	331	- 4,5	- 4,5	-	-	-	472	+ 2,8	+ 2,5			
	88	169			316		-	-	-	-	485					
Bundesgebiet	76	6 199			32 490		65 484		64 959		169 131					
	81	7 538	+ 14,3	+ 39,0	32 508	- 4,0	- 4,0	65 637	- 3,4	- 3,2	66 659	+ 5,6	+ 8,4	172 392	+ 0,7	+ 2,6
	88	8 618			31 196		63 393		70 383		173 590					

mit 70 383 km um 5 424 km oder 8,4 % größer als zum Stichtag 1976.

Die Länge der Bundesautobahnen hat sich im wesentlichen — was auch im Saarland zu erkennen ist — durch Neu- und Ausbau von Bundesstraßen zu Autobahnen vergrößert. Bei allen klassifizierten Straßen spielten im Hinblick auf die Veränderung gegenüber 1976 auch sog. Umwidmungen (Aufstufungen von Straßen einer Kategorie zu Straßen einer anderen Kategorie oder auch Abstufungen) eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Anteile der Bundesländer haben sich im ganzen und auch bei den einzelnen Straßenkategorien im Verlauf der Jahre zwischen 1976 und 1988 nur wenig verändert. Die meisten Straßen des überörtlichen Verkehrs entfielen 1976 wie auch 1988 auf Bayern, wobei der Anteil am bundesdeutschen Netz klassifizierter Straßen von 22,6 % auf 23,6 % angestiegen ist. Beim Bundesautobahnnetz sind die Anteile Bayerns von 20,4 % auf

12,9 % auf 10,8 %, Niedersachsens von 13,8 % auf 13,2 % und Baden-Württembergs von 12,5 % auf 11,3 % gesunken sind.

Das längste Autobahnnetz mit 2032 km liegt jedoch in Nordrhein-Westfalen; auf Bayern kamen 1994 Autobahnkilometer. Bayerns Autobahnen erweiterten sich innerhalb von zwölf Jahren mit der absolut höchsten Zuwachsrate von 729 km oder 57,6 %. Die relativ höchste Zuwachsrate von 72,6 % an Autobahnkilometern konnte jedoch das Saarland aufweisen.

1.2. Das saarländische Straßennetz seit 1961

Seit 1. Januar 1961, dem ersten Stichtag einer Gemeindestraßenzählung nach der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik Deutschland, hat sich das Straßennetz von 4969 km auf 6892 km oder um 39 % erhöht.

Dabei ist zu bemerken, daß sich der Ausbau der öffentlichen

Tab.2: Anteile der Bundesländer an Länge des Straßennetzes des überörtlichen Verkehrs 1976 und 1988

	Schleswig-Holstein		Niedersachsen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württbg.		Bayern		Saarland		Übrige: Hamburg Bremen Berlin		Bundesgebiet	
	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88	76	88
Bundesautobahn	4,2	4,5	13,8	13,2	23,0	23,5	12,9	10,8	9,1	9,0	12,5	11,3	20,4	23,1	2,1	2,6	2,1	2,0	100	100
Bundesstraßen	6,1	6,3	16,2	15,8	17,6	17,6	10,6	10,5	10,3	10,3	14,6	14,6	22,2	22,7	1,4	1,2	1,0	1,0	100	100
Landstraßen I. O.	5,5	5,6	13,2	13,8	18,7	19,5	10,9	11,2	10,5	11,0	19,4	15,9	20,6	21,8	1,1	1,2	—	—	100	100
Landstraßen II. O.	5,6	5,6	19,4	18,7	15,0	14,1	7,6	7,1	12,0	10,7	14,2	16,8	25,1	25,7	1,2	1,1	—	—	100	100
Straßen des überörtlichen Verkehrs	5,6	5,7	16,2	16,1	17,2	17,2	9,6	9,4	11,0	10,7	16,2	15,8	22,6	23,6	1,3	1,3	0,3	0,3	100	100
Gemeindestraßen	6,2	—	16,2	—	18,8	—	6,5	—	4,3	—	14,7	—	29,4	—	1,4	—	2,5	—	100	100

23,1 %, des Saarlandes von 2,1 % auf 2,6 %, Nordrhein-Westfalens von 23,0 % auf 23,5 % angestiegen, während die Anteile Hessens am bundesdeutschen Autobahnnetz von

Straßen im Saarland stetig vollzog, allerdings mit abnehmenden Veränderungsdaten. Während sich das Straßennetz in den ersten zehn Jahren um 17 % erweiterte, wurden in den letzten sieben

Tab.3: Öffentliche Straßen 1966, 1971, 1976, 1981 und 1988 in km

Straßenart	1. Januar					Veränderung gegenüber 1981 in %
	1966	1971	1976	1981	1988	
Öffentl. Straßen insg.	5 386,2	5 824,5	6 290,1	6 552,7	6 892	+ 5,2
Klassifizierte Straßen	1 955,4	2 030,9	2 115,4	2 139,6	2 192	+ 2,5
Bundesautobahnen	32,9	38,6	127,8	163,9	221	+ 34,8
Bundesstraßen	518,2	553,3	464,7	443,2	388	- 12,4
Landstraßen I. Ordnung	700,5	712,3	769,8	765,1	792	+ 3,5
Landstraßen II. Ordnung	703,8	726,7	753,1	767,4	791	+ 3,1
Gemeindestraßen	3 430,8	3 793,6	4 174,7	4 413,1	4 700,0	+ 6,5
Innerortsstraßen	2 764,5	3 087,5	3 433,6	3 686,8	3 885,1	+ 5,4
Außerortsstraßen	666,3	706,1	741,1	726,3	814,9	+ 12,2

Jahren um 5,2 % mehr Straßenkilometer gezählt. Dabei hat sich die Länge der Autobahnkilometer, die im Saarland zwar nur 3,2 % aller öffentlichen Straßen des Saarlandes ausmachen, um 35 % im Vergleich zum 1. Januar 1981 erweitert, sie hat sich aber seit 1961 mehr als verachtfacht.

Die absolut stärkste Bestandszunahme wurde jedoch bei den Straßen in der Baulast der Gemeinden registriert (+ 6,5 %), die immerhin zwei Drittel (68,2 %) des öffentlichen Straßennetzes ausmachen. Hier wirkt sich die durch die Erschließung großer Neubaugebiete im ländlichen Raum notwendige Erweiterung des Innerortsnetzes aus.

Im Vergleich zum Jahresanfang 1981 wurden 287 km Gemeindestraßen mehr gemeldet, davon waren 198 km zusätzliche Innerortsstraßen und 82 km weitere Außerortsstraßen in der Baulast der Kommunen. Von den Gemeindestraßen entfielen 3 885 km oder über vier Fünftel auf Straßen innerhalb geschlossener Ortslagen; 815 km oder 17 % waren Außerortsstraßen. Diese Relation von Innerorts- zu Außerortsstraßen hat sich im Vergleich zu den vorangegangenen Zählungen kaum verändert. 1976 bestand etwa das gleiche Verhältnis. Die Zunahme der Innerortsstraßen betrug + 5,4 % gegenüber dem 1. Januar 1981 und + 13,2 % im Vergleich zum 1. Januar 1976, dem Stichtag der letzten bundesweiten Gemeindestraßenzählung. Das Netz der Außerortsstraßen vergrößerte sich um 12,2 % gegenüber 1981 und war damit um 10,0 % länger als 1976. Seit 1961 sind die kommunalen Innerortsstraßen im Saarland um drei Fünftel (+ 60 %), die kommunalen Außerortsstraßen nur um ein Viertel (24 %) gewachsen.

2. Die regionale Verteilung des öffentlichen Straßennetzes im Saarland

Eine kreisweise Gliederung aller Straßen ist zur Zeit leider nur bedingt möglich, da die klassifizierten Straßen nicht in kreisweiser Aufteilung vorliegen.

Aus diesem Grund kann nur eine teilweise Betrachtung der klassifizierten Straßen nach dem letzten Stand von 1981 erfolgen. Hier jedoch muß noch eine zusätzliche Einschränkung vorgenommen werden. Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform vom 1. Januar 1974 ist ein Zeitvergleich, der weiter als bis zum 1. Januar 1976 zurückgeht, nicht mehr möglich.

Neben den öffentlichen Straßen in der Baulast der Gemeinden wurden 1981 und 1988 auch die Längen der Feld- und Forstwirtschaftswege erfragt. Danach gab es am 1. Januar 1988 3 928 km dieser Wege, das sind 23 km oder 0,6 % mehr Wege als am 1. Januar 1981.

Von 4 700 km Gemeindestraßen wurden 22,7 % oder 1 066 km im Stadtverband Saarbrücken, davon etwa die Hälfte in der Landeshauptstadt gezählt, 20 % oder 954 km im Kreis Saarlouis, 806 km oder 17 % im Kreis Merzig-Wadern, 699 km im Kreis St. Wendel, 661 km im Saar-Pfalz-Kreis und 513 km Gemeindestraßen oder rund ein Zehntel im Kreis Neunkirchen. Verständlicherweise ist der Anteil der Außerortskilometer mit 24 % bzw. 22 % in den nördlichen, weniger dicht besiedelten Kreisen des Saarlandes, St. Wendel und Merzig-Wadern, deutlich höher als im Stadtverband Saarbrücken (4 %) und im Saar-Pfalz-Kreis (4,7 %).

Tab.4: Nichtklassifizierte Straßen in den Gemeinden von 20 000 und mehr Einwohnern am 1. Januar 1988 in km

Gemeinden	Einwohnerzahl am 31.12.1987	Insgesamt	Innerorts-	Außerorts-	Sonstige Außerortsstraßen	Feld- und Forstwirtschaftswege
			straßen			
Saarbrücken	184 353	507,4	467,3	10,9	29,2	161,1
Püttlingen	20 003	76,4	60,6	7,9	7,9	33,8
Völklingen	43 146	127,7	119,4	8,3	—	16,2
Merzig	29 228	220,8	181,4	39,4	—	222,2
Neunkirchen	49 536	161,9	154,2	6,8	0,9	24,9
Dillingen	20 061	86,2	66,8	18,3	1,2	29,1
Lebach	21 295	105,0	87,1	15,8	2,2	125,1
Saarlouis	37 411	148,4	138,7	5,3	4,4	107,1
Blieskastel	22 176	87,6	83,5	4,0	—	295,2
Homburg	40 836	189,1	161,4	15,3	12,4	78,6
St. Ingbert	40 455	136,2	130,4	3,5	2,3	10,4
St. Wendel	26 276	187,4	127,4	54,6	5,3	117,5

Die Außerortsstraßen, die von den Gemeinden unterhalten werden müssen, wurden in den letzten sieben Jahren um 89 km oder 12,2 % länger. Von den 815 km Außerortsstraßen waren 270 km oder 33 % Verbindungsstraßen zwischen Ortsteilen, 19 % oder 157 km Verbindungsstraßen zu klassifizierten Straßen, 17 % oder 139 km Verbindungsstraßen zwischen Gemeinden und 31 % oder 249 km sonstige Außerortsstraßen. Nicht zum öffentlichen Straßenverkehr freigegeben waren 3 928 km Feld- und Forstwirtschaftswege, von denen 1 214 km im Kreis Merzig-Wadern, 766 km im Kreis St. Wendel, 672 km im Landkreis Saarlouis und 651 km im Saar-Pfalz-Kreis und nur 246 km im Kreis Neunkirchen lagen. Der Stadtverband Saarbrücken verfügte am 1. Januar 1988 über 379 km Feld- und Forstwirtschaftswege, knapp ein Zehntel aller ausgewiesenen Wege.

Von den insgesamt 6 892 Straßenkilometern entfielen gut ein Fünftel oder rund 1 500 km auf den Stadtverband Saarbücken, 19 % oder 1 300 km auf den Landkreis Saarlouis, 17 % aller Straßen oder rund 1 180 km auf den nördlichen Landkreis Merzig-Wadern. Im Saar-Pfalz-Kreis bzw. im Kreis St. Wendel wurde jeweils ein Siebentel der Straßen mit 1 047 bzw. 1 050 km gemessen. Im Kreis Neunkirchen wurden mit 780 km 11 % des Straßennetzes gemeldet.

Interessant ist auch die Relation in den Kreisen von klassifizierten zu nichtklassifizierten Straßen (Gemeindestraßen). Während im Landesdurchschnitt 45 km klassifizierte Straßen auf 100 km Gemeindestraßen kamen, wurden im Stadtverband Saarbrücken auf 100 km Gemeindestraßen nur 40 km und im Saar-Pfalz-Kreis dagegen 57 km klassifizierter Straßen ermittelt.

3. Straßendichte und Kraftfahrzeugbelastung

Die Straßenlängen und ihre regionale Verteilung allein sind für die Beurteilung der Ausstattung und Leistungsfähigkeit eines Straßennetzes nur bedingt tauglich. Aussagefähiger als der bloße Längenvergleich der Straßen ist die Straßendichte, d.h. die Beziehung von Straßenlänge zu flächenmäßiger Ausdehnung eines Gebietes.

Im Saarland kamen am 1. Januar 1988 auf 100 km² Fläche 268 Kilometer Straßenlänge; damit hat sich die Straßendichte um rund ein Zehntel gegenüber dem 1. Januar 1976, dem Stichtag der letzten bundesweiten Gemeindestraßenzählung, erhöht.

In engem Zusammenhang zur Straßendichte steht die auf das Straßennetz bezogene Kraftfahrzeugdichte. Sie wird als Meßgröße für die Straßenbelastung durch die Relation von Bestand an Kraftfahrzeugen in dem vorhandenen Straßennetz ausgedrückt. Hierbei kann allerdings nur festgestellt werden, wieviele in einem Gebiet zugelassene Kraftfahrzeuge auf 100 km des vorhandenen Straßennetzes entfallen.

Dabei bleiben einige für den Verkehrsfluß wichtige Daten wie Bauart und Beschaffenheit, Anzahl und Breite der Fahrbahn unberücksichtigt. Der statistischen Beobachtung entzieht sich auch die Straßenbelastung durch den überregionalen und den Durchgangsverkehr. Unter den gegebenen Vorbehalten kommt man im Saarland zu einer Straßenbelastung von 8 138 Kraftfahrzeugen je 100 Kilometer Straßenlänge. Von 1961 bis 1988 hat sich die Straßendichte um 39 % erhöht, die Kraftfahrzeugdichte nahm im gleichen Zeitraum um 161 % zu. Zur Illustration

Tab.5: Öffentliche Straßen in der Baulast der Gemeinden nach Kreisen am 1. Januar 1988 in km

Stadtverband Kreis	Insgesamt	Innerorts- straßen	Außerorts- straßen	Davon			Sonstige Außerorts- straßen	Feld- und Forstwirt- schaftswege
				Verbindungsstraßen				
				zu klassifiz. Straßen	zwischen Ortsteilen	zwischen Gemeinden		
Stadtverband	1 066,5	981,5	43,8	18,4	10,9	14,4	41,2	378,8
Merzig-Wadern	805,9	584,8	175,1	49,3	96,4	29,4	45,9	1 213,5
Neunkirchen	513,3	480,0	29,2	9,9	15,6	3,8	4,0	246,2
Saarlouis	953,6	795,2	120,7	51,0	44,6	25,1	37,8	672,0
Saar-Pfalz-Kreis	661,3	585,1	31,3	10,5	17,0	3,8	45,0	651,4
St. Wendel	699,4	458,5	165,6	17,8	85,3	62,5	75,3	765,8
Saarland	4 700,0	3 885,1	565,7	156,9	269,8	139,0	249,2	3 927,7
dagegen am 1.1.1981	4 413,1	3 686,8	726,3	83,9	338,2	136,7	167,5	3 904,5
Veränderung absolut	286,9	198,3	- 160,6	73,0	- 68,4	2,3	81,7	23,2
in %	+ 6,5	+ 5,4	- 22,1	+ 87,0	- 20,2	+ 1,7	+ 48,8	+ 0,6

tion der Kraftfahrzeugbelastung des saarländischen Straßennetzes möge das folgende Beispiel dienen. Stellt man alle zum 1. Januar 1988 zugelassenen Kraftfahrzeuge auf die saarländischen Straßen in eine Kolonne, so steht alle 12 m ein Kraftfahrzeug, im Jahre 1966, d.h. vor über 20 Jahren, stand alle 26 m ein Kraftfahrzeug.

In regionaler Untergliederung besitzt der Stadtverband Saarbrücken mit 370 km je 100 km² Fläche das dichteste Straßennetz. Auch in den Landkreisen Neunkirchen (314) und Saarlouis (286) wird der Landesdurchschnitt überschritten. In den nördlichen Landkreisen Merzig-Wadern (213) und St. Wendel (221) ist die Straßendichte deutlich geringer. Beachtliche Unterschiede ergeben sich auch bei der Kraftfahrzeugdichte. Während im Ballungsgebiet des Stadtverbands Saarbrücken 12 025 Kraftfahrzeuge je 100 km Straßlänge am 1. Januar 1988 zugelassen waren, waren es in den Kreisen St. Wendel und Merzig-Wadern mit 4 698 bzw. 4 970 noch nicht einmal die Hälfte. Über dem Landesdurchschnitt lag die Kraftfahrzeugdichte in den Landkreisen Neunkirchen (10 109) und Saarlouis (8 196).

Interessant ist jedoch die Entwicklung der Kraftfahrzeugdichte seit 1976. Sie hat sich insgesamt um 41,4 % erhöht, allerdings in sehr unterschiedlicher Ausprägung. Ausgehend von dem bereits 1976 relativ hohen Motorisierungsgrad der Landeshauptstadt, konnte der Stadtverband Saarbrücken nur noch 26,0 % zulegen. Dagegen manifestiert sich die zunehmende Motorisierung der ländlichen Bevölkerung in einem deutlichen Anstieg der Kfz-Dichte in den Kreisen Merzig-Wadern (145 %) und St. Wendel (56,5 %).

Neben der Berechnung von Dichteziffern für das gesamte öffentliche Straßennetz läßt sich auch die Länge der in der Baulast der Gemeinden liegenden Straßen und die in der Gemeinde zu-

gelassenen Kraftfahrzeuge eine Dichteziffer errechnen, die ebenfalls Aufschluß über die Belastung, zumindest für den ruhenden Verkehr, gibt. Auch hier ist der Vorbehalt zu machen, daß die nach Gemeinden aufgegliederten klassifizierten Straßen, die dem innerörtlichen Verkehr dienen, nicht berücksichtigt werden können, da die entsprechenden Angaben für diese Gemeinden zur Zeit nicht vorliegen.

Dennoch läßt sich ein grobes Bild über die Belastung der Gemeinde für die in ihrer Baulast vorhandenen Straßen erkennen. Unter den Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern ergibt sich, daß die Stadt Dillingen mit 391 km je 100 km² vor der Stadt Saarlouis (343) und der Gemeinde Püttlingen (319) das dichteste Gemeindestraßennetz besitzt. In der Landeshauptstadt liegt die Straßendichte der Gemeindestraßen bei 302 je 100 km² Fläche. Hier ist ein relativ hoher Anteil der klassifizierten Straßen (Stadtautobahnen und Bundesstraßen) zu verzeichnen, die auch den Innerortsverkehr mitbewältigen. Am geringsten war die Straßendichte in der Stadt Blieskastel mit 80 km je km² Fläche.

Ein Vergleich mit dem Erhebungsstichtag 1981 zeigt, daß sich das Straßennetz in fast allen Gemeinden dieser Größenklasse mit Ausnahme von St. Wendel (— 3,5 %) und Lebach (— 0,6 %) verdichtet hat, am stärksten in Dillingen (+ 13,0 %), gefolgt von Neunkirchen (+ 10,2 %), Merzig (+ 9,1 %) und Homburg (+ 8,0 %).

Eine weitere Relation zeigt auch die Verkehrsbelastung, die auf das Netz der Straßen in der Baulast der Gemeinde zukommt, wobei wiederum die klassifizierten Straßen als Ortsdurchfahrten bei dieser Berechnung außer Acht gelassen werden müssen. Dennoch ergibt sich ein interessantes Bild: Die Kfz-Dichte, d.h. die Anzahl der Kraftfahrzeuge pro 100 km Straßlänge, ist am

**Tab.6: Öffentliche Straßen in den Kreisen des Saarlandes
in km am 1. Januar 1988**

Stadtverband Kreis	Länge des öffentl. Straß- netzes	Anteil in %	Davon				Straßendichte					Kfz-Dichte				
			klassif. 1)		Gemeinde-		km Straßlänge pro 100qkm Fläche			Veränd.1988 gegenüber		Anzahl der Kfz pro 100 km Straßlänge			Veränd.1988 gegenüber	
			Straßen				1988	1981	1976	1981	1976	1988	1981	1976	1981	1976
			km	%	km	%										
Stadtverband Saarbrücken	1 518	22,0	451 ^s	20,6	1 066,5	22,7	370	367	325	+ 0,8	+ 13,8	12 025	10 937	9 545	+ 9,9	+ 26,0
Merzig-Wad.	1 181	17,1	375 ^s	17,1	805,9	17,1	213	211	199	+ 0,9	+ 7,0	4 970	3 915	2 029	+ 26,9	+ 144,9
Neunkirchen	783	11,4	270 ^s	12,3	513,3	10,9	314	312	275	+ 0,6	+ 14,2	10 109	9 142	7 312	+ 10,6	+ 38,3
Saarlouis	1 311	19,0	357 ^s	16,3	953,6	20,3	286	283	266	+ 1,1	+ 7,5	8 196	6 941	5 296	+ 18,1	+ 54,8
Saar-Pf. Kreis	1 047	15,2	386 ^s	17,6	661,3	14,1	250	248	223	+ 0,8	+ 12,1	7 984	7 095	5 787	+ 12,5	+ 38,0
St. Wendel	1 052	15,3	353 ^s	16,1	699,4	14,9	221	219	198	+ 0,9	+ 11,6	4 698	3 894	3 002	+ 20,6	+ 56,5
Saarland	6 892	100,0	2 192	100,0	4 700,0	100,0	268	266	242	+ 0,8	+ 10,7	8 138	7 111	5 756	+ 14,4	+ 41,4

1) Anteilig für 1988 berechnet. — s = geschätzt.

Tab.7: Straßendichte nur für Gemeindestraßen in den Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern am 1. Januar 1981 und 1988 in km

Gemeinde	Inner- und Außerortsstraßen	km Straßenlänge pro 100 qkm Fläche		Veränderung 1988 gegenüber 1981 in %
		1981	1988	
Saarbrücken/Stadt	507,4	288	302	+ 4,9
Püttlingen	76,4	315	319	+ 1,3
Völklingen	127,7	181	190	+ 5,0
Merzig	220,8	186	203	+ 9,1
Neunkirchen	161,9	196	216	+ 10,2
Dillingen	86,2	346	391	+ 13,0
Lebach	105,0	165	164	- 0,6
Saarlouis	148,4	324	343	+ 5,9
Blieskastel	87,6	75	80	+ 6,7
Homburg	189,1	212	229	+ 8,0
St. Ingbert	136,2	268	272	+ 1,5
St. Wendel	187,4	171	165	- 3,5
Saarland	4 700,0	172	183	+ 6,4

höchsten in der Landeshauptstadt mit 18 622 Kraftfahrzeugen je 100 km der Gemeindestraßen, gefolgt von St. Ingbert mit 16 149 und Völklingen mit 16 011. Die geringste Kfz-Dichte je 100 km Gemeindestraßen ist mit 7 006 in der Stadt Merzig vorhanden. Betrachtet man die Entwicklung der Kfz-Dichte im Zeitablauf, so ist die absolut höchste Steigerung mit 1 941 Kraftfahrzeugen (11,6 %) in der Landeshauptstadt innerhalb der letzten sieben Jahre zu verzeichnen, die relativ höchste Steigerung

jedoch in der Stadt Lebach (24,5 %), gefolgt von St. Wendel (22,9 %). In der Stadt Neunkirchen ist dagegen die Relation Zahl der Kraftfahrzeuge je 100 km Gemeindestraßen günstiger (- 2,0 %) geworden.

Karin Niemann
WOR'in

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



Info zum BTX-Angebot des Statistischen Amtes des Saarlandes

Schneller als über BTX erfahren Sie in keinem Medium, wie die neuesten Ergebnisse aus den verschiedenen Statistiken lauten. Kurzfassungen der vom Statistischen Amt herausgegebenen **Pressemitteilungen** finden Sie im BTX-Angebot des Amtes unter der Nummer

*** 2039560 # .**



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes, Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681/505-913, Telefax 0681/505-921, Btx * 2039560 #

Entlaßschüler und Ausbildungsnachfrage am 8. Mai 1989

Vorbemerkungen

1. Gesamtüberblick
2. Bewerber ohne Ausbildungsvertrag
 - 2.1. Einflußfaktoren
 - 2.1.1. Einflußfaktor Schulform
 - 2.1.2. Einflußfaktor Geschlecht
 - 2.1.3. Einflußfaktor Region
 - 2.2. Berufswünsche der Bewerber
3. Problemgruppen

Vorbemerkungen

Auf Vorschlag des Landesausschusses für Berufsbildung bei der Regierung des Saarlandes wurde in diesem Jahr wiederum knapp acht Wochen vor Schuljahresende eine sogenannte "Entlaßschülerbefragung" durchgeführt. Sie hat zum Ziel, frühzeitig Informationen zur Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zu erhalten, um gegebenenfalls geeignete wirtschafts- und

bildungspolitische Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation einzuleiten.

Es sollte festgestellt werden, in welchem Umfang die zur Entlassung anstehenden Schüler bereits Ausbildungsverträge abgeschlossen bzw. gesicherte Zusagen haben, wie viele noch ohne Ausbildungsvertrag sind und in welchen Berufen sie eine Ausbildung anstreben. Darüber hinaus interessierte die Frage nach den Übergängen in andere Schulen bzw. ob überhaupt eine Ausbildung oder direkt ein Arbeitsplatz angestrebt wird.

Die Entlaßschülerbefragung ist eine auf freiwilliger Basis durchgeführte Stichtagserhebung, welche die Situation der Nachfrageseite des Ausbildungsstellenmarktes acht Wochen vor Ende des Schuljahres beschreibt. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß Ausbildungsverhältnisse ohne zeitliche Beschränkung abgeschlossen werden können. Für 1989 liegt damit zwischen dem Erhebungsstichtag 8. Mai 1989 und dem Beginn des Berufsschulunterrichts eine Zeitspanne von fast vier Monaten, innerhalb derer selbstverständlich weitere Bewerber — wenn

Tab.1: Entlaßschülerbefragung am 20. Mai 1989

Schulart	Zahl der Entlaßschüler		Zahl der antwortenden Entlaßschüler		Duale ; Ausbildung wollen		Davon			
							Ausbildungsstelle vorhanden		Ausbildungsstelle gesucht	
	zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich
Hauptschule	4 310	1 960	4 116	1 871	2 181	732	1 594	468	587	264
Schule für Behinderte	433	160	424	154	90	22	44	6	46	16
Realschule	2 266	1 275	2 132	1 207	926	461	732	327	194	134
Gymnasium	3 101	1 546	1 764	889	328	221	214	143	114	78
Waldorfschule	29	17	26	15	7	3	5	1	2	2
Gesamtschule	287	128	275	123	129	49	89	26	40	23
Allgemeinbildende Schulen	10 426	5 086	8 737	4 259	3 661	1 488	2 678	971	982	517
BVJ	389	157	301	133	165	57	48	17	117	40
BGS / BGJ / S	1 256	809	1 022	690	770	501	414	255	356	246
Gewerbeschule, Sozialpfl.-schule, Handelsschule	1 256	817	1 155	748	733	494	472	289	261	205
Höhere Handelsschule und Fachoberschule HBFs-Wi	2 035	953	1 843	875	832	592	623	447	209	145
Berufliche Schulen	4 936	2 736	4 321	2 446	2 500	1 644	1 557	1 008	943	636
INSGESAMT	15 362	7 822	13 058	6 705	6 161	3 132	4 235	1 979	1 925	1 153
dagegen 1988	16 284	8 398	13 316	6 742	6 617	3 348	4 653	2 112	1 964	1 236

auch nicht immer im gewünschten Beruf — einen Ausbildungsplatz erhalten können. Auch wird sich eine Reihe von Schülern aufgrund eines fehlenden Angebots in dem angestrebten Berufszweig zur weiteren schulischen Ausbildung entschließen. Die Schülerbefragung liefert somit nur einen Vorwegüberblick; sie kann keinen Aufschluß über den endgültigen Versorgungsgrad mit Ausbildungsstellen liefern.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen den zum Stichtag vorhandenen Versorgungsgrad sowie die Zahl der noch gesuchten Ausbildungsplätze nach Berufszweigen auf. Dabei ist anzunehmen, daß begehrte Berufsgruppen schon weitgehend mit Entlaßschülern versorgt sind, so daß in Konsequenz dessen mit zunehmender Dauer der Ausbildungsplatzsuche die Diskrepanz zwischen Wünschen und Absichten auf der Nachfrageseite und dem von der Wirtschaftsstruktur vorgegebenen und noch vorhandenen Angebot größer wird. Insgesamt aber dürfte die Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Sommer 1989 günstiger sein, als es die Zahlen der Statistik im Mai vermuten lassen. Auch die Arbeitskammer des Saarlandes stellt fest, daß sich — insbesondere aufgrund des Rückgangs der Entlaßschülerzahlen — eine Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt abzeichnet.

Wenn auch mittels der Entlaßschülerzahlen keine Aussagen

über die tatsächliche Versorgung mit Ausbildungsplätzen getroffen werden können — dies ist erst über die Berufsbildungsstatistik zum 31. Dezember eines jeden Jahres möglich —, so können doch gerade bei den noch "unversorgten Bewerbern" über bestimmte Merkmalskombinationen wie Geschlecht, schulische Herkunft etc. Problemgruppen herauskristallisiert werden, die auf qualitativ wichtige Strukturfragen im Bereich der Berufsausbildung hinweisen und die Notwendigkeit wirtschafts- und bildungspolitischer Maßnahmen aufzeigen.

1. Gesamtüberblick

Die Zahl der Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die in den sechziger Jahren rapide angestiegen war, erreichte im Schuljahr 1972/73 einen Höchststand von 234 581 im Saarland. Seitdem geht sie allmählich zurück (149 597 für 1988/89), und diese Entwicklung setzt sich zunächst noch mit abgeschwächter Tendenz fort. Dieses Phänomen läßt sich in erster Linie auf die Geburtenzahlen zurückführen, die 1964 einen Höchststand erreichten und bis 1988 um die Hälfte zurückgegangen waren. Die Zahlen ab 1986 lassen darauf schließen, daß die Geburtenzahlen möglicherweise wieder steigen, jedoch läßt

— Übersichtstabelle

Öffentlicher Dienst Beamten- anwärter		Bundeswehr oder Ersatzdienst		Arbeitsplatz ohne Ausbildung		Weitere schulische oder Hochschul- ausbildung		Wollen zu Hause bleiben	
zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich	zus.	weiblich
9	4	2	1	21	9	1 891	1 115	12	10
—	—	—	—	77	29	235	95	22	8
49	31	24	5	3	2	1 128	706	2	2
54	37	412	—	6	3	951	626	13	2
2	1	4	—	1	1	11	9	1	1
8	2	5	—	—	—	133	72	—	—
122	75	447	6	108	44	4 349	2 623	50	23
—	—	—	—	49	23	75	45	12	8
51	28	2	—	54	45	130	103	15	13
16	9	15	1	4	4	377	233	10	7
58	35	180	—	91	37	669	204	13	7
125	72	197	1	198	109	1 251	585	50	35
247	147	644	7	306	153	5 600	3 208	100	58
257	97	486	4	249	142	5 609	3 071	98	80

sich dies noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Die volle Auswirkung der zurückgehenden Geburtenzahlen wurde teilweise ausgeglichen durch eine bei den Jugendlichen festzustellende Tendenz zu einer längeren Teilnahme am Vollzeitunterricht (1980 wollten nur 33 % der saarländischen Entlaßschüler unmittelbar eine weitere schulische Ausbildung anschließen, 1989 knapp 43 %). Entsprechend stieg die Zahl der Schüler in den vollzeitschulischen Bildungsgängen sowohl absolut als auch im Verhältnis zu den betreffenden Altersgruppen.

Viele der 15- bis 18-jährigen Jugendlichen durchlaufen eine Berufsausbildung im dualen System: in Betrieb und Schule. Für das Bildungs- und Beschäftigungssystem ist daher die Sicherung einer qualifizierten Ausbildung dieser Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Für den einzelnen Jugendlichen selbst bedeuten schulische und berufliche Qualifikation Zuteilung von Lebenschancen, Voraussetzung einer beruflichen und persönlichen Entwicklung.

Die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen stieß bis Mitte der achtziger Jahre auf gewisse Schwierigkeiten, solange zunehmend geburtenstarke Schuljahrgänge zur Entlassung anstanden und auf den Ausbildungsstellenmarkt drängten. Aufgrund erfolgreicher Bemühungen aller beteiligten Stellen, das Angebot an Ausbildungsplätzen zu vergrößern, aber auch infolge des Rückgangs der Zahl der Entlaßschüler, die zu einer deutlichen Verringerung der Nachfrage führten, hat sich die Situation auf diesem Markt etwas entspannt. Dennoch ist es auch heute notwendig, rechtzeitig einen Überblick über die Versorgung der Entlaßschüler mit Ausbildungsplätzen zu gewinnen. In die zum Stichtag 8. Mai 1989 durchgeführte freiwillige Erhebung wurden neben den Hauptschulen die Schulen für Behinderte sowie die Schulabgänger aus Realschulen, Gesamtschulen, Waldorfschulen und Gymnasien einbezogen. Im Bereich der beruflichen Schulen wurde die Ausbildungsnachfrage der Schüler des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsgrundschulen und des Berufsrundbildungsjahres, der Gewerbeschulen, Sozialpflegeschulen, Handelsschulen, Höheren Handelsschulen sowie der Fachoberschulen ermittelt.

Unter Berücksichtigung der in den Vorbemerkungen genannten Einschränkungen — subjektive Wünsche der Entlaßschüler und Freiwilligkeit der Teilnahme — läßt die Summe der Schülerantworten durchaus eine Situationsbeschreibung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu, auch wenn nichts über den tatsächlichen Übergang vom Bildungssystem in das Beschäftigungssystem gesagt werden kann. Dies ist im voraus nicht möglich.

Während eine Situationsanalyse aufgrund einer Stichtagsbefragung als solche schnell an Aktualität verliert, gilt dies nicht für das Analyseergebnis der Schülerantworten, soweit sie sich auf die Quantifizierung von Einflußfaktoren bezieht, von denen die Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden, abhängt. Damit zusammenhängend können durchaus "Problemgruppen" auf der Nachfrageseite des Ausbildungsstellenmarktes abgegrenzt werden.

Von den 10 426 Entlaßschülern der allgemeinbildenden Schulen nahmen 8 736 oder 83,8 % (Vorjahr 79 %) an der Erhebung teil, wobei anzumerken ist, daß zum Erhebungsstichtag 8. Mai 1989 viele Abiturienten bereits nicht mehr erreichbar waren. Von den 4 936 Entlaßschülern aus den o.a. beruflichen Schulen antworteten 4 321 oder rund 88 % der Befragten. Insgesamt beteiligten sich von den 15 362 Entlaßschülern damit 13 058 oder 85,0 % (Vorjahr 81,7 %), an der Erhebung. Davon wollten 6 161 oder 47,2 % eine duale Berufsausbildung beginnen. Im Jahre 1980 waren es noch zwei Drittel der Schulabgänger. 5 600 oder 42,9 % beabsichtigten, in eine andere Schule/Hochschule oder Schulart überzuwechseln. Im Jahre 1980 waren es dagegen erst 33 %. Von den antwortenden Entlaßschülern wollten 100 (0,8 %), (davon 58 Mädchen!) nach der Schulentlassung zu Hause bleiben, während 644 vorhatten, sich bei der Bundeswehr, Polizei bzw. dem Bundesgrenzschutz zu bewerben oder Ersatzdienst zu leisten. 247 Entlaßschüler beabsichtigen, als Beamtenanwärter in den öffentlichen Dienst einzutreten. Am häufigsten gaben die Entlaßschüler aus den allgemeinbildenden Schulen an, weiterhin auf (andere) Schulen gehen zu wollen (49,8 %), während die Schulabgänger aus den beruflichen Schulen nur noch zu 29 % einen Schulwechsel anstrebten.

Die Zusammenfassung der Antworten aller 13 058 an der Befragung teilnehmenden Schulabgänger vermittelt einen ersten Eindruck über die Größenordnung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen. Es strebten 6 161 (47,2 %) der Abgänger eine duale berufliche Ausbildung an, von denen 4 235 entweder bereits einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen hatten oder mindestens aber eine feste Zusage. Dabei muß man wiederum im Betracht ziehen, daß sich nur 85 % der Entlaßschüler an der Befragung beteiligten. Während also für 68,8 % der Bewerber der Übergang von der Schule in ein Ausbildungsverhältnis gelungen war, gab es aber noch 1 925 Jugendliche (31,2 %, Vorjahr 30 %), die sich knapp acht Wochen vor Schuljahresende noch um einen Ausbildungsplatz bemühten. Im Jahre 1981 waren etwa sechs Wochen vor Schuljahresende noch 38 % auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

Auf dem Ausbildungsstellenmarkt stehen Bewerber mit höchst unterschiedlicher Vorbildung in Konkurrenzsituation. So nimmt am Wettlauf um einen Ausbildungsplatz der behinderte Jugendliche aus der Sonderschule ebenso teil wie der Gymnasiast, d.h., die Startpositionen sind zwangsläufig ungleich. Die Aufgliederung der Bewerber nach der zuletzt besuchten Schule zeigt Tabelle 2.

1989 um freiwillige Befragungen handelte. Außerdem wurde gegenüber den früheren Jahren der Berichtskreis auf alle Schulabgänger im allgemeinbildenden Bereich sowie um einige berufliche Schulen erweitert.

Dennoch kann tendenziell festgehalten werden:

Tab.2: Ausbildungsplatzbewerber nach Schulformen

Ausbildungsplatzbewerber	Abgänger, die eine duale Ausbildung anstreben										
	davon aus										
	insgesamt	Hauptschulen	Schulen für Behinderte	Realschulen	Gymnasien	Waldorfschule	Gesamtschule	BVJ	BGS/BGJs	Gewerbeschule, Soz.pfleg.-schule, Handelsschule	Höhere Handelsschule Fachoberschule
Anzahl	6 161	2 181	90	926	328	7	129	165	770	733	832
%	100	35,4	1,5	15,0	5,3	0,1	2,1	2,7	12,5	11,9	13,5
Abgänger, die am 8. Mai 1989 noch einen Ausbildungsplatz suchten											
Anzahl	1 926	587	46	194	114	2	40	117	356	261	209
%	100	30,5	2,4	10,1	5,9	0,1	2,1	6,1	18,5	13,6	10,9
Anteil der Ausbildungsplatzsuchenden an der Gesamtzahl der Bewerber											
%	31,3	26,9	51,1	21,0	34,8	28,6	31,0	70,9	46,2	35,6	25,1

Danach stellten die Hauptschulabgänger mit 587 oder 30,5 % die größte Gruppe derer, die noch auf der Suche waren, gefolgt von den Entlassschülern aus dem BGS/BGJ mit 356 (18,5 %) und den Realschulen mit 194 (10,1 %).

Wenn unter denen, die eine duale Ausbildung anstreben, bereits 4 235 einen Ausbildungsplatz hatten, so bedeutet dies, daß vom bestehenden Angebot bereits sehr frühzeitig ein recht großer Anteil vergeben ist. Wie ist dieses Ergebnis zu werten?

Vor der Gegenüberstellung der vorhandenen Daten mit denen aus den Jahren 1979 bis 1981 ist allgemein festzustellen, daß Vergleiche nur eingeschränkt möglich sind, da es sich 1988 und

— Nachdem die Zahl der Entlassschüler bis zum Jahre 1980 stetig anwuchs, ist seit dieser Zeit ein kontinuierlicher Rückgang um rund 31 % festzustellen.

— Das Interesse an einer dualen beruflichen Ausbildung ist weiter zurückgegangen. Während die Interessentenquote 1979 noch 65 % betrug, ging sie 1980 auf 61 %, 1981 auf 60 %, 1988 auf 49,5 % zurück und liegt heute bei 47,2 %.

— Analog dazu ist eine eindeutige Tendenz zur längeren Teilnahme am Vollzeitunterricht festzustellen. Im Jahre 1980 wollten knapp 33 % weiter auf andere Vollzeitschulen über-

Tab.3: Vorjahresvergleich

Jahr	Antwortende Entlassschüler	Bewerber um Ausbildungsplätze	Bewerberquote in %	Bewerber mit Ausbildungsplätzen	Unversorgte Bewerber	Quote der unversorgten Bewerber in %
1988 ¹⁾	13 360	6 617	50	4 653	1 964	30
1989 ²⁾	13 058	6 161	47	4 235	1 925	31

1) Freiwillige Befragung (Schulabgänger 1988 insgesamt: 16 328. — 2) Freiwillige Befragung (Schulabgänger 1989 insgesamt: 15 362).

wechsell, jetzt sind es schon knapp 43 % (1988 = 42 %).

- Die Quote der noch unversorgten Bewerber (ohne Aspiranten für den Öffentlichen Dienst/ Bundeswehr oder Ersatzdienst) am Schuljahresende hat sich zwar gegenüber der Erhebung 1981 erheblich verringert und ging von 38 % auf 31,3 % (Vorjahr 30 %) zurück, andererseits muß aber auch berücksichtigt werden, daß sich die Ausbildungsnachfrage in absoluten Zahlen seit dieser Zeit erheblich reduziert hat. Der leichte Anstieg der Quote um 1,3 Punkte gegenüber dem Vorjahr mag dabei mit dem früheren Erhebungstermin zusammenhängen.

2. Bewerber ohne Ausbildungsvertrag

Zum Zeitpunkt der Befragung waren 1 925 Schüler ohne Ausbildungsplatz, das sind 31,3 % der Bewerber. Diese Gruppe gilt es nun im Hinblick auf ihre strukturellen Besonderheiten näher zu untersuchen, um Einflußfaktoren herauskristallisieren zu können.

2.1. Einflußfaktoren

2.1.1. Einflußfaktor Schulform

Unter den 1 925 Schülern ohne Ausbildungsvertrag waren Abgänger aus 15 verschiedenen Schulformen.

Die Aufgliederung der unversorgten Bewerber nach ihrer schulischen Herkunft zeigt folgendes:

- Die Mehrheit der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz stellen die Abgänger aus der Hauptschule, die auch unter den Bewerbern insgesamt am stärksten vertreten sind.
- Anteilsmäßig schwach waren die Entlaßschüler aus Schulen für Behinderte, Gymnasien und Gesamtschulen vertreten, von denen bis zu zwei Drittel aller Schulabgänger auf andere Schulen bzw. Hochschulen überwechseln wollen.

Die unterschiedlichen Chancen in der Berufsausbildung werden deutlich erkennbar, wenn die Quoten der unversorgten Bewerber je Schulform verglichen werden.

- Die höchste Quote mit 62 % verzeichneten die Entlaßschüler aus dem Berufsvorbereitungsjahr. Dabei ist zu berücksichti-

gen, daß der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres¹⁾ für diejenigen Jugendlichen obligatorisch ist, deren Problem gerade darin bestand, schon ein Jahr zuvor keinen Ausbildungsplatz gefunden zu haben.

- Ungünstig sah auch die Situation der Abgänger aus den Schulen für Behinderte aus, von denen 51 % der Bewerber (Vorjahr 56 %) noch keinen Ausbildungsvertrag abschließen konnten.
- Die besten Chancen boten sich offensichtlich den Abgängern aus der Realschule — unter ihnen gab es nur 21 % der Interessenten ohne Ausbildungsvertrag — und der Gesamtschule; dort hatten 30,5 % der Bewerber noch keine Ausbildungsplatz, bei den Hauptschulabsolventen waren es 26,9 %.

Die Schulart ist somit ein wesentlicher Faktor im Verteilungsprozeß von Ausbildungsstellen. Hier werden gewisse Startpositionen erworben, die oft den Ausgang des Wettlaufs um eine Ausbildungsstelle bestimmen.

2.1.1. Einflußfaktor Geschlecht

Ein Unterschied besteht immer noch zwischen den Ausbildungschancen von männlichen und weiblichen Ausbildungsplatzsuchenden. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung stellt sich — wenn auch nicht mehr so gravierend wie in früheren Jahren — die Situation der weiblichen Schulabgänger ungünstiger dar als die ihrer männlichen Kollegen. Es hatten prozentual weniger Schülerinnen als Schüler zum Erhebungsstichtag einen Ausbildungsplatz sicher (63 % gegenüber 69 % aller teilnehmenden Schüler mit Ausbildungsabsicht). Entsprechend waren knapp acht Wochen vor Schuljahresende wesentlich mehr Mädchen (1 153) als Jungen (772) noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

Sie strebten stärker als ihre Klassenkameraden den Übergang in andere Vollzeitschulen an (3 208 Mädchen gegenüber 2 392 Jungen).

Daß der berufliche Einstieg für Mädchen offensichtlich schwie-

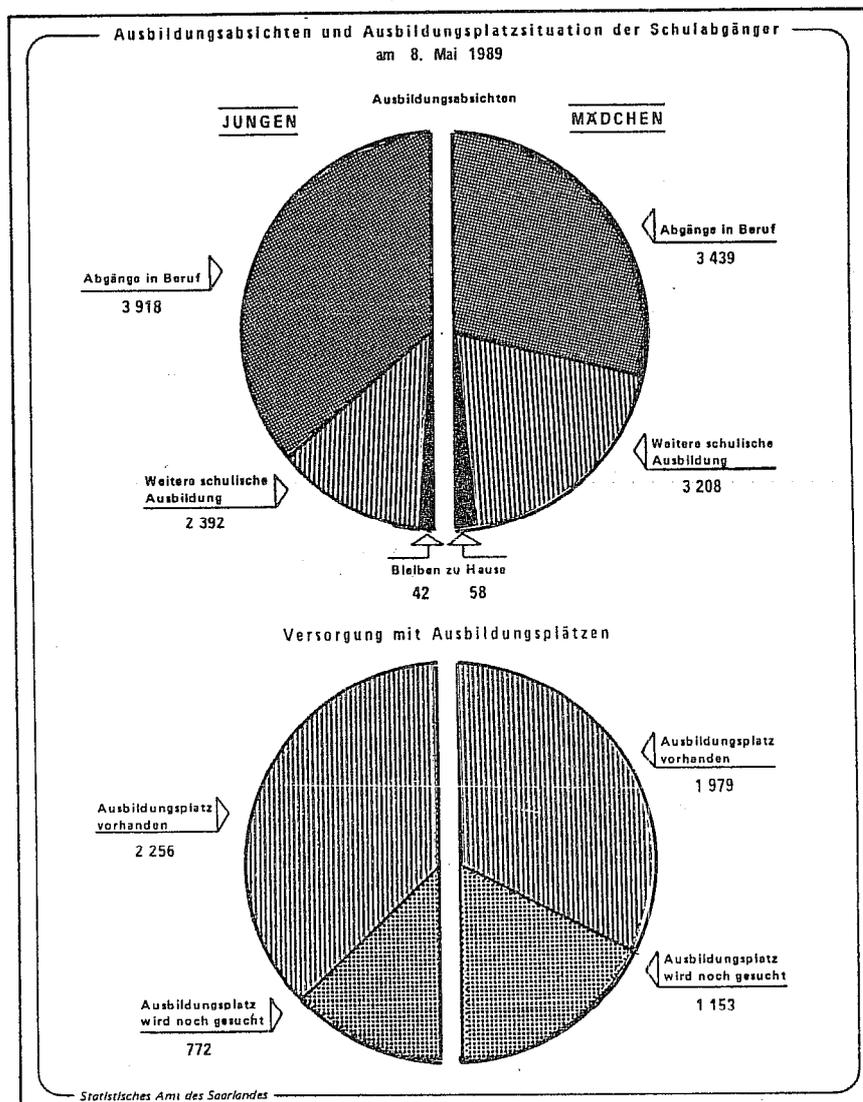
1) Das Berufsvorbereitungsjahr ist eine schulische Einrichtung zur Erfüllung des 10. Pflichtschuljahres für Schüler, die nach Abschluß der allgemeinen, in der Regel 9-jährigen Vollzeitschulpflicht keine betriebliche Berufsausbildung anschließen und keine Vollzeitschule besuchen und die nicht mindestens einen dem erfolgreichen Besuch der Klasse 8 der Hauptschule entsprechenden Bildungsstand erreicht haben oder aus den Schulen für Behinderte entlassen worden sind.

Tab.4: Quote der Bewerber ohne Ausbildungsplatz nach Geschlecht

Geschlecht	Ins-gesamt	Abgänger									
		davon aus									
		Haupt-schulen	Schulen für Behin-der te	Real-schulen	Gymna-sien	Waldorf-schule	Gesamt-schule	BVJ	BGS BGSJs	Gewerbe-schule, Soz.pfleg.-schule, Handels-schule	Höhere Hand-els-schule Fachober-schule HBfsWi
Von 100 Ausbildungsplatzbewerbern hatten im Mai 1988 noch keinen Ausbildungsplatz											
männlich	22,3	17,3	48,4	6,7	24,2	—	19,7	55,8	46,8	19,5	27,9
weiblich	36,9	33,6	75,0	29,1	33,1	66,7	25,5	78,4	53,7	38,6	25,7
Von 100 Ausbildungsplatzbewerbern hatten im Mai 1989 noch keinen Ausbildungsplatz											
männlich	25,5	22,3	44,1	12,9	33,6	—	20,3	71,3	40,1	23,4	26,7
weiblich	36,8	36,1	72,7	29,1	35,3	67,0	46,9	70,2	49,1	41,5	24,5

riger ist als für Jungen, gilt unabhängig davon, welche Schule vorher besucht wird. Von 100 Ausbildungsplatzbewerbern hatten 26 der Jungen noch keinen Ausbildungsplatz gegenüber 37 Mädchen. Im Jahre 1988 betrug diese Quoten 22 bei den Jungen und wie in diesem Jahr 37 bei den Mädchen. Dies bedeutet,

daß bei etwa gleicher Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt die Differenz zwischen den beiden Geschlechterquoten seit der letzten Erhebung 1988 zwar etwas geringer geworden ist. Die schlechteren Chancen der weiblichen Jugendlichen bestehen aber trotz des insgesamt besseren Niveaus der schulischen



Vorbildung weiter.

2.1.3. Einflußfaktor Region

Nach Arbeitsamtbezirken gegliedert, weisen die Ergebnisse regionale Unterschiede auf. So schwanken die Zahlen der Bewerber mit gesichertem Ausbildungsplatz immerhin um vier Punkte zwischen Saarbrücken und Neunkirchen, dies gilt analog für die Ausbildungsstellenbewerber, von denen im Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken 29,6 % und in Neunkirchen 33,6 % noch ohne Ausbildungsplatz waren. In einer mittleren Position liegt der Ausbildungsstellenmarkt nach den Befragungsergebnissen im Arbeitsamtsbezirk Saarlouis mit 31,2 % unversorgten Bewerbern. Dort hatten knapp 70 % der Bewerber am 8. Mai 1989 bereits eine Lehrstelle sicher.

cen für einen Ausbildungsplatz, desto stärker die Nachfrage nach beruflichen Vollzeitschulen. So war der Wunsch, in andere Vollzeitschulen überzuwechseln, in den Arbeitsamtbezirken Saarlouis (49,1 % der Schulabgänger aus Hauptschulen) und Neunkirchen (46,1 %) am stärksten. Bezogen auf die Bewerber um einen Ausbildungsplatz hatten am 8. Mai 1989 insgesamt 73 % der Hauptschüler einen gesicherten Ausbildungsplatz (im Jahr 1988 waren es 77 %). Auch hier waren regionale Abweichungen zwischen den einzelnen Arbeitsamtbezirken zu verzeichnen. So hatten von den Hauptschülern, die eine duale Ausbildung anstrebten, im Arbeitsamtsbezirk Saarlouis bereits 73,6 % einen Ausbildungsvertrag sicher; im Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken waren es 73,4 %. Ungünstiger stellte sich die Situation im Bezirk Neunkirchen dar, wo zwar 72,1 % dieser Gruppe schon einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen hatten.

Tab.5: Bewerber um einen Ausbildungsplatz

Arbeitsamts- bezirke	Bewerber um einen Ausbildungsplatz					
	insgesamt		mit gesichertem Ausbildungsplatz		ohne Ausbildungsplatz	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Saarbrücken	2 331	100	1 641	70,4	690	29,6
Saarlouis	2 065	100	1 420	68,8	645	31,2
Neunkirchen	1 765	100	1 172	66,4	593	33,6
INSGESAMT	6 161	100	4 233	68,7	1 928	31,3

Von den an der Befragung teilnehmenden Hauptschülern hatten 53 % (1980 = 63 %) Ende Mai die Absicht, nach Abschluß des Schuljahres in das Erwerbsleben über eine duale Ausbildung einzutreten. Dabei lag der Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken mit 56,4 % vorne; ihm folgten die Bezirke Neunkirchen mit 53,1 % und Saarlouis mit 49,7 %. Die Absicht, in andere Vollzeitschulen überzuwechseln, steht in umgekehrter Relation zu der erfolgreichen Suche nach Arbeitsplätzen. Je schlechter die Chan-

Dagegen waren zum gleichen Zeitpunkt im Arbeitsamtsbezirk Saarlouis nur noch 26,4 % der ausbildungswilligen Hauptschüler ohne Ausbildungsvertrag.

Tab.6: Schulabgänger 1989 aus Hauptschulen, die an der Befragung teilnahmen

Arbeitsamts- bezirk	Ins- gesamt	Abgänge								Übergänge auf eine Vollzeitschule einer anderen Schulart		Sonstige Ab- bzw. Übergänge ¹⁾	
		duale Ausbildung angestrebt		mit gesichertem Ausbildungs- platz		ohne Ausbil- dungsplatz, obwohl ein Ausbild.- verhältnis an- gestrebt wird		die einen Arbeitsplatz, aber keine Ausbildung anstreben					
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Saarbrücken	1 400	790	580	41,4	210	15,0	5	0,4	594	42,4	11	0,8	
Saarlouis	1 499	745	548	36,6	197	13,1	13	0,9	736	49,1	5	0,3	
Neunkirchen	1 217	646	466	38,3	180	14,8	3	0,2	561	46,1	7	0,6	
INSGESAMT	4 116	2 181	1 594	38,7	587	14,3	21	0,5	1 891	45,9	23	0,6	

¹⁾ Einschließlich Entlassschüler, die zur Bundeswehr oder zur Polizei gehen wollen.

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



Info zum BTX-Angebot des Statistischen Amtes des Saarlandes

Interessieren Sie sich für die aktuellen monatlichen Wirtschaftsindikatoren des Saarlandes?

- Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe
- Gesamtumsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe
- Bruttolohn- und gehaltsumme im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe
- Beschäftigte im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe nach Wirtschaftshauptgruppen
- Index der Nettoproduktion im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe nach Wirtschaftshauptgruppen
 - Einzelhandel (Beschäftigte, Umsatz)
 - Außenhandel (Einfuhr, Ausfuhr)
 - Preisindex für die Lebenshaltung
 - Baugenehmigungen
 - Wohngebäude (Zahl der Wohnungen)
 - Nichtwohngebäude (Umbauter Raum)
 - Bevölkerungsdaten
 - Arbeitslose

Diese Daten finden Sie in unserem Btx-Angebot unter der Nummer * 2039560 # .



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes, Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681/505-913, Telefax 0681/505-921, Btx * 2039560 #

Tab.7: Schulabgänger 1989 nach

Abgänge angestrebter Beruf	Absolventen %	Insgesamt		Hauptsch. 8. bis 10. Klassen- stufe
		insgesamt	weiblich	
Entlaßschüler, die eine berufliche Ausbildung im dualen System anstreben insgesamt	Absolventen %	6 161 .100	3 132 100	2 181 35,4
Gesicherter Ausbildungsplatz ist vorhanden	Absolventen %	4 235 68,7	1 979 63,2	1 594 37,6
Ausbildungsplatz wird noch gesucht	Absolventen %	1 926 31,3	1 153 36,8	587 30,5
davon streben eine Ausbildung an für:				
Landwirtschafts-, Garten- und Forstberufe	Absolventen %	70 3,6	50 4,3	33 5,6
Metallberufe einschl. Techniker (z.B. Mechaniker, Dreher)	Absolventen %	307 15,9	30 2,6	163 27,8
Elektroberufe (z.B. Elektroinstallateur, Elektromechaniker)	Absolventen %	114 5,9	6 0,5	52 8,9
Bauberufe einschl. Bauzeichner (z.B. Maurer, Stukkateur)	Absolventen %	88 4,6	16 1,4	38 6,5
Holz- und Kunststoffverarbeitende Berufe (z.B. Tischler, Kunststoff-Formgeber)	Absolventen %	43 2,2	8 0,7	18 3,1
Textil- und Lederberufe (z.B. Damenschneider, Schuhmacher)	Absolventen %	32 1,7	29 2,5	10 1,7
Druck- und Papierberufe (z.B. Drucker, Buchbinder)	Absolventen %	32 1,7	20 1,7	3 0,5
Chemie-, Physik- und Biologieberufe	Absolventen %	29 1,5	23 2,0	6 1,0
Nahrungs- und Genußmittelberufe (z.B. Bäcker, Brauer)	Absolventen %	87 4,5	50 4,3	31 5,3
Bank-, Versicherungs- und Kanzleiberufe (z.B. Bankkaufmann, Notargehilfe)	Absolventen %	106 5,5	80 6,9	6 1,0
Büro- und Verwaltungsberufe (z.B. Bürokaufmann, Verwaltungsangestellter)	Absolventen %	317 16,5	243 21,1	18 3,1
Warenkaufleute (z.B. Verkäufer, Einzelhandelskaufmann)	Absolventen %	241 12,5	207 18,0	115 19,6
Gesundheitsberufe (z.B. Arzthelfer)	Absolventen %	242 12,6	233 20,2	27 4,6
Körperpflegeberufe (z.B. Friseur)	Absolventen %	74 3,8	67 5,8	39 6,6
Hotel- und Gaststättenberufe (z.B. Hotelfachmann, Koch)	Absolventen %	43 2,2	29 2,5	10 1,7
Hauswirtschaftsberufe (z.B. Hauswirtschafter)	Absolventen %	29 1,5	29 2,5	4 0,7
Gestaltende Berufe (z.B. Maler, Holzbildhauer)	Absolventen %	47 2,4	26 2,3	7 1,2
Bergleute und Mineralaufbereiter (z.B. Bergmechaniker)	Absolventen %	11 0,6	— —	5 0,9
Verkehrsberufe (z.B. Binnenschiffer, Berufskraftfahrer)	Absolventen %	14 0,7	7 0,6	2 0,3

Schularten und Berufswünschen

Schulen für Behinderte	Realschulen 8. bis 10. Klassenstufe	Waldorfschulen	Gesamtschulen	Gymnasien 8. bis 13. Klassenstufe	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsbildungsjahr/BGS	Berufsfachschulen	Höhere Handels-/Fachhochschulen HBFs-Wi
90	926	7	129	328	165	770	733	832
1,5	15,0	0,1	2,1	5,3	2,7	12,5	11,9	13,5
44	732	5	89	214	48	414	472	623
1,0	17,3	0,1	2,1	5,1	1,1	9,8	11,1	14,7
46	194	2	40	114	117	356	261	209
2,4	10,1	0,1	2,1	5,9	6,1	18,5	13,6	10,9
1	5	—	1	4	7	10	4	5
2,2	2,6	—	2,5	3,5	6,0	2,8	1,5	2,4
7	21	—	5	7	33	54	14	3
15,2	10,8	—	12,5	6,1	28,2	15,2	5,4	1,4
4	18	—	5	7	—	7	18	3
8,7	9,3	—	12,5	6,1	—	2,0	6,9	1,4
6	12	—	2	3	9	15	—	3
13,0	6,2	—	5,0	2,6	7,7	4,2	—	1,4
2	4	—	—	—	14	3	—	2
4,3	2,1	—	—	—	12,0	0,8	—	1,0
—	2	—	—	3	9	5	2	1
—	1,0	—	—	2,6	7,7	1,4	0,8	0,5
—	8	—	3	6	—	6	3	3
—	4,1	—	7,5	5,3	—	1,7	1,1	1,4
—	6	—	2	6	—	1	4	4
—	3,1	—	5,0	5,3	—	0,3	1,5	1,9
6	1	—	2	—	11	35	1	—
13,0	0,5	—	5,0	—	9,4	9,8	0,4	—
—	11	1	—	18	1	4	34	31
—	5,7	50,0	—	15,8	0,9	1,1	13,0	14,8
—	27	—	2	17	—	58	73	122
—	13,9	—	5,0	14,9	—	16,3	28,0	58,4
6	7	1	3	8	6	76	17	2
13,0	3,6	50,0	7,5	7,0	5,1	21,3	6,5	1,0
—	58	—	4	24	—	24	84	21
—	29,9	—	10,0	21,1	—	6,7	32,2	10,0
4	1	—	5	1	3	19	2	—
8,7	0,5	—	12,5	0,9	2,6	5,3	0,8	—
1	2	—	3	6	2	14	2	3
2,2	1,0	—	7,5	5,3	1,7	3,9	0,8	1,4
2	1	—	—	1	10	10	—	1
4,3	0,5	—	—	0,9	8,5	2,8	—	0,5
1	5	—	3	3	10	13	1	4
2,2	2,6	—	7,5	2,6	8,5	3,7	0,4	1,9
3	1	—	—	—	2	—	—	—
6,5	0,5	—	—	—	1,7	—	—	—
3	4	—	—	—	—	2	2	1
6,5	2,1	—	—	—	—	0,6	0,8	0,5

2.2. Berufswünsche der Bewerber

Die am Erhebungsstichtag noch einen Ausbildungsplatz suchenden Schüler äußerten sowohl nach Geschlecht als auch nach der besuchten Schulform unterschiedliche Berufsabsichten.

Nach den Metallberufen, einschließlich Techniker, Mechaniker, Dreher, interessierten sich die jungen Männer (277) vor allem für Elektroberufe (108) sowie für Büro- und Verwaltungsberufe (74), während die jungen Frauen Büro- und Verwaltungsberufe (243) sowie Gesundheitsberufe (233) bevorzugten, wie auch Warenkaufleute (207) werden wollten.

Nach Schulformen analysiert zeigten die Hauptschüler starke Präferenzen für Metallberufe bzw. Warenkaufleute. Dagegen strebten die Gymnasiasten und Realschüler sowie die Absolventen der beruflichen Schulen mit Ausnahme des Berufsvorbereitungsjahres in Gesundheits-, Büro- und Verwaltungsberufe. Von den Schülern aus Schulen für Behinderte sowie dem Berufsvorbereitungsjahr wurden am häufigsten Metall- und Bau-berufe sowie Holz und Kunststoff verarbeitende Berufe angegeben.

3. Problemgruppen

Mit den genannten Einflußfaktoren können unter den Schulabgängern die auf dem Ausbildungsstellenmarkt schwieriger zu versorgenden Gruppen abgegrenzt werden. Hier sind zu nennen: die Jugendlichen ohne Schulabschluß, die Jugendlichen aus Schulen für Behinderte, die weiblichen Jugendlichen.

Nach wie vor ungünstiger als für Jungen ist die Situation für ausbildungssuchende Mädchen einzuschätzen, wenngleich die von diesem Personenkreis vorwiegend gewählten Ausbildungsberufe in den letzten Jahren gerade im Dienstleistungsbereich Steigerungen des Ausbildungsplatzangebotes erfahren haben. Es kann nicht übersehen werden, daß die Ausweitung des Berufsspektrums der Mädchen nach wie vor ein Problem darstellt. So entwickelte sich das Interesse an gewerblich-technischen Ausbildungsplätzen durch weibliche Jugendliche trotz der speziellen Förderungsprogramme der Landesregierung — von Ausnahmen abgesehen — insgesamt nur zögernd. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich nach der Analyse der Problemgruppen für Absolventen von Schulen für Behinderte und für Schulentlassene ohne Hauptschulabschluß. Schließlich zählen auch die Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres zu den Problemgruppen, für die eine besondere Förderung des Einstiegs in eine duale Berufsausbildung sinnvoll wäre.

Insgesamt hat sich zwar die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt gegenüber den vorangegangenen Jahren seit der letzten Erhebung im Jahre 1981 aufgrund der stark rückläufigen Schülerzahlen bereits deutlich verbessert. Insbesondere ist die Differenz der Geschlechterquoten bei den Ausbildungsplatzbewerbern gegenüber dem Vorjahr geringer geworden. Die Problemgruppen aber sind trotz rückläufiger Nachfrage die gleichen geblieben.

Gottfried Backes
M.A.

Zahlenspiegel für das Saarland

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 055,7	...	1 054,0	1 053,9	1 053,5	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	585	621	212	310	485	673	226	302	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,7	...	2,4	3,8	5,5	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	876	896	933	882	961	864	916	850	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,1	...	10,6	10,7	10,9	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 027	1 032	1 032	1 066	1 243	1 026	1 139	1 072	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,8	...	11,7	12,9	14,1	...	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	9	10	13	9	6	9	10	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	10,8	...	10,9	15,4	9,5	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 150	- 137	- 99	- 184	- 282	- 162	- 223	- 222	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 1,7	...	- 1,1	- 2,2	- 3,2	...	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 359	...	1 232	1 109	1 123	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	470	...	519	448	415	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	433	...	363	336	374	...	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 408	...	1 153	1 115	1 189	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	337	...	229	256	263	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	595	...	576	494	596	...	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 49	...	+ 79	- 6	- 66	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 133	...	+ 290	+ 192	+ 152	...	...	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 162	...	- 213	- 158	- 222	...	...	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 629	...	2 257	1 908	2 109	...	...	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	52 284	50 379	55 030	55 221	53 562	48 282	50 031	49 746	48 555
* Männer	Anzahl	32 140	30 647	34 753	34 796	33 406	29 408	30 953	30 754	29 542
Arbeitslosenquote	%	12,7	11,9	13,2	13,3	12,9	11,4	11,9	11,8	11,5
Kurzarbeiter	Anzahl	9 698	6 926	5 146	6 216	5 851	1 844	2 773	3 700	3 077
Männer	Anzahl	9 161	6 437	4 592	4 107	5 366	1 622	2 525	3 418	2 842
Offene Stellen	Anzahl	2 501	2 689	2 213	2 445	3 061	2 172	2 423	2 640	3 061
Landwirtschaft										
Viehbestand¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	Anzahl	68 712	68 188	-	-	-	68 188	-	-	-
Milchkühe	Anzahl	22 931	22 548	-	-	-	22 548	-	-	-
Schweine	Anzahl	41 417	38 228	-	-	-	38 228	-	-	-
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 513	2 818	2 620	2 112	2 864	3 081	2 224	2 393	3 191
* Kälber	Anzahl	48	79	53	32	58	166	99	89	123
* Schweine	Anzahl	6 578	6 136	6 202	6 326	6 487	6 377	6 322	5 245	5 312
Schlachtmengen										
* Rinder	t	765	881	815	658	881	932	666	749	1 007
* Kälber	t	5	9	4	3	5	21	13	12	15
* Schweine	t	556	490	512	531	534	447	481	394	390
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,2	8,7	8,7	8,0	8,8	8,2	8,6	7,8	8,9
* an Molkereien und Händler geliefert	1 000 t	7,8	7,5	6,9	6,5	7,1	7,3	7,5	6,7	7,2
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,7	12,4	11,7	12,1	12,4	11,5	12,1	12,3	12,7

1) In den Monaten mit "-" findet keine Zählung der betreffenden Viehart statt.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Betriebe	Anzahl	589	587	588	589	589	585	600	600	600
* Beschäftigte	1 000	136	134	134	134	133	134	134	135	134
* Arbeiter ²⁾	1 000	106	104	104	104	104	104	104	105	105
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 088	13 938	14 039	14 043	15 618	13 065	15 144	13 732	14 764
Löhne und Gehälter	Mio. DM	493	506	454	449	470	603	495	461	491
* Löhne	Mio. DM	346	356	312	312	330	427	346	320	348
* Gehälter	Mio. DM	147	150	142	137	140	176	149	141	143
* Kohleverbrauch	1000t SKE ³⁾	382	388	.	.	456	409	.	.	440
* Gasverbrauch ⁴⁾	Mio. m ³	64	64	.	.	57	72	.	.	70
* Heizölverbrauch	1 000 t	11	9	.	.	10	13	.	.	15
* leichtes Heizöl	1 000 t	5	4	.	.	.	.	.	.	.
* schweres Heizöl	1 000 t	6	5	.	.	.	.	.	.	.
* Stromverbrauch	Mio. kWh	397	416	424	418	449	427	465	418	435
* Stromerzeugung	Mio. kWh	496	493	575	638	675	608	762	559	518
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mio. DM	2 081	2 246	2 238	2 168	2 475	2 365	2 510	2 313	2 447
* Auslandsumsatz	Mio. DM	673	759	730	724	872	751	903	831	854
Auftragseingang insgesamt ⁵⁾	1980 = 100	115,9	130,9	118,8	130,3	142,9	147,6	141,3	141,9	156,3
aus dem Ausland	1980 = 100	113,7	131,2	121,7	136,1	138,8	164,4	131,5	137,1	141,7
Index der Nettoproduktion⁶⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1985 = 100	98,2	103,4	98,0	100,3	115,3	107,9	111,1	104,0	113,7
* Grundstoff- und Produktionsgütergew.	1985 = 100	97,5	90,5	93,8	94,9	109,3	92,8	103,1	88,4	96,1
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1985 = 100	88,3	98,2	93,9	96,1	106,8	89,0	105,2	97,9	107,1
Eisenschaffende Industrie	1985 = 100	102,5	103,7	71,3	78,6	102,4	89,4	91,9	93,5	111,5
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	84,0	99,8	96,2	96,3	102,1	98,9	108,4	99,1	108,0
Straßenfahrzeugbau	1985 = 100	106,4	116,4	104,6	107,0	127,0	134,4	122,4	121,0	130,7
Maschinenbau	1985 = 100	112,4	129,0	119,9	114,3	153,2	137,1	141,1	141,1	151,2
Stahl- u. Leichtmetallbau	1985 = 100	102,6	101,0	96,0	97,9	102,0	112,8	112,2	110,4	122,1
Verbrauchsgüter produzierendes Gew.	1985 = 100	92,7	94,9	76,1	78,3	82,8	152,9	80,1	64,7	83,1
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1985 = 100	97,0	97,3	92,1	97,5	109,6	87,9	105,3	92,7	109,0
Produktion ausgewählter Erzeugnisse	1985 = 100	100,4	103,9	96,2	99,2	108,3	104,8	101,1	89,6	102,4
Steinkohleförderung	1 000 t	891	826	855	872	1 010	844	938	807	878
Roheisen	1 000 t	306	352	346	320	363	332	376	342	356
Rohstahl	1 000 t	334	406	394	366	412	387	437	401	414
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	248	291	289	282	293	273	313	283	315
Handwerk⁷⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1976 = 100	99,0	100,4	—	—	99,0	100,7	—	—	99,7
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj D 1976 = 100	154,2	161,5	—	—	138,1	183,3	—	—	148,6
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 035	1 081	1 336	1 399	1 477	1 319	1 537	1 339	1 064
* Stromverbrauch	Mio. kWh	733	745	819	787	859	821	869	780	796
* Gaserzeugung	Mio. m ³	67	67	69	66	71	74	73	68	73
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	15 663	16 025	15 347	15 191	15 537	16 102	15 857	15 701	15 792
dar.: Facharbeiter	Anzahl	8 329	8 575	8 177	8 163	8 362	8 748	8 614	8 561	8 643
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 631	1 741	1 225	1 164	1 599	1 476	1 518	1 316	1 671
* Wohnungsbau	1 000	452	494	343	320	445	466	391	365	482
* Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	1 000	467	507	399	376	506	424	471	406	490
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	712	740	483	468	648	586	656	545	699
Hochbau	1 000	169	157	118	121	126	150	186	147	176
Tiefbau	1 000	543	583	365	347	522	436	470	398	523
Löhne und Gehälter	Mio. DM	46,0	49,2	37,8	35,1	46,0	49,6	45,8	40,7	46,0
* Löhne	Mio. DM	37,0	39,6	29,4	26,6	37,3	39,3	36,9	31,8	36,9
* Gehälter	Mio. DM	9,0	9,6	8,4	8,5	8,7	10,3	8,9	8,9	9,1
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. DM	139,5	151,9	91,0	81,4	123,6	229,4	98,4	104,0	139,6
Auftragseingang ¹⁾	Mio. DM	102,0	105,4	125,5	66,1	102,5	95,4	108,1	77,9	121,0
Wohnungsbau	Mio. DM	11,1	10,3	7,2	8,1	11,3	9,1	6,4	8,5	12,9
Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	Mio. DM	38,8	32,3	25,9	23,3	28,8	35,7	46,9	36,1	46,2
Öffentlicher und Verkehrsbau	Mio. DM	52,1	62,8	92,4	34,7	62,4	50,6	54,8	33,3	61,9

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. - 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³. - 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. - 6) Kalendermonatlich. - 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau. - p) Vorläufige Ergebnisse.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	112	119	90	98	151	47	108	116	147
* mit 1 Wohnung	Anzahl	92	99	73	85	138	41	82	91	119
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	17	17	16	11	11	5	17	21	23
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	3	2	1	2	2	1	9	4	5
* Umbauter Raum	1 000 cbm	113	123	94	114	151	48	117	124	187
* Wohnfläche	1 000 qm	16,3	17,6	13,1	15,8	21,1	6,9	17,8	17,8	28,4
Wohnräume	Anzahl	758	810	614	662	991	316	855	857	1 317
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	34,5	37,1	28,2	33,5	45,4	14,3	35,4	37,3	57,4
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	22	23	17	34	23	11	19	29	16
* Umbauter Raum	1 000 cbm	196	154	57	194	99	74	218	121	101
* Nutzfläche	1 000 qm	29,1	24,4	10,6	28,8	15,9	12,7	31,5	19,1	15,6
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	46,1	29,5	13,2	46,5	18,7	16,5	21,1	22,5	21,2
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	174	197	137	153	219	81	183	211	323
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	758,9	865,3	761,4	781,8	985,0	925,8	986,8	954,6	1 012,3
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	15,7	22,4	14,0	15,9	22,7	44,2	22,7	17,6	19,9
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	743,2	842,9	747,3	765,9	962,2	881,6	964,1	937,0	992,4
* Rohstoffe	Mio. DM	8,0	8,5	8,3	7,5	9,6	9,5	8,1	6,8	7,7
* Halbwaren	Mio. DM	35,1	45,4	45,2	45,9	60,7	46,9	44,6	44,6	62,6
* Fertigwaren	Mio. DM	759,0	789,0	693,8	712,6	892,0	825,3	911,4	885,6	922,1
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mio. DM	541,0	595,4	544,1	569,1	662,4	660,4	688,6	694,1	699,4
darunter:										
* Frankreich	Mio. DM	217,1	237,4	236,6	225,5	269,3	273,5	262,8	270,9	271,4
* EFTA-Länder	Mio. DM	110,0	121,6	106,5	99,7	147,4	130,7	119,3	123,2	126,1
* USA und Kanada	Mio. DM	30,1	45,5	26,7	44,1	43,8	42,2	46,1	46,2	54,5
* Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	27,6	43,7	31,9	34,4	52,6	40,2	39,3	34,4	68,6
* Staatshandelsländer	Mio. DM	38,2	43,1	45,5	23,2	65,9	31,9	81,2	42,4	48,5
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mio. DM	435,0	408,7	354,9	392,4	533,9	476,0	377,3	423,5	512,9
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	84,6	83,3	72,2	78,6	107,6	101,5	81,1	83,7	90,1
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	350,4	325,4	282,6	312,8	426,3	374,5	296,2	339,8	422,8
Aus ausgewählten Ländern										
* EG-Länder	Mio. DM	335,1	314,4	272,1	302,6	424,6	354,7	281,2	325,9	367,2
darunter:										
* Frankreich	Mio. DM	257,7	243,2	214,3	237,9	330,7	276,4	215,8	251,4	272,6
* EFTA-Länder	Mio. DM	14,4	14,8	11,1	12,6	12,7	16,8	21,0	16,2	17,5
* USA und Kanada	Mio. DM	14,4	10,5	7,9	5,7	9,3	18,4	14,3	5,5	19,2
* Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	54,7	40,3	51,9	53,6	64,0	60,6	33,1	52,5	80,1
* Staatshandelsländer	Mio. DM	4,1	6,6	3,1	4,7	5,6	6,3	9,1	13,5	7,6
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	102,2	105,3	90,9	89,3	112,5	139,8	97,5	91,5	113,0
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1986 = 100	95,9	98,4	87,5	89,6	106,3	119,8	89,8	89,1	102,3
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	1986 = 100	100,8	99,0	95,5	69,7	100,3	144,3	92,5	70,0	106,2
Einrichtungsgegenstände (ohne Elektrotechn. usw.)	1986 = 100	101,7	108,1	82,2	94,3	117,3	142,2	94,2	102,7	115,7
Elektrotechn. Erzeugnisse, Musik- instrumente usw.	1986 = 100	93,3	95,2	87,5	84,1	96,3	174,5	92,1	73,5	84,3
Papierwaren, Druckerzeugnisse, Büromaschinen	1986 = 100	97,9	98,9	86,3	84,4	97,5	171,1	97,1	74,5	87,9
Pharmazeutische, kosmetische und medizinische Erzeugnisse usw.	1986 = 100	104,0	106,0	99,9	100,3	114,9	127,8	102,4	96,3	102,1
Kraft- und Schmierstoffe (Tankstelle)	1986 = 100	83,9	86,5	69,1	72,7	84,4	118,9	77,2	77,1	107,6
Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -reifen	1986 = 100	107,2	110,3	73,4	87,2	130,5	119,1	90,9	99,3	135,9
Sonstige Waren	1986 = 100	108,5	114,0	104,0	96,3	116,8	165,6	112,5	99,1	122,2
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	101,7	104,4	91,0	89,0	111,6	139,0	95,7	89,1	109,3
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1986 = 100	99,4	101,3	100,6	100,1	100,4	104,1	102,8	102,4	101,8

1) Einschließlich Wohnheime. - 2) Einschließlich Mehrwertsteuer.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988					1989		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Gastgewerbe										
* Umsatz	1986 = 100	101,5	104,8	95,8	95,9	100,7	118,6	103,5	97,9	104,1
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	106,0	109,1	88,4	95,8	107,8	113,2	91,9	90,2	104,0
Gaststättengewerbe	1986 = 100	101,0	104,3	96,8	96,0	99,8	119,8	105,3	99,3	104,0
Beschäftigte	1986 = 100	99,0	104,6	97,8	100,0	102,1	106,6	107,4	107,4	107,8
Fremdenverkehr¹⁾										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	37 133	40 294	26 469	33 975	41 555	29 249	31 279	31 979	38 520
* Ausländer	Anzahl	4 712	4 953	2 449	3 666	4 722	3 095	4 790	3 597	4 754
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	107 121	116 027	85 769	96 528	117 722	91 268	93 760	94 747	114 537
* Ausländer	Anzahl	9 562	10 126	5 241	6 948	9 426	5 985	7 901	8 068	10 217
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	276	379	408	303	267	413	705	565	744
* Talverkehr Mosel	1 000 t	261	348	338	312	320	262	352	281	328
* Ankunft Saar ⁸⁾	1 000 t	—	144	—	—	—	235	292	257	284
* Abgang Saar	1 000 t	—	27	—	—	—	58	48	33	88
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 586	4 533	2 797	3 789	6 272	3 895	3 668	4 160	6 256
* Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	4 227	4 137	2 548	3 555	5 654	3 635	3 396	3 889	5 500
Bestand an Kraftfahrzeugen ²⁾	Anzahl	554 695	573 963	560 864	—	—	584 112	—	—	—
Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	490 962	509 282	497 263	—	—	519 049	—	—	—
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	2 907	2 915	2 827	2 859	3 048	3 056	2 612	2 641	2 862
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	459	490	427	404	435	430	411	372	464
Verunglückte Personen	Anzahl	2 448	2 425	2 400	2 455	2 613	2 626	2 201	2 269	2 398
darunter:										
* Getötete	Anzahl	608	652	595	549	604	563	578	499	631
* Getötete	Anzahl	9	8	14	8	6	11	9	9	3
Straßenverkehrsunternehmen³⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 759	4 798	—	—	12 868	13 889	—	—	12 817
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 442	6 325	—	—	19 573	20 956	—	—	18 914
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	9 855	10 059	—	—	26 486	30 220	—	—	26 490
Geld und Kredit⁴⁾										
Kredite und Einlagen⁵⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁶⁾	Mio. DM	22 441	23 027	22 498	22 474	22 616	23 027	22 879	22 990	22 974
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mio. DM	22 073	22 637	22 132	22 110	22 242	22 637	22 504	22 612	22 613
an Unternehmen und Privatpersonen	Mio. DM	18 440	18 714	18 412	18 424	18 467	18 714	18 605	18 705	18 766
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 633	3 923	3 720	3 686	3 775	3 923	3 899	3 907	3 847
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mio. DM	4 113	4 313	4 236	4 164	4 295	4 313	4 208	4 260	4 211
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	3 867	3 958	3 941	3 911	3 944	3 958	3 874	3 930	3 957
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	246	355	295	253	351	355	334	330	254
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mio. DM	1 766	1 704	1 725	1 774	1 758	1 704	1 636	1 658	1 625
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	1 571	1 498	1 529	1 579	1 564	1 498	1 443	1 471	1 461
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	195	206	196	195	194	206	193	187	164
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre) ⁷⁾	Mio. DM	16 194	16 620	16 171	16 172	16 189	16 620	16 660	16 694	16 777
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	13 002	13 258	12 942	12 934	12 959	13 258	13 288	13 304	13 348
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 192	3 362	3 229	3 238	3 230	3 362	3 372	3 390	3 429

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. - 2) Jahresende bzw. 30. Juni. - 3) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen mit 6 und mehr Bussen. - 4) Statt MD Bestand am Jahresende. - 5) Ohne Kredite von - / und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. - 6) Ohne Schatzwechselkredite, Wertpapierbestände, Ausgleichs- und Deckungsforderungen; einschließlich Kredite an Bausparkassen. - 7) Einschl. durchlaufende Kredite. - 8) Ab April 1988 Güterverkehr auf der kanalisiertem Saar Dillingen-Mosel.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987		1988				1989		
		Monats- durchschnitt		Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März
* Einlagen von Nichtbanken ¹⁾	Mio. DM	22 502	23 263	22 339	22 187	21 858	23 263	22 720	22 790	22 614
* Sichteinlagen	Mio. DM	3 579	3 880	3 390	3 422	3 183	3 880	3 621	3 640	3 524
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	3 307	3 496	3 154	3 167	2 991	3 496	3 379	3 401	3 271
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	188	311	185	206	150	311	180	175	188
Termingelder ²⁾	Mio. DM	5 412	5 740	5 423	5 221	5 170	5 740	5 553	5 656	5 712
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	4 012	4 395	4 152	4 005	3 938	4 395	4 307	4 391	4 448
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	1 160	1 110	1 096	1 041	1 055	1 110	1 072	1 106	1 107
* Spareinlagen	Mio. DM	10 601	10 843	10 639	10 657	10 633	10 843	10 736	10 690	10 594
* bei Sparkassen	Mio. DM	6 435	6 503	6 448	6 457	6 440	6 503	6 443	6 409	6 348
Sparbriefe ³⁾	Mio. DM	2 673	2 547	2 648	2 641	2 633	2 547	2 553	2 544	2 522
Durchlaufende Kredite	Mio. DM	237	253	239	246	239	253	257	260	262
* Gutschriften auf Sparkonten	Mio. DM	4 804	5 035	609	434	411	587	639	386	401
* Lastschriften auf Sparkonten	Mio. DM	4 587	5 090	573	416	433	543	745	435	496
Zahlungsschwierigkeiten⁴⁾										
Konkurse insgesamt ⁵⁾	Anzahl	327	313	24	16	27	37	22	18	25
eröffnete Konkurse	Anzahl	39	37	2	4	3	3	5	6	2
Angemeldete Forderungen insgesamt	1 000 DM	148 796	94 019	9 690	8 431	11 500	10 517	2 564	16 959	13 951
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	33 090	42 046	5 900	6 760	4 020	1 147	573	12 564	10 325
Vergleichsverfahren	Anzahl	2	1	—	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste ⁶⁾	Anzahl	3 105	2 737	194	179	250	219	219	190	270
Wechselsumme	1 000 DM	23 874	15 559	1 496	1 043	1 675	1 217	1 195	1 273	2 347
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	13 264	12 057	972	935	960	1 065	801	818	870
Schecksumme	1 000 DM	27 494	23 770	1 917	1 722	1 635	2 030	2 123	1 377	1 881
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	405 922	428 724	413 225	465 578	399 830	623 507	432 069	546 414	447 966
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	236 656	249 404	231 256	237 214	264 073	455 122	236 774	277 785	302 938
* Lohnsteuer	1 000 DM	203 537	201 263	217 145	186 895	164 333	315 062	225 967	215 524	176 487
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	6 764	9 289	5 776	— 7 542	45 997	68 514	1 853	— 326	63 476
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	21 794	35 113	2 184	56 671	52 651	68 885	2 733	56 829	59 581
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	169 937	179 320	181 970	228 364	135 757	168 385	195 295	268 630	145 028
* Umsatzsteuer	1 000 DM	87 537	94 182	102 293	150 332	53 381	77 529	105 288	177 701	56 517
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	82 400	85 137	79 677	78 032	82 376	90 855	90 007	90 929	88 511
* Bundessteuern	1 000 DM	9 908	11 196	6 068	13 113	12 432	14 200	6 023	12 608	19 252
* Landessteuern ⁷⁾	1 000 DM	26 210	27 463	26 501	34 623	24 723	22 449	31 987	29 517	24 581
* Gemeindesteuern	1 000 DM	41 733	48 299	—	140 988	—	—	—	183 393	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	188 843	228 831	191 557	230 249	233 281	347 922	213 072	215 956	230 388
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	103 465	108 827	98 908	105 155	116 261	198 792	101 300	122 753	133 471
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	87 816	103 574	86 476	111 583	104 577	128 610	105 806	79 300	78 631
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 806	2 114	105	398	11	6 320	— 57	1 295	— 966
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	213 012	212 433	221 008	256 957	172 175	267 336	222 719	251 965	223 483
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	103 465	108 827	98 908	105 155	116 261	198 792	101 300	122 753	133 471
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	82 120	75 746	95 494	116 781	31 180	39 775	39 489	98 400	66 397
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 806	2 114	105	398	11	6 320	— 57	1 295	— 966
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	67 608	77 833	—	187 464	—	—	—	163 510	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	24 497	30 259	—	97 166	—	—	—	97 460	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	29 419	33 575	—	43 799	—	—	—	198 899	—
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung⁸⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	121,4	122,5	121,8	121,1	122,2	123,2	124,8	125,0	125,1
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	113,6	112,5	112,4	112,7	112,8	112,9	113,7	113,7	113,7
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	132,2	135,5	134,1	134,1	135,1	136,7	136,7	136,8	136,7
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	126,3	127,2	126,6	126,8	126,6	127,6	130,2	130,6	130,5
Wohnungsmieten	1980 = 100	132,0	134,6	133,3	133,9	133,9	135,5	137,8	138,4	138,4
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	111,9	108,5	109,7	109,0	108,4	107,8	111,1	110,8	110,5
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	118,7	120,4	119,9	120,0	119,6	121,2	121,4	121,5	121,8
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1980 = 100	122,4	126,1	123,5	125,2	125,2	127,5	135,1	135,2	135,2
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	117,0	118,5	117,3	117,3	117,8	119,5	122,3	123,3	123,5
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1980 = 100	121,8	123,8	123,8	123,9	123,6	124,4	124,8	125,1	125,5
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1980 = 100	132,7	136,5	134,7	135,3	135,5	137,8	139,3	139,4	139,3

1) Einschließlich Verbindlichkeiten gegenüber Bausparkassen.- 2) Einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen.- 3) Ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaber-Sparschuldverschreibungen, Sparkassenobligationen u.ä.; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen.- 4) Jahresergebnis statt MD.- 5) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren.- 6) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten.- 7) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.- 8) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989	
		Monats- durchschnitt ¹⁾	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	752	801	773	798	817	802	807
* darunter Facharbeiter	DM	789	839	811	834	856	838	850
* weibliche Arbeiter	DM	515	539	520	541	544	540	544
* darunter Hilfsarbeiter	DM	501	519	500	523	524	521	539
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	18,75	19,71	19,11	19,80	19,82	19,83	19,84
* darunter Facharbeiter	DM	19,59	20,56	19,95	20,62	20,64	20,71	20,69
* weibliche Arbeiter	DM	13,26	13,88	13,35	14,01	14,01	13,97	14,01
* darunter Hilfsarbeiter	DM	12,89	13,36	12,84	13,55	13,47	13,37	13,90
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- und Tiefbau,								
* kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	4 438	4 605	4 540	4 594	4 600	4 645	4 693
* weiblich	DM	2 983	3 100	3 041	3 102	3 110	3 115	3 139
technische Angestellte,								
* männlich	DM	4 966	5 111	5 024	5 067	5 135	5 155	5 182
* weiblich	DM	3 020	3 121	3 068	3 082	3 120	3 170	3 191
* in Handel, Kreditwesen und Vers.								
* kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	3 734	3 847	3 782	3 803	3 887	3 872	3 896
* weiblich	DM	2 573	2 656	2 610	2 615	2 676	2 685	2 706

1) Gewogener Durchschnitt aus vier Monatsergebnissen.

Bundeszahlen

Berichtsmerkmal	Einheit	1987	1988				1989			
		Monats- durchschnitt	Jan.	Feb.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 081	...	61 341	61 294	61 320	...	...	...	...
Arbeitslose	1 000	2 229	2 242	2 519	2 517	2 440	2 190	2 335	2 305	2 178
Männer	1 000	1 207	1 199	1 427	1 434	1 382	1 180	1 299	1 284	1 191
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Beschäftigte	1 000	7 054	7 039	6 988	6 993	7 006	7 046	7 036	7 054	7 075
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	649	644	618	654	711	615	654	634	667
Gesamtumsatz	Mio. DM	123 009	130 150	110 693	121 165	139 085	140 642	127 259	129 674	142 772
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	1985 = 100	102,3	106,4	92,9	103,1	115,6	110,2	104,1	104,5	113,4
Bergbau	1985 = 100	91,6	87,7	94,7	92,1	98,9	92,0	97,6	85,9	89,0
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1985 = 100	99,2	105,8	96,2	101,3	110,4	101,1	105,6	102,2	110,2
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	104,9	108,8	89,3	105,1	119,7	120,9	104,0	108,6	119,4
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	103,2	106,5	98,4	106,3	121,8	101,1	107,5	106,5	114,4
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1985 = 100	100,3	102,5	93,5	96,2	106,2	101,5	97,8	93,4	99,4
Steinkohlenförderung	1 000 t	6 358	6 073	6 571	6 608	6 744	6 336	6 920	5 996	6 556
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	9 067	9 052	8 939	8 669	8 932	9 731	9 798	8 829	9 264
Produktion von Rohstahl	1 000 t	2 993	3 419	3 213	3 238	3 584	3 102	3 475	3 388	3 512
Roheisen	1 000 t	2 278	2 704	2 604	2 542	2 792	2 542	2 825	2 695	2 811
Walzstahl	1 000 t	2 289	2 532	2 269	2 459	2 709	2 291	2 599	2 566	2 711
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	985	972	914	894	921	973	917	910	934
Löhne und Gehälter	Mio. DM	2 876,2	3 002,8	2 336,9	2 163,7	2 360,0	3 008,7	2 635,6	2 414,5	2 785,3
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	103 046	104 772	72 375	72 891	88 211	85 843	85 220	82 205	100 359
für Wohnungsbau	1 000 Std.	36 147	37 023	26 267	25 396	30 918	30 387	30 500	29 016	36 173
gewerblichen und industriellen Bau	1 000 Std.	29 169	30 238	23 492	24 088	27 943	25 676	27 360	26 233	29 914
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾	1985 = 100	106,1	110,7	72,4	73,4	88,2	91,2	89,1	86,4	110,0p
Handel										
Einfuhr	Mio. DM	34 136	36 647	27 822	33 716	41 476	41 620	38 611	39 251	42 311
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	4 319	4 438	3 621	4 074	4 911	5 205	4 496	4 339	4 844
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	29 122	31 573	23 827	29 140	35 956	35 702	33 283	34 378	36 853
Ausfuhr	Mio. DM	43 948	47 313	36 281	41 867	50 056	55 100	50 434	50 610	55 149
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	41 448	44 737	34 271	39 572	47 364	52 159	47 748	48 029	52 313
Fertigwaren	Mio. DM	38 512	41 491	31 567	36 889	44 044	48 565	44 222	44 285	48 401
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1986 = 100	104,0	108,0	92,1	93,2	115,4	139,9	98,0	97,1	117,1
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ³⁾	1980 = 100	93,9	94,0	94,6	94,1	94,2	99,1	97,9	98,8p	99,6p
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)	1985 = 100	95,1	96,3	95,4	95,4	95,5	97,2	98,2	98,4	98,7
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	118,6	121,2	—	119,7	—	—	—	123,4	—
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾	1980 = 100	121,0	122,4	121,5	121,8	121,9	123,3	124,6	125,0	125,2
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	117,0	117,2	116,6	117,1	116,9	117,7	118,3	118,9	118,9
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	122,2	123,7	123,0	123,2	123,3	124,3	124,6	124,8	125,1
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	128,7	131,9	130,0	130,4	130,7	134,1	134,5	134,9	135,2
Wohnungsmieten	1980 = 100	106,1	102,7	103,9	103,2	102,4	102,7	106,5	106,3	106,4
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	120,5	121,9	121,1	121,4	121,6	122,5	122,8	123,1	123,3
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	120,5	121,9	121,1	121,4	121,6	122,5	122,8	123,1	123,3
Geld und Kredit⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mio. DM	135 901	154 823	133 464	134 649	138 595	154 823	151 424	151 755	153 654
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mio. DM	1 822 468	1 921 510	1 812 245	1 823 773	1 808 576	1 921 510	1 902 560	1 909 417	1 896 311p
Spareinlagen	Mio. DM	707 094	727 981	709 850	712 694	712 421	727 981	721 715	718 493	712 395p
Kredite an ⁸⁾	Mio. DM	1 699 772	1 790 939	1 692 498	1 695 362	1 705 708	1 790 939	1 785 882	1 796 663	1 806 532p
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mio. DM	500 490	541 429	504 801	506 578	507 556	541 429	545 076	545 396	543 457p
Öffentliche Haushalte	Mio. DM	1 699 772	1 790 939	1 692 498	1 695 362	1 705 708	1 790 939	1 785 882	1 796 663	1 806 532p
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- und Landessteuern	Mio. DM	36 075	37 450	30 531	30 711	41 927	65 539	30 827	35 834	46 730
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	2 559	2 766	433	— 211	7 861	10 864	— 256	76	8 926
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	9 900	10 274	11 370	11 628	8 713	10 922	11 522	13 047	9 450
Zölle	Mio. DM	462	527	439	425	540	558	488	573	581
Tabaksteuer	Mio. DM	1 209	1 213	33	901	1 176	2 545	32	974	1 335
Branntweinmonopol	Mio. DM	339	333	45	414	509	687	94	399	447

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) Ohne Ausbaugewerbe. - 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Aufwertungsausgleich. - 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. - 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. - 6) Aller privaten Haushalte. - 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. - 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. - 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. - 10) Kalendermonatlich, für fachliche Unternehmensteile. - p) Vorläufige Zahl.

ANHANG

Mitteilung des Amtes

Telefaxanschluß

Das Statistische Amt des Saarlandes ist über Telefax unter der Rufnummer **0681/505-921** zu erreichen

Repräsentative Wahlstatistik der Europawahl 1989 veröffentlicht

Das Statistische Amt des Saarlandes hat die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik sowie die endgültigen Ergebnisse der Europa-, Kreistags- und Gemeinderatswahl vom 18. Juni 1989 in einer Publikation veröffentlicht.

- Teil I** enthält Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik mit Textbeiträgen, die Aufschluß über die geschlechts- und altersspezifische Struktur der Wahlberechtigten und Wähler liefern.
- Teil II** beinhaltet die endgültigen Ergebnisse der Europa- und Kommunalwahl in regionaler Gliederung sowie Wahldaten aus den Bundesländern.

In beiden Teilen werden zu Vergleichszwecken die Ergebnisse früherer Wahlen aufgeführt.

Die Wahlschrift ist beim **Statistischen Amt des Saarlandes**, Postfach 409, 6600 Saarbrücken, Tel.: 0681/505-927, zum Einzelpreis von DM 12,— erhältlich (BTX: * 2039560).

Kurzbericht

Nr. IV/73

- 5. Oktober 1954 -

Jg. 4

Die Motorisierung im Saarland am 1.7.1954 im internationalen Vergleich.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art erreichte am 1. Juli 1954 rund 68 000 Stück. Das waren 14 000 Kraftfahrzeuge oder 26 vH mehr als im Jahr zuvor. Ausserdem waren insgesamt 2 640 Kraftfahrzeuganhänger zugelassen. Der Anteil der Motorräder stieg auf 39 vH. Am Kraftwagenbestand 1) (ohne Motorräder, die in den internationalen Übersichten vielfach nicht aufgeführt wurden, und ohne Anhänger) hatten die Personenwagen einschliesslich der Omnibusse einen Anteil von gut drei Fünfteln, die Last- und Lieferwagen einschliesslich der Sonderfahrzeuge und Zugmaschinen einen solchen von knapp zwei Fünfteln.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen im Saarland am 1.7.1954
nach Kraftfahrzeugarten und Kreisen

K r e i s	Kraft- räder	Perso- nen- wagen	Last- kraft- wagen	Om- ni- bus- se	Sonder- kfz. u. Zug- mach.	Kraft- fahr- zeuge zus.	Zahl d. Einw.	
							absolut	je Kfz
Saarbr.-Stadt	6 315	5 719	2 818	89	232	15 173	117 792	7,8
Saarbr.-Land	2 648	6 935	3 853	424	333	14 193	250 985	10,6
Saarlouis	4 463	3 275	2 230	67	286	10 321	166 020	16,1
Merzig-Wadern	2 534	1 463	1 082	55	223	5 357	83 385	15,6
Ottweiler	4 072	3 337	1 720	61	177	9 367	156 808	16,7
St. Wendel	2 303	1 209	812	8	136	4 468	80 315	18,0
St. Ingbert	2 014	1 376	835	22	134	4 381	67 842	15,5
Homburg	2 149	1 560	796	13	190	4 708	62 830	13,3
Saarland	26 498	24 874	14 146	739	1 711	67 968	985 977	14,5

Von allen Kraftfahrzeugen waren 15 200 oder 22 vH im Stadtkreis Saarbrücken, 14 200 oder 21 vH im Landkreis Saarbrücken, in beiden Kreisen zusammen also 43 vH beheimatet. Unter Einrechnung der Kreise Saarlouis

1) Im folgenden werden mit "Kraftwagen" alle Personen- und Nutzkraftwagen, mit "Kraftfahrzeugen" die Kraftwagen und die Krafträder zusammen bezeichnet.

- 2 -

und Ottweiler waren in den vier industriell wichtigsten und am stärksten bevölkerten Kreisen 72 vH des Gesamtbestandes an Kraftfahrzeugen konzentriert und 28 vH waren in den übrigen vier überwiegend landwirtschaftlichen Kreisen beheimatet. Während im Saarland durchschnittlich ein Kraftfahrzeug auf 14,5 Einwohner kam, betrug die Kraftfahrzeugdichte in Saarbrücken ein Kraftfahrzeug auf 7,8 Einwohner.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen im Saarland am 1.9.1939, 1.7.1953 und 1.7.1954

Art der Kraftfahrzeuge	1.9.1939 ¹⁾		1.7.1953		1.7.1954		Zunahme am	
	Bestand	Anteil d. Art. in vH	Bestand	Anteil d. Art. in vH	Bestand	Anteil d. Art. in vH	1.7.53 | 1.7.54	
							gegenüber September 1939 in vH	
Krafträder	15 235	42,5	19 420	36,0	26 498	39,0	+ 27,5	+ 73,9
Personenkraftwagen	12 742	35,6	19 895	36,9	24 874	36,6	+ 56,1	+ 95,2
Kraftomnibusse	279	0,8	643	1,2	739	1,1	+ 130,5	+ 164,9
Last- u. Lieferwagen	6 379	17,8	12 530	23,2	14 146	20,8	+ 96,4	+ 121,8
Zugmaschinen	927	2,6	994	1,8	1 136	1,7	+ 7,2	+ 22,5
Sonderkraftfahrzeuge	254	0,7	491	0,9	575	0,8	+ 93,9	+ 126,4
Kfz. insgesamt	35 816	100,0	53 973	100,0	67 968	100,0	+ 50,7	+ 89,8
Anhänger	1 934	-	2 366	-	2 638	-	+ 22,3	+ 36,4

1) Nach dem heutigen Gebietsstand des Saarlandes

Die Zahl aller Fahrzeuge ging am 1.7.1953 um 51 vH, am 1.7.1954 um 90 vH über den Stand vom 1.9.1939 hinaus, wobei der Berechnung für 1939 der heutige Gebietsstand des Saarlandes zu Grunde gelegt ist. Bereits im Laufe des Juli 1951 war der Vorkriegsbestand erreicht, wobei allerdings die Zusammensetzung des Bestandes nach Fahrzeugarten Unterschiede gegenüber der Vorkriegszeit aufwies. Im Juli 1951 gab es rund 4 000 Last- und Lieferwagen mehr und dafür über 4 000 Motorräder weniger als 1939. Die Motorisierung hatte also bereits

Die Entwicklung des Bestandes an Kraftfahrzeugen im Saarland vom September 1945 bis 1. Juli 1954 in absoluten Zahlen (berechnet auf Grund des heutigen Gebietsstandes)

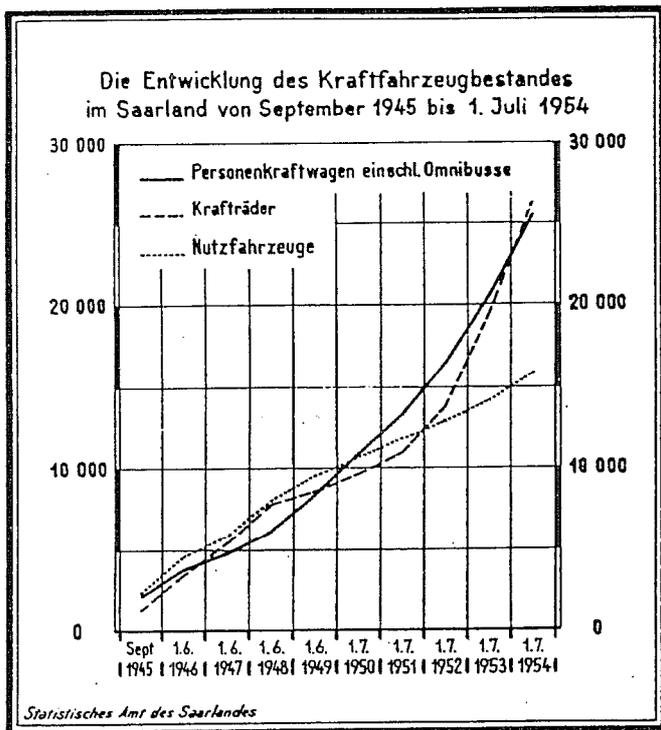
Jahr Stichtag	Kraft- räder	Personen- kraft- wagen	Last- kraft- wa- gen	Kraft- omni- busse	Zug- ma- schi- nen	sonst. Kraft- fahr- zeuge	Kraft- fahr- zeuge ins- gesamt	Einw. je Kraft- fahr- zeug	Kraft- fahrz. je 1000 Einw.
Sept. 1945	1 265	2 126	1 890	63	230	156	5 730	o	o
1.6.1946	3 497	3 722	3 791	122	617	175	11 924	o	o
1.6.1947	5 830	4 729	4 903	143	857	198	16 660	52,4	19,1
1.6.1948	7 927	5 981	6 840	242	884	241	22 115	40,8	24,5
1.6.1949	8 663	7 958	8 282	401	913	298	26 515	34,8	28,7
1.7.1950	9 643	10 444	9 331	476	864	349	31 107	30,3	33,0
1.7.1951	10 868	12 680	10 399	521	906	395	35 769	26,7	37,5
1.7.1952	13 625	15 877	11 352	578	952	444	42 828	22,5	44,4
1.7.1953	19 420	19 895	12 530	643	994	491	53 973	18,1	55,4
1.7.1954	26 498	24 874	14 146	739	1 136	575	67 968	14,5	68,9

im Juli 1951 trotz der gleichen Zahl der Kraftfahrzeuge einen erheblich höheren Grad erreicht als vor dem Kriege. Denn das Kraftrad ist zwar ein selbständiges motorisiertes Fahrzeug, aber was die Platzbeanspruchung und Transport-

leistung angeht, den Last- und Lieferwagen nicht gleichwertig.²⁾ Die Struktur des Kraftfahrzeugbestandes hat sich inzwischen wieder der Vorkriegsstruktur genähert. Die Nutzfahrzeuge hatten Mitte 1954 am Gesamtbestand einen Anteil von 23 vH gegen 21 vH im Jahre 1939, die Personenwagen einen Anteil von 38 vH gegen 36 vH, die Motorräder dagegen einen Anteil von 39 vH gegen 43 vH, so dass man wohl sagen darf, dass der Kraftfahrzeugbestand heute annähernd doppelt so gross ist wie vor dem Kriege.

Vom zusammengeschmolzenen Bestand an Kraftfahrzeugen im Jahre 1945 aus betrachtet, stieg die Zahl der Nutzfahrzeuge bis zum 1. Juli 1954 auf das Siebenfache, die der Personenwagen einschliesslich der Omnibusse auf das Zwölfwache und die der Motorräder auf das Einundzwanzigfache.

Der jährliche Zugang an Kraftfahrzeugen ist absolut ständig grösser geworden. Die graphische Darstellung der Bestandszahlen ergibt daher eine steil ansteigende Kurve.



Um die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes im Saarland mit derjenigen in anderen westeuropäischen Gebieten vergleichen zu können, kann man die Kraftfahrzeugzahlen zur Grösse der Bevölkerung, der Landesfläche oder der Strassenlänge ins Verhältnis setzen.

Der übliche internationale Masstab für den Grad der Motorisierung ist das Verhältnis zwischen der Zahl der Kraftwagen oder auch aller Kraftfahrzeuge und der Einwohnerzahl. Dabei wird meist angegeben, auf wieviel Einwohner ein Kraftwagen kommt, eine Zahl also, die bei fortschreitender Motorisierung immer kleiner wird und daher leicht irreführen kann. Es wird deshalb im folgenden umgekehrt die Zahl der Kraft-

fahrzeuge je 1 000 Einwohner als direkt proportionaler Masstab für die Ausstattung der Bevölkerung mit Kraftfahrzeugen angegeben. Desgleichen wird später die Zahl der Kraftfahrzeuge je qkm Landesfläche und je km Strassenlänge verwandt.

Beim Vergleich der entsprechenden Zahlen für die verschiedenen Länder muss man im übrigen beachten, dass in grösseren Ländern ein Ausgleich zwischen stärker motorisierten und schwächer motorisierten Landesteilen erfolgt, während dies im Saarland nicht in gleichem Masse der Fall ist. Daher sind auch die Verhältniszahlen über den Grad der Motorisierung nur mit gewissen Einschränkungen vergleichbar.

Hinsichtlich der Ausstattung der Bevölkerung mit Kraftwagen (ohne Motorräder) rangierte das Saarland Anfang 1954 mit 38,7 Kraftwagen je 1 000

²⁾ Im einschlägigen Schrifttum sind deshalb schon Vorschläge gemacht worden, unter Trennung des motorisierten Güterverkehrs vom motorisierten Personenverkehr auf der Landstrasse bei der Darstellung des Personenverkehrs ein Motorrad gleich einem halben Personenwagen zu rechnen.

Einwohner unter den europäischen Ländern an zehnter Stelle erheblich hinter den Nachbarländern Frankreich (73,8) und Luxemburg (75,1) und unmittelbar hinter der Bundesrepublik (45,0).

Die Kraftfahrzeugbestände in europäischen Ländern und den USA
am 1.1.1954 (1)

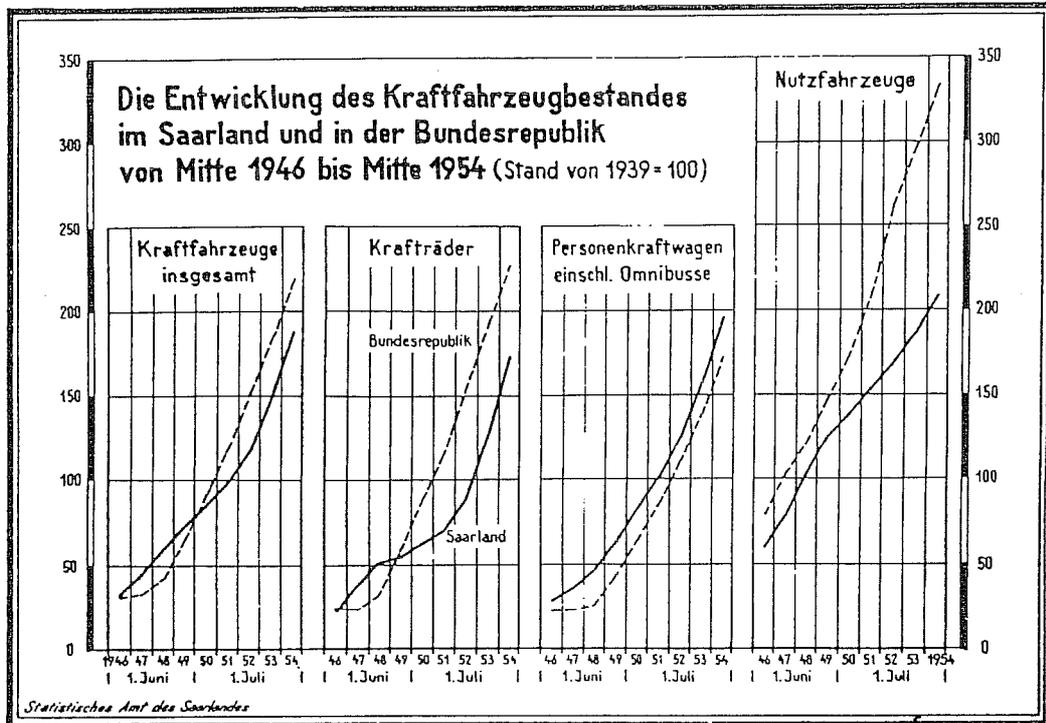
Land	Personen- wagen und Omnibusse	Nutz- fahr- zeuge aller Art	Personen- und Nutz- fahr- zeuge	Pers. und Nutz., fahrz. auf 1000 Einw.	Motor- räder	Kraft- fahr- zeuge insge- samt	Kraft- fahrz. insges. auf 1 000 Einw.
Schweden	436 400	195 600	632 000	88,1	300 000	932 000	129,9
Grossbritannien 2)	2903 430	1379 230	4282 660	84,2	963 530	5246 190	103,2
Luxemburg	14 430	8 350	22 780	75,1	6 000	28 780	93,0
Frankreich 3)	2123 000	1037 000	3160 000	73,8	825 000	3985 000	93,1
Dänemark	161 720	133 690	295 410	67,6	66 560	361 970	82,8
Belgien	391 450	178 000	569 450	65,4	180 000	749 450	86,1
Schweiz	223 820	64 180	288 000	59,0	173 700	461 700	94,5
Norwegen	93 900	94 300	188 200	56,0	35 000	223 200	66,4
Westdeutshl.4)	1277 850	937 270	2215 120	45,0	2123 290	4338 410	88,0
Saarland	23 080	14 930	38 010	38,7	22 450	60 460	61,6
Holland	200 300	125 800	326 100	31,1	119 000	445 100	42,4
Oesterreich	77 910	88 450	166 360	23,9	203 820	370 180	53,3
Italien	629 500	390 000	1019 500	21,7	1230 000	2249 500	47,8
USA	45583 580	13459 310	59042 890	369,9	425 000	59467 890	372,5

1) Die Zahlen der Kraftfahrzeugbestände sind dem Heft "World Motor Census" der Zeitschrift "The American Automobile" vom Mai 1954 entnommen, die Motorisierungszahlen errechnet. - 2) einschl. Nordirland. - 3) Näherungswerte, da es keine genaue Kraftfahrzeugbestandsstatistik gibt, sondern nur die Neuzulassungen statistisch erfasst werden. In Ermangelung von Zahlen über die Abgänge werden die Bestandszahlen jeweils geschätzt. - 4) Ohne Westberlin.

Bezieht man die Krafträder in die Berechnung mit ein, so stehen zwar Schweden mit 130 und Grossbritannien mit 103 Kraftfahrzeugen je 1 000 Einwohner wieder an der Spitze, es folgen dann jedoch die Schweiz (95), Frankreich und Luxemburg (je 93).

Die Bundesrepublik rangiert auf Grund ihres hohen Kraftradbestandes mit 88 Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner unmittelbar hinter diesen Ländern an sechster Stelle, während das Saarland mit 61,6 Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner erheblich dahinter zurückbleibt, und nach Belgien, Dänemark und Norwegen wieder den zehnten Platz einnimmt. Holland, Oesterreich, Italien und die in der Tabelle nicht aufgeführten Länder Portugal, Spanien, Irland, Finnland, Griechenland und Jugoslawien sind noch weniger motorisiert als das Saarland. Wie verschieden stark die Zahlen über die Motorisierung der einzelnen Länder im übrigen beeinflusst werden, je nachdem ob man die Krafträder in die Berechnung einbezieht oder nicht, das zeigen die Beispiele der USA und Italiens. In den Vereinigten Staaten, deren Kraftwagenbestand je 1 000 Einwohner übrigens mehr als viermal so gross ist wie der des am stärksten motorisierten europäischen Landes (Grossbritannien) und fast zehnmal so gross wie im Saarland, machen die Motorräder noch nicht 1 vH des gesamten Kraftfahrzeugbestandes aus; die Zahl der Kraftwagen und der Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner ist daher kaum verschieden. In Italien gibt es dagegen mehr Krafträder als Kraftwagen. Die Motorisierungszahl ist deshalb bei Einschluss der Motorräder mehr als doppelt so hoch (47,8) wie wenn die Motorräder unberücksichtigt bleiben (21,7). Ein hoher Anteil der Motorräder am Kraftfahrzeugbestand scheint weitgehend durch die Einkommensverhältnisse und durch psychologische Momente bedingt

zu sein. Er ist offenbar besonders dort zu finden, wo die Motorisierung sich im Stadium rascher Entwicklung befindet.



Vergleicht man die Entwicklung der Motorisierung im Saarland während der letzten Jahre mit derjenigen in der Bundesrepublik, so ergibt sich, dass Mitte 1946 die Zahl der Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner in beiden Gebieten etwa gleich gross war. Bis zum Jahre 1949 machte die Motorisierung im Saarland schnellere Fortschritte als in der Bundesrepublik. Vom Frühjahr 1949 ging die Entwicklung dann in der Bundesrepublik mit stets stärkeren Zuwachsquoten wesentlich schneller weiter als im Saarland. Während in Westdeutschland der Vorkriegsbestand an Kraftfahrzeugen Mitte 1950 wieder erreicht wurde, war dies im Saarland erst ein Jahr später der Fall, und während der Kraftfahrzeugbestand Mitte 1954 im Saarland um 90 vH grösser war als 1939, ging er in der Bundesrepublik um 120 vH über den Vorkriegsstand hinaus. Dabei ergaben sich bei den einzelnen Fahrzeugarten charakteristische Unterschiede. Die Zahl der Personenkraftwagen ist im Saarland stärker, die Zahl der Krafträder weit weniger gestiegen als in der Bundesrepublik. Am meisten fällt jedoch die unterschiedliche Entwicklung bei den Nutzfahrzeugen ins Gewicht. Während sich ihre Zahl im Saarland gegenüber der Vorkriegszeit reichlich verdoppelt hat, ist sie in der Bundesrepublik auf über das Dreifache gestiegen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass 1939 im Saarland im Zusammenhang mit dem Westwallbau überdurchschnittlich viele Lastkraftwagen zugelassen waren, aber heute ist auch die Zahl der Nutzfahrzeuge je 1 000 Einwohner in der Bundesrepublik um ein Viertel höher als im Saarland. Dazu kommt noch, dass in der Bundesrepublik auf jedes dritte Nutzfahrzeug ein Anhänger, im Saarland aber nur auf jedes sechste Nutzfahrzeug ein Anhänger kommt. Allerdings ist die durchschnittliche Ladefähigkeit der Lastkraftwagen im Saarland etwas grösser. Die geringere Ausstattung mit Nutzfahrzeugen mag bis zu gewissem Grade durch die schwerindustrielle Struktur des Saarlandes bedingt sein, da die Lastkraftwagen für die Beförderung von Schwergütern (Kohle, Erz, Stahl) über grössere Strecken weniger in Betracht kommen als für die Beförderung von hochwertigen Industrieprodukten.

Die Entwicklung des Bestandes an Kraftfahrzeugen im Saarland und in der Bundesrepublik von September 1945 bis 1. Juli 1954
(berechnet auf Grund des heutigen Gebietsstandes)

Jahr/Stichtag	Saarland					Bundesrepublik				
	Kraft- räder	Personen- kraft- wagen und Omni- busse	Last- kraft- wagen, Zugmasch. u. sonst. Kraftfahr- zeuge	Kraft- fahr- zeuge ins- gesamt	Kraft- fahr- zeuge je 1000 Einw.	Kraft- räder	Personen- kraft- wagen und Omni- busse	Lastkraft- wagen, Zugmaschi- nen und sonstige Kraftfahr- zeuge	Kraft- fahr- zeuge ins- gesamt	Kraft- fahr- zeuge je 1000 Einw.
Sept. 1945	1 265	2 189	2 276	5 730	.	.	.	.	.	.
1.6.1946	3 497	3 844	4 583	11 924	15,5	256 119	193 309	229 773	679 201	15,9
1.6.1947	5 830	4 872	5 958	16 660	19,1	234 846	195 040	304 145	734 031	16,4
1.6.1948	7 927	6 223	7 965	22 115	24,5	327 936	224 986	356 137	909 059	19,8
1.6.1949	8 663	8 359	9 493	26 515	28,7	615 678	364 911	433 250	1413 839	30,2
1.7.1950	9 643	10 920	10 544	31 107	33,0	913 546	532 802	503 455	1949 803	41,0
1.7.1951	10 868	13 201	11 700	35 769	37,5	1180 675	701 028	611 787	2493 490	51,9
1.7.1952	13 625	16 455	12 748	42 828	44,4	1580 367	912 090	760 278	3252 735	67,1
1.7.1953	19 420	20 538	14 015	53 973	55,3	1965 144	1124 467	864 683	3954 294	80,7
1.7.1954	26 498	25 613	15 857	67 968	68,9	2300 731	1415 942	976 643	4693 316	94,8

Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen für die einzelnen Bundesländer zeigt sich, dass in den Nachbargebieten Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg sowohl die Zahl der Kraftwagen als auch die Zahl der Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner höher ist als im Saarland.

Bezieht man die Zahl der Kraftfahrzeuge nicht auf die Bevölkerung sondern auf die Landesfläche, so ergeben sich für die Kraftfahrzeugdichte völlig andere Zahlen. Die dicht bevölkerten Gebiete rücken dann stark in den Vordergrund, und das Saarland steht daher nach der Zahl der Kraftwagen je qkm unter den europäischen Ländern nach Belgien und Grossbritannien an dritter Stelle vor der Bundesrepublik. Bezieht man die Motorräder mit ein, so rückt es sogar auf die zweite Stelle vor. Frankreich tritt noch hinter Westdeutschland und Luxemburg zurück.

Die Kraftfahrzeugdichte auf die Landfläche bezogen am 1.1.1954

Land	Landesfläche in qkm	Kraftwagen auf 1 qkm	Kraftfahrzeuge auf 1 qkm
Belgien	30 506	18,7	24,6
Grossbritannien	242 606	17,6	21,6
Saarland	2 567	14,8	23,6
Westdeutschland	245 289	9,1	17,7
Luxemburg	2 568	8,9	11,2
Frankreich	550 986	5,7	7,2
Schweden	449 200	1,4	2,1
Norwegen	323 916	0,6	0,7

In der Tabelle sind die für diesen Vergleich unwichtigen Länder weggelassen, Schweden und Norwegen jedoch hineingenommen, um zu zeigen, wie gering in dünnbevölkerten Ländern mit grossen Gebieten kaum bewohnter Gebirge und Ödflächen die Kraftfahrzeugdichte, auf die Landesfläche bezogen, sein kann, obwohl die Zahl der Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner dort recht hoch ist. Interessant ist auch, dass in den USA nur 8 Kraftfahrzeuge auf den qkm kommen, also viel weniger als in dichtbesiedelten europäischen Ländern. Die Zahlen besagen freilich nicht mehr, als dass sich die Kraftfahrzeuge in Ländern mit dünner Besiedlung trotz reichlicher Ausstattung der Bevölkerung mit Kraftfahrzeugen und möglicher Zusammenballung in einzelnen Gebieten, im Land als ganzes betrachtet, weit mehr verlieren als in dichtbesiedelten Staaten.

Hinsichtlich der Verkehrssicherheit und der zum Ausbau des Strassen-netzes notwendigen Aufwendungen ist ein Vergleich der Verkehrsdichte be-deutsam, die angibt, wieviel Kraftfahrzeuge je km Strassenlänge in einem Lande vorhanden sind.

Die Schwierigkeit bei der Feststellung der Verkehrsdichte liegt in dem Umstand, dass es mangels entsprechender internationaler Vereinbarungen keine genaue zwischenstaatliche Strassenklassifikation gibt. Allerdings wären durch eine solche auch noch nicht alle Vergleichsschwierigkeiten überwunden, weil sich die Zahlen über die Gesamtlänge der klassifizier-ten Strassen ebenfalls auf sehr unterschiedlich ausgebaute Verkehrswege (von den Autobahnen bis zu den Landstrassen 2.Ordnung) beziehen und des-wegen nur mit grossen Einschränkungen vergleichbar sind. Immerhin lassen sich anhand der verfügbaren Zahlen über das Strassennetz doch ungefähre Anhaltspunkte über die Verkehrsdichte in benachbarten Ländern gewinnen.

Die folgenden Zahlen über das Strassennetz der Bundesrepublik, Frank-reichs und Luxemburgs basieren auf den im Bulletin des Statistiques de Transport der ECE 1952 veröffentlichten Angaben, die im Falle Frankreichs um 65 000 km reduziert wurden, da im Journal Officiel vom 11.12.1953 diese Streckender chemins vicinaux als "en lacune" ab-gesetzt wurden. Bei Luxemburg wurde ein kleiner Abschlag im Hinblick darauf vorgenommen, dass die in der Revue nationale des Routes vom Juli 1953 genannten 900 km chemins vicinaux zweiter Klasse wohl über-wiegend als Zufahrtswege von den einzelnen Gehöften zu den zwischen-örtlichen Verbindungen anzusehen sind. Im Saarland gibt es 1694 km klassifizierte und 150 km sonstige befahrbare Strassen.

Die Verkehrsdichte im Saarland und den Nachbarländern
am 1.1.1954

Land	Strassen-länge in km	Zahl der Kraftfahr- zeuge		Kraftfahrzeuge je km Strasse	
		insgesamt	davon Mo- tor- räder	Motor- räder voll be- rückst.	Motor- räder z.Hälfte berücks. berücks.
Saarland	1 884	60 460	22 450	32,8	26,2
Bundesrepublik	247 600	4 338 410	2 123 290	17,5	13,2
Luxemburg	3 360	28 780	6 000	8,6	6,8
Frankreich	656 500	3 985 000	825 000	6,1	5,4

Im Saarland kommen fast 33 Kraftfahrzeuge auf 1 km Verkehrsstrasse, in Westdeutschland 18, in Luxemburg fast 9 und in Frankreich nur 6 Kraftfahr-zeuge. Will man dem berechtigten Einwand Rechnung tragen, dass das Kraft-rad im Vergleich zum Kraftwagen einen erheblich geringeren Raumbedarf auf der Strasse hat und dass dieser Gesichtspunkt bei zwischenstaatlichen Ver-gleichen berücksichtigt werden muss, weil sonst nicht vergleichbare Zahlen verglichen werden, so wird der Ansatz der Krafträder mit der Hälfte ihrer Anzahl annähernd das richtige Mass darstellen. Bei Berechnung der Zahlen in der letzten Spalte der Tabelle sind die Krafträder mit 50 vH eingesetzt. Die Reihenfolge der Verkehrsdichte bleibt auch bei dieser Berechnung die gleiche, die zahlenmässigen Unterschiede zwischen den Ländern ändern sich dagegen etwas, am stärksten beim Saarland und bei der Bundesrepublik in-folge des grossen Motorradbestandes.

Die Anzahl der Kraftfahrzeuge je km Strasse ist im Saarland nach beiden Rechnungen ausserordentlich hoch. Beim Vergleich mit der Bundesrepublik und Frankreich, dessen dicht ausgebautes Strassennetz trotz des grossen Kraft-fahrzeugbestandes am wenigsten belastet erscheint, muss freilich beachtet werden, dass in den industriellen dicht besiedelten Teilen dieser Länder die Verkehrsdichte vielfach weit über den Durchschnitt hinausgehen dürfte. Aber dies ändert im Grunde nichts daran, dass das Saarland als dichtbesie-deltes Industriegebiet eine sehr hohe Verkehrsdichte hat, die es notwendig macht, im Interesse der Verkehrssicherheit dem Ausbau der Strassen grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes in den Monaten März und April 1989

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit April 1988	A I 5 — j 1988 A VI 2	Einzelhandel im Dezember und Jahr 1988	G I 1 — m 12/88
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 2. Vierteljahr 1988	A II 1 — vj 2/88	Einzelhandel im Januar 1989	G I 1 — m 1/89
Wanderungen im 2. Vierteljahr 1988	A III 1 — vj 2/88	Einzelhandel im Februar 1989	G I 1 — m 2/89
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Sommersemester 1988	A III 1 — vj 2/88	Außenhandel im Dezember 1988 (Jahresergebnis)	G III 1,3 — m 12/88
Abschlußprüfungen an den Hochschulen des Saarlandes im Studienjahr 1987	B III 1 — hj 1/1988	Gastgewerbe im Januar 1989 Vorläufige Ergebnisse	G IV 3 — m 1/89
Kindertageseinrichtungen im Saarland 1988	B III 3 — j 1987	Gastgewerbe im Februar 1989 Vorläufige Ergebnisse	G IV 3 — m 2/89
Bodennutzung 1988	B V 8 — j 1988	Straßenverkehrsunfälle im Dezember 1988	H I 1 — m 12/88
Ernteberichterstattung 1988 (Endgültige Ergebnisse)	C I 1 — j 1988	Straßenverkehrsunfälle im Januar 1989	H I 1 — m 1/89
Schlachtungen und Fleischanfall im 4. Vierteljahr 1988	C II 1-4 — j 1988	Preisindex für die Lebenshaltung März 1989	M I 2 — m 3/89
Milcherzeugung und -verwendung im 2. Halbjahr 1988	C III 2 — vj 4/88	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Oktober 1988	N I 1 — vj 4/88
Betriebsgrößenstruktur in der Landwirtschaft 1988	C III 3 — hj 2/88	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Dezember 1988	Z 1 — m 12/88
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Januar 1989	C IV 7 — j 1988		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Februar 1989	E I 1 — m 1/89		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Januar 1989	E I 1 — m 2/89		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Februar 1989	E I 2 — m 1/89 E I 5		
Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im Januar 1989	E I 2 — m 2/89 E I 5		
Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im Februar 1989	E II 1 — m 1/89 E III 1		
Baugenehmigungen im 4. Vierteljahr 1988	E II 1 — m 2/89 E III 1		
	F II 1 — vj 4/88		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Mai 1989

Bevölkerungsentwicklung vom 25. Mai (Volkszählung) bis 30. Juni 1987	A I 1 — vj 2/87 (VZ) A I 2	Kommunale Finanzen im 4. Vierteljahr 1988	L II 2 — vj 4/88
Bevölkerungsentwicklung im 3. Vierteljahr 1987	A I 1 — vj 3/87 (VZ) A I 2	Ausgewählte Finanz- und Steuerdaten der saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände 1988	L II S — j 1988
Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 1987 und im Jahr 1987	A I 1 — vj 4/87 (VZ) A I 2	Versorgungsempfänger am 1. Februar 1989	L III 3 — j 1989
Sterbefälle nach Todesursachen im 4. Vierteljahr 1988	A IV 3 — vj 4/88	Preisindex für die Lebenshaltung April 1989	M I 2 — m 4/89
Tuberkulose im Saarland 1987	A IV 5 — j 1987	Preisindex für Bauwerke Februar 1989	M I 4 — vj 1/89
Lehrernachwuchs 1989	B III 2 — j 1989	Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 1988	M I 7 — j 1988
Bewährungshilfe 1988	B VI 7 — j 1988	Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im November 1988	N I 2 — hj 2/88
Viehbestände im Dezember 1988	C III 1 — vj 4/88	Umweltdaten für das Saarland	Q I-III s 86/88
Arbeitsstättenzählung 1987 Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten und ihre Beschäftigten im Saarland am 25. Mai 1987	D/AZ 1987-2		
Gewerbean- und -abmeldungen im 1. Halbjahr 1988	D I 2 — hj 1/88		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im März 1989	E I 1 — m 3/89		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes März 1989	E I 2 — m 3/89 E I 5		
Das Handwerk im 4. Vierteljahr 1988	E V 1 — vj 4/88		
Bewilligungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau 1988	F II 5 — j 1988		
Einzelhandel im März 1989	G I 1 — m 3/89		
Außenhandel im Januar 1989	G III 1,3 — m 1/89		
Fremdenverkehr im Dezember und Jahr 1988	G IV 1 — m 12/88 u. j 1988		
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen im 4. Vierteljahr und im Jahr 1988	H I 4 — vj 4/88		
Binnenschifffahrt Oktober bis Dezember und im Jahr 1988	H II 1 — vj 4/88		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Juni 1989

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 1988	A I 1 A I 2 — vj 1/88 (VZ)
Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 1988	A I 1 A I 2 — vj 2/88 (VZ)
Bevölkerungsentwicklung im 3. Vierteljahr 1988	A I 1 A I 2 — vj 3/88 (VZ)
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. September 1988	A VI 5 — vj 3/88
Schlachtungen und Fleischanfall im 1. Vierteljahr 1989	C III 2 — vj 1/89
Kapitalgesellschaften im Kalenderjahr 1988	D I 1 — j 1988
Ausländische Beschäftigte und Grenzgänger in der saarländischen Wirtschaft am 30. September 1988	D II — j 1988
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im April 1989	E I 1 — m 4/89
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im März 1989	E II 1 E III 1 — m 3/89
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im März 1989	E II 1 E III 1 — m 3/89
Bautätigkeit im Jahre 1988	F II 1,2,3,4 — j 1988
Einzelhandel Januar bis Dezember 1988 Korrigierte Ergebnisse	G I 1 — m 1-12/88
Gastgewerbe im Dezember und Jahr 1988 Korrigierte Ergebnisse	G IV 3 — m 1-12/88
Gastgewerbe im März 1989 Vorläufige Ergebnisse	G IV 3 — m 3/89
Straßenverkehrsunfälle im Februar 1989	H I 1 — m 2/89
Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1989 und Neuzulassungen im Jahre 1988	H I 2 — j 1988
Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1988	J I 1 — j 1988
Preisindex für die Lebenshaltung Mai 1989	M I 2 — m 5/89
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Januar 1989	N I 1 — vj 1/89
Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis März 1989	Z 1 — m 1-3/89

VERÖFFENTLICHUNGEN

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die zweijährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publikation der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG — Kurzinformationen (erscheint jährlich)

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (*Sonderhefte*)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2-Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der Amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (*Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter*)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des saarländischen Informationssystems SAPLIS usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Amtliches Behördenverzeichnis



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes — Presse- und Informationsdienst
Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681/505-935, 986, Telefax 0681/505-921, Btx * 2039560